Hoftheater von Barataria.

Zweiter Band.

Hoftheater von Barataria

oder

Sprichwortspiele

von

dem Verfasser des goldnen Kalbs,

Graf Christ. Ernst von Benzel Sternau.

Dona praesentis rape laetus horae.
HORAT.

Zweiter Band.

Leipzig, bei Gerhard Fleischer.

1828.

Inhalt.

VIII.

Der Sündenbock,

oder

Mit großen Herren ist nicht gut Kirschen essen.

Personen:

Der Großkanzler.

Der Domherr, sein Sohn.

Der Herzog.

Der Graf.

Der Abbé.

Der Sekretär des Großkanzlers.

Einige Arbeitsleute.

(Die Scene ist in und bei einer großen Residenzstadt.)

Erster Auftritt.

(Bibliothekzimmer: geöffnete und verschlossene Bücherschränke; Büsten, Urnen, Tische mit Büchern und Papieren belegt.)

Der Sekretär. Der Abbé.

Der Sekretär.

Ihr letztes Wort, Abbé? (Er nimmt den Abbé lächelnd bei der Hand.)

Der Abbé.

Ein Engländer hat gesprochen. (Sich, indem er seine Hand zurückzieht, etwas entfernend.)

Der Sekretär.

Das merk' ich wohl am Preis . . Die rechtgläubigen Britten scheinen nicht wohlfeiler, als ihre heterodoxen Brüder.

Der Abbé.

Aber auch welche Waare! Muß ich das dem orthodoxen Teutschen sagen?

Der Sekretär (den Kopf schüttelnd).

Nun Freund! sie steht nicht mehr im alten Werthe..

Der Abbé (seufzend).

Das sei dem Himmel geklagt, der seine Diener prüft!

Der Sekretär.

Dafür haben diese seine Langmuth genug auf die Probe gestellt!

Der Abbé (überhörend).

Jetzt betreibt aber auch der Satan sein Spiel am hellen Tage. —

Der Sekretär.

Wie hier Figura zeigt. (Er zeigt lächelnd vor sich hin.)

Der Abbé (sehr ernst).

Ich lasse mich auf gottlose Räthsel nicht ein. Sie sollten mir solche ersparen —

Der Sekretär.

War Simon Magus etwa nicht ein Spezial von Beelzebub?

Der Abbé.

Ersparen Sie, wenigstens sich, mein Herr, die Lästerung! Es nahm zu allen Zeiten der Geist vom Himmel nachsichtsvoll die irdische Gestalt an, damit er dem Sohne des Staubes faßlich werde — (Mit heiliger Schüchternheit.) Der Herr verzeihe mir die Erklärung an das Weltkind!

Der Sekretär.

Vortrefflich, Eskobarchen! Sie sollen Professor an der diplomatischen Schule werden. —

Der Abbé (feierlich).

Was ist's mehr? Ein wackerer Katholik von erlauchtem Stamme (Daß ich nur die Geschichte in klarem Zusammenhange hinstelle) — Ein Katholik also von erlauchtem Stamme —

Der Sekretär (für sich).

Der Stamm ist erlauchter, als edel die Frucht! (Laut.) Ich hege eine grenzenlose Achtung vor Stämmen und — Beilen!

Der Abbé.

Den die Ketzerei, von einem Weibe beschützt — — (Er sendet scheinheilige Blicke aufwärts.)

Der Sekretär.

Kurze Geschichte der englischen Reformation! (Nimmt lachend Tabak.)

Der Abbé.

In seinem Ahnherrn schon daheim geächtet hat, wird europäischer Kosmopolit . . . .

Der Sekretär (für sich).

Europäischer Makler! Ganz richtig. — (Laut und komisch andächtig.) Fahre fort, Gesalbter!

Der Abbé.

Ueberall beut er die Hand, wo allgemeines Wohl

und auch besonderes des Geists und der Thätigkeit bedürfen; denn (mit Salbung) sauer wird es hienieden dem Guten und dem Großen — —

Der Sekretär (für sich).

Und auch theuer! Gar hübsch, wenn die Todtengräber über die Mühe der Hebammen seufzen!

Der Abbé.

Dem ehrlichen Mann' gelingt es unter andern — (Er blickt von der Seite.)

Der Sekretär (lauschend).

Wo bleibt das Hauptwort? (Für sich.) Was sich doch alles hinter den Domino des ehrlichen Mannes versteckt!

Der Abbé.

Ja! es glückt dem schwachen Werkzeug Gottes — — (Mit einem Seufzer einhaltend.)

Der Sekretär (für sich).

Welch unverschämtes Geschlecht, diese Farisäer! (Er dreht sich auf dem Absatze.)

Der Abbé.

Die königliche Republik Sarmaziens — (Er nimmt eine etwas stolzere Stellung.)

Der Sekretär.

Dem Pseudokönig einer Pseudorepublik störrischer Bauerntyrannen — — —

Der Abbé.

Mit angenehmen Diensten der Treue zu erfreu'n; und dankbar giebt — — —

Der Sekretär.

Ja! manus manum — heißt das Sprichwort auch so an der Weichsel? Auf gut Teutsch heißt's: Eine Hand wäscht die andre. (In sich hineinlachend.)

Der Abbé.

Dankbar giebt der Fürst mit seinem Volke dem Manne, der keines andern Lohns empfänglich sich findet, eine herrliche Belohnung in dem Rechte zum erhabnen Fürstenhut der heiligen Kirche — — den Petri Sohn und der Vater aller Gläubigen nach Sarmaziens Wahl zu begeben pflegt. (Er holt, den Sekretär beobachtend, ohne Noth Odem.)

Der Sekretär.

Verleiht mir den Segen, Eminenz! Schon beug' ich in frommer Demuth das Knie. —

Der Abbé.

Bescheiden erwägt der fromme Mann — — (sanft) denn Bescheidenheit ist die Schwester der Gottseligkeit —

Der Sekretär.

Den Segen erbitt' ich, frommer Mann! — (Komisch das Knie beugend.)

Der Abbé.

Erwägt in seinem Innern, daß selbst das höchste Gut des Glaubensschatzes in dem Durste der sündigen Sinnenwelt der Stützen braucht, um nicht im Schlamme zu versinken —

Der Sekretär.

Ganz recht! die Indulgenzen, zum Beispiel, werden, nur des Schlammes wegen, mit Agio diskomptirt . . .

Der Abbé.

Das adeligste Blut Britanniens durchrollt bekanntlich seine Adern — das reinste —

Der Sekretär.

Von altem Adel stammten eben so bekanntlich die Apostel — — sie thaten sich auch viel darauf zu gute —

Der Abbé.

Doch in den schweren Glaubensfehden, die sein Vaterland mit der schweren Geißel des Bürgerkriegs lange blutende Menschenalter hindurch zerfleischten, war sein Geschlecht des reichen Ahnenguts durch Ketzerhand beraubt worden. Soll er nun als Bettler im hohen Rom den Hut empfangen, zu dem ihn Königshand führte?

Der Sekretär.

Zumal, da evangelische Armuth unter das alte Eisen gehört!

Der Abbé.

So geht er dann in gottseligen Gedanken nach jener andern Weltstadt — — — —

Der Sekretär.

Ja! nach der Welt sind wir hier, obwohl nicht immer recht bei der Welt.

Der Abbé.

Wo noch die alte Sitte den unbefleckten Zepter der Andacht führt, und auch der edelste Fürstensohn den Stammbaum an dem Altare niederlegt, und mit dem Sohne des Bauern die Kutte nimmt.

Der Sekretär.

Doch weislich Stab und Inful sich vorbehält. (Tabak nehmend.) Nicht aus jedem Holze wird ein — (lachend) Merkur!

Der Abbé.

Das Ruder führt hier ein Hocherlauchter, vor Gott wie vor dem Thron' angesehen, der Vater seines Vaterlands, der Pfeiler seines Fürsten — mit Einem Wort', Ihr Gebieter, mein Herr! Ihr großer, allmächtiger, welthistorischer Gebieter —

Der Sekretär.

Ich bin stolz auf meinen Gehorsam: es bedarf keiner vermittelnden Nachweisung —

Der Abbé.

Der Kirche hat der erhabne Herr einen Sohn geweiht, der schon in seiner Jugend alles auferbaut — —

Der Sekretär.

Was er nicht niederreißt; zum Exempel, seines Herrn Vaters wohlangefüllten Kassenschrank — — — Man hat solcher Zerstörungsbeispiele mehr —

Der Abbé.

Hier findet sich, was nur dem Kirchenpurpur ziemt, im schönen Bunde vereint; der reiche Glanz der Wirklichkeit, der Hoffnung Morgenroth, Geburt, Gestalt, Vermögen, Fürstengunst, Verwandtschaft, Pfründen, starker Arm hier und in Rom. —

Der Sekretär.

O heiliger Tazitus! das heißt mit wenig Farbe viel gemalt! Sie müssen durchaus ein Geschichtschreiber werden, Abbé, ein Kammerdiener der alten Klio.

Der Abbé.

In bessere Hand kann vorerwähnter frommer Mann das hohe Geschenk nicht legen, das einst des Himmels Huld seiner Ohnmacht bescherte — — Hier trägt es Blüthen und Früchte für Welt und Nachwelt, für alle und ihn selbst — —

Der Sekretär.

Ende gut, alles gut! Darauf beruht in und außer den Kirchenmauern die Hauptsache.

Der Abbé.

Ja! der Höchste selber winkt! Von ihm gelenkt, bringt er dem würdigen Vater den Hut der Kirche für den frommen Sohn in reinstem Vertrauen dar —

Der Sekretär.

Ich vollende! — Werd' ich Dero Pathos wohl erreichen? Es gilt einen Versuch! Wohlan! Muth gefaßt!

Wo wäre der Vater zu finden, der solch ein Wild aus dem Garne ließe! —

Der Abbé.

Da haben wir schon die ganz gemeinen Weltausdrücke! O ihr Seelen im Staube!

Der Sekretär.

Unser großer — nicht blos Großkanzler — vernimmt erfreut und klug den andächtigen Antrag; und weil auf diesem Meere der Sinnenstürme selbst die Kirche des irdischen Ballasts bedarf, so winkt er seinem alten Diener, dem hochbetrauten —

Der Abbé (spitz).

Kammerpräsidenten der Hausfinanzen — Ein wahrer Sülli, aus Böhmens Gebirgen herabgestiegen! (Für sich.) O du Grubenlicht!

Der Sekretär (behaglich).

Die Ladung zu besorgen. (Er mißt den Abbé mit spöttischem Ernste.)

Der Abbé (gespannt).

Er legt in dessen bewährte Hand die weite Vollmacht nieder, zu lösen und zu binden — — (horchend.)

Der Sekretär.

Wohl! da werd' ich gar zu einem Manne Gottes umgeformt — Nu! ein Abbé muß das verstehn —

Der Abbé (gutmüthelnd).

Doch eingedenk zu sein, daß — (mit schlauen Blicken einhaltend.)

Der Sekretär (ernst).

Daß auch ein großer Großkanzler nicht gern den Boden seiner Kasse sieht.

Der Abbé (einfältiglich).

Den Brunnen schöpft wohl keiner aus. Selbst der naivste Gläubige glaubt das nicht.

Der Sekretär.

Nicht zu vergessen, daß er der Kinder mehr als Vater versorgen muß, und auch treue Diener ihres Lohns warten — — Den Großkanzler ziert vor allem gleich vertheilende Gerechtigkeit.

Der Abbé (für sich).

Er schenkt mir nichts! Mit dem Menschen gilt nur ein Klang!

Der Sekretär (für sich).

Ich merke wohl, mit Engländern thut's Noth teutsch zu reden, wie mit Römern — doppelt also, wenn der Römer auf den Engländer okulirt ist, wie bei diesem lebendigen Baume der Erkenntniß mit seiner glatten Schlange hier vor mir.

Der Abbé.

God dam'n! (Er macht einen Satz.)

Der Sekretär.

Hoho, Ehrwürden! was! ein Fluch! eine Pirouette! (Er lacht.)

Der Abbé (sittsam).

Der Mund, der da segnet, muß auch fluchen können. So hielten es schon die Propheten — —

Der Sekretär.

Richtig! Jonas wurde ja in den Wallfischbauch exilirt, weil er nicht fluchen wollte. Sie haben Recht, Abbé, sich vor Wallfischen zu hüten. Aber ich bin auf meiner Hut vor den Tonnen.

Der Abbé.

Nie würden wir mit euch Weltkindern fertig, trügen wir den Frauen gleich das Kreuz nur auf der Brust, nicht auf dem Knopf von Petri Schwert.

Der Sekretär.

Nach eurer Bequemlichkeit, ihr Herrn! — — Adieu, Abbé — Mich fordern andere Dinge zum Herrn — — Ich referir' ihm also ... Nichts. Ihr wollt es so —

Der Abbé (freundlich).

Mein alter Freund! Ihr seid ein Böhmenkopf — Wohl gar ein Urenkel von Cziska?

Der Sekretär.

Viel Ehre für mich! Noch fiel nicht jeder ächte Czechenkopf, so fleißig auch ihr Jesuiten hacktet!

Der Abbé (ihm die Hand reichend).

Seid wieder gut! Seht! ich bin der allerversöhnlich-sten Natur — ein guter Christ —

Der Sekretär.

Nur gebt es auf, mich zu mistifiziren! (Schnupfend.) Und wäret Ihr fein, wie dieser Sevilla, es würde d a r-a u s nichts.

Der Abbé.

Wie wär's, wenn wir den Theil des irdischen Ballasts — (Einhaltend sieht er den Sekretär fest an.)

Der Sekretär (ihm diese Pantomine zurückgebend).

Hm? (Ihm die Dose reichend.) Ein Prischen Spaniol?

Der Abbé (nach einem kleinen Ruhepunkte).

Wenn wir, sag' ich, den Theil des irdischen Ballasts, um den wir streiten, ganz brüderlich — — — halbirten — — (bedeutend.) Manus manum — sagt das vorbelobte Sprichwort sehr richtig, und Ihr habt es eben so rich-tig übersetzt —

Der Sekretär (gleichgültig).

Wozu den Zeitverlust? Längst wären wir im Hafen, verstand Euer Steuerruder die Segelluft. Wofür habt Ihr denn die Meere befahren?

Der Abbé (ihm die Hand reichend).

Es gilt? (Für sich.) Ich muß mich schon zum Opfer entschließen —

Der Sekretär (einschlagend).

Es gelte! (Für sich.) Die Auster mußte doch die Schale aufmachen!

Der Abbé.

Wann wird bezahlt? (Für sich.) Nur rasch zu den Stadtthoren hinaus wenigstens!

Der Sekretär.

Wie Polens Instrument in unsern Händen ist, und der Nunzius die Anerkenntniß des Tausches beigefügt, ergießt sich der Kremnitzer Paktolus — in Euern Säckel.

Der Abbé.

Habt Ihr vergessen, daß das Instrument in Bianko? Mit einem Federzug ist alles fertig. Wir machen das in einer halben Viertelstunde ab, wenn nur erst —

Der Sekretär.

Zur Kasse denn! (Für sich.) Der Galgen bleibt dem nicht aus, als letzte Promotion — heißt er doch schon Strikland!

Der Abbé (das Papier aus der Tasche nehmend).

Wohl! Zug für Zug! (Im Gehen für sich.) Wie werden sich die Mädchen freu'n, und König Farao der Große! Ihr junger Zögling nun im Purpur!

(Sie gehen.)

Zweiter Auftritt.

(Wüster Steinbruch im Walde. Im Hintergrunde Ruinen eines alten Schlosses. Leiser Mondschimmer. Alle Zurüstungen einer Beschwörung.)

Der Domherr. Der Herzog. Der Graf.

Der Domherr.

Die Nacht rückt vor — die kühle Luft ein — das Fieberfröstchen aus —

Der Graf.

Kein Teufel läßt sich sehen, und doch scheint der Mond so einladend. Wo bleibt denn Meister Beelzebub?

Der Herzog.

Geduld, ihr Herrn! Der schwarze Potentat hat auch seine Launen; Ihr müßt Euch drein finden, wollt Ihr von ihm!

Der Domherr.

Der Geduld wegen kamen wir eben nicht her — eher wegen der Ungeduld unserer Gläubiger.

Der Graf.

Ich kam, von ihr erlöst zu werden, und von ihnen. Ein unbequemes Volk! — Warum sind sie doch so reich! warum bin ich's so wenig! (Mit dem Fuße stampfend.) Ich wünsch' den Teufel zum Teufel!

Der Herzog (lachend).

Du, Graf! ein Soldat! und so schnell des Hinter-

haltes müde? Und Du, Ehrwürdiger! ein Erzbischof in Herbis, in Petto wohl gar ein Kardinal! Du verstehst Dich auf das Lauschen so schlecht? (mit komischem Ernste) Nun! so vernehmt, was Euch ein grauer Diplomat lehrt!

Der Graf.

Die Blondinen werden Dich bald genug grau machen mit ihren blauen Aeuglein, und die Brunetten mit den schwarzen!

Der Domherr.

Und jegliches Vabanque trillert Dir so ein Dutzend Jährchen weg.

Der Herzog.

Wie ungeberdig! Der Teufel, meine Herrn, macht sich, wie unser einer, kostbar, wenn man ihn suchen muß.

Der Domherr.

Zum Dritten Male sitzen wir nun schon in dem Loche, das uns für seine Antikamera ausgegeben wird . . .

Der Herzog.

Und was nachher? — bei meinem Kardinal=Minister kämst Du so vortheilhaften Kaufs nicht durch. Der weiß sich in solche Demuth einzuschanzen, daß unser Demuths=stolz des — — Teufels wird!

Der Graf.

Es ist mir so wunderlich zu Muthe — eine Ahnung — — Auf meine Ehre! eine böse Ahnung —

Der Domherr.

In vollem Ernste? Wie macht sich das Ding? Erzähl mir davon — ich weiß so wenig davon, als von meinen Ahnen.

Der Graf.

Ihr könnt mir glauben — Es regt und drängt sich mächtig in meiner Brust .. (Er legt die Hand aufs Herz.)

Der Herzog.

Aux français spricht man so! Wozu außer den Brettern das Pathos? Verschon' uns, guter Graf —

Der Graf.

Wie's in mir kocht, muß es auch auf die Zunge. Ich fürchte, wir sind — getäuscht! — Ja, ich wollte wetten, wir sind betrogen!

Der Herzog (komisch agirend).

Vernimm, o mein vertrauter Freund! . . was ich Dir sagen will —

Der Graf (ärgerlich).

Der Kerl ist, fürcht' ich, ein Spitzbube — hier hast Du's ganz prosaisch! aber seine Poesie kostet uns Geld, und am Ende werden wir von ihm und der ganzen Welt ausgelacht!

Der Herzog (ihm flüchtig einen Dolch zeigend).

Siehst Du den Spitzbubenessig? Genug für eins bis vier —

Der Domherr (zieht gleichfalls einen Dolch).

Die schönen Geister begegnen sich. Bravo, Monsieur le Duc.

Der Graf (während beide andre lachen, grauenvoll).

Was! in so erlauchten Händen Banditenmesser! — Mir schaudert! Pfui! werft die vermaledeiten Dinger weg!

Der Herzog (leichtsinnig).

Du bist ja heut' ein ganzer Tragiker, mein lieber Gardekapitän! Wer hätte dergleichen hinter Dir gesucht?

Der Graf.

Mein Degen ist mein Ehrenstachel. Ich trag' ihn offen, wie die Biene, und steche nur zur Gegenwehr.

Der Herzog.

Mit uns ist's auch nicht so schlimm! Wir werden dem Villain, wenn er mit Cavalieren spaßt, nur ein heilsam Lectiönchen geben, das ihm für sein ganzes Leben helfen soll.

Der Domherr.

Wir sind ja überall die Herrn! Die Welt besteht durch uns, also von Rechtswegen für uns. Was will so ein Kerl? was ist an ihm gelegen? Thun wir ihm nicht viel zu viel Ehre an?

Der Graf (innig).

Bei Gott! mir armen Niederländer wäre um den Preis eines einzigen Tropfens Menschenblut die Wohl=

that zu theuer, die er mir von dem Teufel erzwingen soll. (Aufwärts blickend.) Die Sterne hören mich!

Der Domherr.

Du bist ein Narr!

Der Herzog.

O! ein sentimentaler Kapitän in der Garde! Es ist zum Todtlachen.

Der Graf.

In Trümmern liegt die graue Burg meiner Väter; schwer lasten die Schulden, die sie im allerhöchsten Dienst gehäuft, auf meinem Enkelshaupt; die armen Schwestern, und der Grazien Schwestern, wie meiner Liebe, schöne herzige Mädchen, müssen ihre Rosen in der Klosternacht verbergen, die sie verschlingen soll! Nur Gold, erbärmlich Gold will ich von dem Satan, der mich auf dieser Welt als Spielball rollt — Ich will es nicht für mich, im Degen reich und in der Sehnsucht nach Ruhm — für Ehr' und Glück der Meinen will ich Gold — der Hof giebt mir nichts, nu so mag's der Teufel geben — Aber weg! weg mit Missethat!

Der Herzog (lachend).

Da hätten wir auf einmal Dein Geheimniß herausgepoltert vor uns!

Der Graf.

Immerhin! Ich schäme mich dessen nicht. Mein Ziel ist rein — mein Weg soll es bleiben — Er ist mir so

schon fatal genug — Nur die Noth konnte mich auf diesem Amboß hämmern —

Der Herzog (ihn spöttisch betrachtend).

Ach Brüderchen! Du machst die Rechnung ohne den Wirth! Vermeinst Du denn, der höllische Monarch ließe sich so guten Werken vorspannen? Du mußt ihn nicht zum Kapuziner machen. Etwas Schelmisches begehr' ihm wenigstens — so was den Leuten recht artig Verdruß macht — hörst Du? Ei! Schulden zahlen, Mädchen aussteuern ist seine Sache nicht —

Der Graf.

Dann mag der Satan selbst nur den Teufel holen! Mehr ist er nicht werth.

Der Herzog
(welcher eine kleine Pause hindurch nachzudenken schien).

Hör' mal, künftiger Kardinal! weil hier das Brüderchen (auf den Grafen zeigend) ein so gutes Beispiel gab, so laß' uns Vertraun gegen Vertraun austauschen. Sind wir nicht ohnehin Freunde? Haben wir nicht alles gemein?

Der Domherr.

Hm! (Lachend.) Der Vorschlag läßt sich hören — So verscheuchen wir doch die Langeweile!

Der Herzog.

Wir sitzen hier zusammen, den guten Hals, den man nur einmal hat, an unsern liebsten Wunsch zu

setzen. Denn (es überläuft ihn) so eigentlich ist mit dem Bösen nicht zu spaßen, und mancher hat den Scherz schon theuer bezahlt.

Der Graf.

Ein esprit fort, der sich vor dem Pferdefuß fürchtet! Auch was Neues!

Der Domherr.

Glaub' und Furcht geh'n stets zusammen, das wissen wir Schriftgelehrten —

Der Herzog (wieder munter).

Drum, gleiche Brüder, gleiches Loos! Du, Hochwürdiger! erzähle, was Dir der Gott-sei-bei-uns liefern soll. Allons! Pack' aus!

Der Domherr.

Schon gut! Doch magst Du zuerst beichten — Ehre, dem Ehre gebührt.

Der Herzog.

Es sei! (Sich den beiden andern annähernd.) Nur leise — an keinem Hofe wird laut gesprochen, also auch nicht an dem unterirdischen, in dessen (sich umsehend) etwas schlecht meublirten Appartements wir sind. (Flüsternd.) Merkt auf! nichts auf der Welt will ich von dem alten schwarzen Schnarcher, als ein einzig Schlüsselchen.

Der Graf.

Zu aller Frauen Herz?

Der Herzog.

O bah!

Der Domherr.

Das hat er schon!

Der Herzog (behaglich).

Ein Schlüsselchen! weder aus Gold, noch mit Diamanten besetzt, und doch kostbarer als das Kostbarste auf Erden! Nur des Himmels schöpferisches Vermögen genügt ihn hervorzubringen, und will der Himmel nicht, so muß die Hölle dran! Es öffnet die Pforte zum Weltkleinod. Nun sucht es selbst!

Der Graf.

Das Siegel des Königs mit den tausend Weibern?

Der Herzog.

Wenn Du immer so nah' an's Schwarze triffst, Kapitän, so schlag' ich mich nur auf den Degen mit Dir.

Der Domherr.

Ich komme nicht daraus. Verschon' mich mit Kopfweh, Brüderchen!

Der Graf.

Wie ein Geheimerath Sr. Majestät hab' ich's fast getroffen, und versteh' es doch nicht.

Der Herzog.

Das Schlüsselchen erhebt uns auf den Gipfel des Erdenglücks, der Erdenherrlichkeit. Die im Staub' Gebornen sehen mit heißem Flehen zu uns hinan, und kein

Haupt in der Höhe ragt so stolz empor, das nicht hinunter in den Staub sich beugen muß vor uns, und Wonne fühlen, wenn wir's mit Füßen treten.

Der Domherr.

Halbpart, Herr Bruder!

Der Herzog.

Und hätte Dir in Deinem Leben kein schönes Aug' einen freundlichen Blick gegeben, jetzt lachen alle Liebessterne Dir zu! Und hinge der Fluch an Deinen Sündenfersen, doch hallten Dir, hast Du das Schlüsselchen, von allen Lippen tausend Segenswünsche! Ja! stände Satan sichtbar neben Dir, sie riefen Dich zum Erzengel aus! Die Welt ist Dein mit allem, was sie hat, ist und kann! Du darfst sie im Mörser zu Pulver stoßen, noch aus dem Mörser erschallen Dir Preis und Lob.

Der Graf.

Wenn Du nicht selbst der Teufel bist, so weißt Du ihn doch so gut zu brauchen, als wär'st Du seines Gleichen. Mir schaudert vor dem Schlüsselchen: es öffnet Pandora's Büchse.

Der Domherr.

Nun mach' ein Ende! Ich spüre schon einen Anfang von Migräne —

Der Herzog (ganz leise).

So hört denn, ihr Beide, was mein Herz begehrt:

das Schlüsselchen (nach einer kleinen Pause, kaum hörbar) zu aller Fürsten Gunst.

Der Graf.

Pariser Salomo!

Der Domherr.

Ich gönn' und wünsch' es Dir. Meine Sehnsucht versteigt sich so hoch nicht.

Der Herzog (geringschätzig).

Du bist ein Coteletteneſſer! wir wiſſen's ja!

Der Domherr.

Und wir von Grund des Herzens! Ein schön Palais und eine Göttertafel; unsern großen Orden und einen Stall voll Engländer; ein hübsches Weib und große reiche Güter; Beamte, die mir meine Sachen treiben, und meine Bauern mit, die mir die Kassen füllen und mich niemals warten lassen; einen Sohn, der meinen Namen erbt, auch einige Töchter, hübsch und voll Verstand, die meines Hauses Glanz durch Sippschaften erhöhen — das all! und in der Mitte von alle dem Behaglichkeit und Ruh und angebornen Schimmer, den Magen feuerfest, und im Lande tiefen Frieden — — — o großer Gott! das wäre mein Himmelsloos auf dieser Welt! so ein Magnatenjupiter im Wechselbund mit andern Göttern gleicher Art!

Der Graf.

Du machst's dem Satan leicht! Das ist schon alles und oftmal vorhanden.

Der Domherr.

Nicht wahr? Auch möcht' ich eigentlich von dem Schwarzen nicht mehr und nicht weniger als Gewißheit, ob nicht mein Bruder Majoratsherr etwa — — —

Der Herzog.

Bald auf ein Himmelskissen von Brokat berufen wird, die Psalmen abzuharfen? und Dich als gloriosen Stammnachfolger einrücken zu lassen?

Der Domherr (vergnügt).

Und zwar eh' mich die Weihen eingeschnürt, und schon die Infel und der rothe Hut sich auf meinen Scheitel niederlassen. — (Schwermüthig.) Denn, ist's nichts mit dem Majorat, so muß ich diese Opfer bringen. Man muß doch leben, und zum Arbeiten bin ich nicht geboren — lieber würd' ich Kapuziner —

Der Graf.

Ich denke, unser Herzog allein gewinnt! (Er sieht ihn, die Arme unterschlagend, an.)

Der Domherr.

Was! wie so?

Der Herzog.

Der Kapitain hat seinen richtigen Tact, laß ihn seine Erklärung geben!

Der Graf.

Warum? soll ich Euch sagen! Nun! Das Loos, auf das er spielt, ist für den Satan selbst verführerisch: er macht Sonika Moitié mit ihm.

Der Herzog (ihn umarmend).

Du mußt mit Deinem Blick Feldmarschall werden! Hab' ich gewonnen, so rechne auf mich — Ich helfe Dir dazu —

Der Domherr.

Herunter ist der Mond! Was sagt Ihr dazu, Kameraden?

Der Graf.

Wahrlich! der Tag graut! und wir stehn noch auf dem Bivuak!

Der Herzog.

In aller Welt! wo steckt der Hexenmeister? — Jetzt gilts ihm nachzugehn — Kommt! auf!

(Sie dringen in die wild verwachsenen Ruinen ein.)

Der Domherr.

Sachte! sachte! Die Dornen machen mir rothe Strümpfe vor der Zeit —

Der Herzog.

Voran! voran! Kommt erst das Volk, das hier Steine bricht, so ist der Teufel nicht mehr los, und wir — sind Narren. (Er verschwindet.)

Der Domherr (ihm nacheilend).

Der Kuckuck wärm' dem Kerl das Bad! (Er verliert sich in den Ruinen.)

Der Graf

(der langsam vorwärts geht, öfter stehen bleibt, und aufmerksam um sich sieht und lauscht).

Das ist doch sonderbar, Ihr Freunde! (Erstaunt.) Sie sind fort! Großer Gott! ihre Dolche! ihr Leichtsinn! des Herzogs verruchter Muth! (Ihnen eilig folgend.) Geschwind, daß keine rasche That den wilden Jugendstreich vollends entweiht! — (Im Verschwinden.) Der Herzog springt wie ein Franzmann! — aber wer hätte das von dem fetten teutschen Kirchenlicht gedacht!

Der Herzog (aus dumpfer Ferne).

Du willst entfliehen, Schurke?

Der Domherr (etwas näher).

Halt' ihn fest!

Der Herzog (wie vorhin).

Bekenne, Wicht!

Der Graf (näher als leise).

Um's Himmelswillen! seid klug! ruhig! besonnen!

Der Domherr (ganz ferne).

Du Lügner!

Der Herzog (eben so).

Fahr' hin, da er nicht herfährt!

Der Graf.

O Gott! (Er verschwindet in den Trümmern.)

(Jammergeschrei aus der Ferne. Die Stimmen der drei Genossen verhallen. Einige Arbeiter erscheinen von Weitem auf dem Wege nach dem Steinbruche, und stürzen den Klagtönen nach in die Schloßruinen.)

Dritter Auftritt.

(Kabinet. Pracht der Größe aus der Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts. Attribute der Beschäftigungen des ersten Ministers.)

Der Großkanzler. Der Sekretär.

Der Großkanzler (auf dem Sofa).

Mit Ehren ist dieses Haar erbleicht, mit Würden; mein Name glänzt unverdunkelt von irgend einem Schatten, und glänzen soll auch er, der Ungerathne! Schon thut ihm Rom die Pforten der Kirche auf; ich war am Ziel — — Jetzt wirft ein Sturm mein Schiff nicht nach dem hohen Meere! an den schmählichen Felsen!

Der Sekretär.

Ich habe mich bereits der Themis versichert. Die Ehrfurcht vor dem hocherlauchten Vater hemmt jeden ihrer Schritte — — Von dieser Seite ist nichts zu befahren —

Der Großkanzler (ruhiger).

Doch jener Zeugenpöbel? — — wird er, selbst erkauft, schweigen?

Der Sekretär (demüthig zuthätig).

Ist eingesperrt. Denn Vorsicht ziemt dem Richter. Es umschwebt ein schrecklicher Verdacht das Haupt dieses Gesindels; wie leicht kann der Mord seine Zuflucht zu der Lüge genommen haben! Ach! so nahe verketten sich die Unthaten!

Der Großkanzler.

Sie einsichtsvoller Geschäftsmann! (etwas mühsam) wack'rer Freund!

Der Sekretär (ihm schnell die Hand küssend).

O! zu viel hohe Huld! unverdiente Gnade!

Der Großkanzler.

Und wirklich ist der . . . Beschwörer? der fantastische Abenteurer? — wirklich ist er — ?

Der Sekretär.

So todt als — — unbekannt. (Leichthin.) Es ist zu bewundern, daß er der Polizei entschlüpfte —

Der Großkanzler.

Ein Abenteurer, nach welchem . . . Niemand fragt? Hm!

Der Sekretär.

Landfremd — der Polizei, hätte sie ihn gekannt, gewiß verdächtig — wahrscheinlich ein Opfer des verzweifelnden Selbstmords — — — Wer wird nach ihm fragen wollen — — fragen können? Welches Interesse könnt' er noch erwecken?

Der Großkanzler.

So wäre dem hundertzüngigen Gerüchte wohl **hier** die Kette angelegt. Doch auch die Richter, die sich —— vor der Herrlichkeit der Residenz beugen, sind Menschen und wissen! — — — Wie fürchte ich den Verlust des rothen Hutes, des lieben, **theuern**, wenn ein verrätherisch Lüftchen nur am Sitze des heiligen Vaters flüstert! — Das bleibt ein schwer bedenklicher Punkt!

Der Sekretär.

Die Richter sind alle junge Männer, hoffen Beförderung. — Aber freilich! Rom. — Es ist allerdings — man könnte — die Aufgabe ist wichtig —

Der Großkanzler.

Ob ein unbekannter Betrüger in einer ähnlichen Ueberraschung durch eigne oder fremde Schuld zu Grunde ging, darauf kommt wenig an.

Der Sekretär.

Selbst wenn seine Strafe von gerechterweise gereizten hohen Personen ausgegangen wäre. Die Großen der Erde haben geheiligte Vorrechte.

Der Großkanzler.

Auch spendet der reiche Gnadenschatz des Vatikans gern reuevollen Herzen die Heilung, wenn sie vorher, eine Zeit lang auf die Glorie der Welt verzichtend, die Sünde in Einsamkeit abgewaschen, und die Schuld durch gute Werke ausgelößt haben. Man hat ja der Beispiele viel —

Der Sekretär.

Vortreffliche Einrichtung! O wie danke ich dem Himmel, daß er mich aus dem Pfuhl des Irrglaubens in den paradiesisch reinen und unerschöpflich reichen Schooß der alleinseligmachenden Kirche zurückführte, die für alles Arznei hat!

Der Großkanzler (mit einem tiefen Seufzer).

Doch, mein Lieber! auch nur der leiseste Verdacht, daß sich mein Sohn mit Zauberkünsten befaßt, und an die Pforten der Verdammniß gepocht, schließt ihm die Thür des heiligen Collegiums auf immer! (Den Kopf mit der Hand stützend.) Auf immer!

Der Sekretär.

Aus allen Kräften muß diesem Unheil vorgekommen werden.

Der Großkanzler (in Schmerz versenkt).

Und nieder sinkt der Schimmer meines Hauses; keiner meines Namens heißt Kirchenfürst im Purpur, und doch nahm der Engländer das schwere Gold. O Herzog aus Frankreich! Leichtsinniger Sohn der Sünde! O Ungeheuer, das Paris uns sandte! zu welchem Jammer beugst Du dieß Haupt, das die Last einer Monarchie nicht zu beugen vermochte!

Der Sekretär.

Euer Exzellenz erwähnten hier eines Mannes, der — — — der in der That —

Der Großkanzler.

Dem Satan angehört! Er durfte ihn nicht citiren —
— — War er nicht schon von ihm adoptirt?

Der Sekretär.

Mit alle dem könnte er uns etwas werden. Erzählt man doch vom tödtlichen Skorpion, daß, wenn ihn des Gestochnen Hand zerreibt, sein Oel die Wuth des eignen Giftes löscht! So könnte der Herzog vielleicht . . Ich wage nicht, Eurer Exzellenz vorzugreifen .. (Für sich.) Ich muß ihm meine Erfindung lassen —

Der Großkanzler.

Es freut mich, daß Sie ahnen, wo ich hinaus will. Gut errathen, mein Lieber! (Ihm freundlich nickend.)

Der Sekretär (höchst demüthig).

Ich unterfange mich nicht, in die Sonne zu sehen —

Der Großkanzler (ihm auf die Schulter klopfend).

Sein Sie ruhig — ich liebe an meinen Zöglingen ganz insbesondere den Takt . . . an dem Sie in der That reich sind —

Der Sekretär (ihm abermal die Hand küssend).

Mein gnädigster Herr und Meister! (Für sich.) Das war ein Riesenschritt durch Resignation!

Der Großkanzler (einen Ring vom Finger ziehend).

Hier, mein Lieber. Ihre Lippen, welche mir so warm und so oft Treue und Ergebenheit zugeschworen, und bis jetzt nie vergeblich — sie haben, diesen Stein be=

rührend, ihn zum Zeichen meiner Gnade eingeweiht. Empfangen Sie Ihr Eigenthum aus meiner Hand!

Der Sekretär
(mit der tiefsten Verbeugung den Ring empfangend).

Die Rührung — die Ehrfurcht — ich vermag keine Worte zu finden.. alle bleiben unter meinem Gefühl —

Der Großkanzler (gnädig).

Schon recht!.. (Er spricht das nun Folgende in kleinen Absätzen, zwischen welchen er nachzudenken scheint.) In dem Vaterlande des Herzogs regiert mein edler Freund, der vortreffliche Kardinal-Minister. Sie wissen, wie mein ihn unaussprechlich verehrend Herz so glücklich war, als ich vor wenig Zeit dem Wunsche seines Monarchen, ihn mit dem Purpur der Kirche bekleidet zu sehn, im Namen meines Hofes so schnell entgegenkommen konnte.

Der Sekretär (scheinbar erstaunt).

Schwebt meinem schwachen Sinn ein Schimmer des hohen Entwurfs vor?

Der Großkanzler (immer auf dieselbe Weise).

Der Kardinal, in dem sich alle Tugenden zum reichen Kranze der Herrlichkeit vereinigen, hat mir — ich weiß es — für jenen kleinen Dienst seine Dankbarkeit gewidmet. Nebstdem ist er auch der Beschützer dieses jungen Herzogs, und sogar selbst kompromittirt, wenn er, hier Diplomat, auch hier Verbrecher sein könnte. Der Duc hat gar würdige Verwandte und Freunde. (Er nimmt Tabak.)

Und in der That, will man die Jugendstreiche nicht höher nehmen, als man soll, so ist er ein geist- und hoffnungsvoller junger Mann.

Der Sekretär.

Welch vollgiltiges Zeugniß! wie stolz würde es ihn, vernähm' es der Glückliche, mit Recht machen —

Der Großkanzler.

Man muß nur nicht die jungen Großen nach der Elle messen, die wohl dem Mittelmann und dem Volke gebührt. Verhältniß — Verhältniß in Allem!

Der Sekretär.

Die Blinden wollen von der Farbe sprechen! Filosofengeleier!

Der Großkanzler.

Ja, mein Lieber, die Zeit hat sich verändert. Sonst verstummten die untern Stände, wenn auch der Erlauchte noch so feurig tobte. Sie wußten wohl in ihrer so heilsamen als ihnen einträglichen Unterwürfigkeit, daß Broderwerb und Größe zweierlei und der Adler des Nestes Herr sei. Jetzt aber beginnt eine Art von Richteramt — ein Gespenst ist aus England gekommen, das sie öffentliche Meinung nennen. Hm! hm! ein wahrer Poltergeist!

Der Sekretär.

Gottlob! bei uns besteht das alte Gleis! und auf lange Jahrhunderte sicher!

Der Großkanzler.

Auch wollt' ich keinem rathen, es zu lassen. Wir wissen störrige Pferde folgsam, und wilde zahm zu machen. (Er hält einen Augenblick ein. Gelassen.) Sie reisen heute noch mit meinen Briefen nach dem Sitze des ehrwürdigen Staatsmanns. Auf Sie nur kann und will ich bauen in so wichtigen Punkten. Denn das, was nicht geschrieben steht, und nur von Mund zu Ohr sich züchtig schleichen darf, eben das ist unserer Sache Geist. Und meinen Geist befehl' ich Ihren Händen. Ich weiß, er ist wohl verwahrt.

Der Sekretär (trocknet sich die Augen).

Welch Glücklichen geruhen Euer Exzellenz zu machen!

Der Großkanzler.

Sie reisen, Sie fliegen. Mein Sohn geht an sein Stift in der Provinz, den Duc erhalt ich still zu Hause — er wird unpaß — der Kardinal erstickt die böse Sache, die sich in seine Heimath schleicht, mit mächtigen Worten. In Rom aber, wo man ihm sehr vertraut, stellt er dieß Geschichtchen dar als ein lustig Jünglingsspiel; doch sucht er gütig um Absolution in cautelam nach. Der heilige Vater gewährt sie gern dem heilbesorgten Sohn, mit dem er immer in Verkehr steht, und zieht so meinen Schwächling mild aus den Wogen, wie einst Sankt Petern geschah.

Der Sekretär.

Vortrefflich!

Der Großkanzler.

Dann wird, wenn sich der Kardinal-Minister verwendet, in wenig Monaten der Purpurhut des Abbés meines Sohnes Schmuck. Den Herzog rettet er vor der Verläumdung vollends, wenn er ihm das große Band giebt. Nun schweigt der Pöbel zweier Reiche.

Der Sekretär.

Anbetenswerthe Weisheit!

Der Großkanzler.

Auch mein Hof und ich, wir thun das Unsrige in Rom. (Eine Prise nehmend, dann mit der Dose spielend.) Doch will das allgemeine Wohl, es fordern Ordnung und gute Sitten, daß der Gerechtigkeit ihr Opfer werde. Da ist von bösen Lehren angesteckt der Niederländer-Graf hierher in's Paradies gekommen, ich weiß nicht wie! Er ist uns fremd, und niemand will Bürge für ihn sein.

Der Sekretär.

Ein armer Mensch! der nichts zu verlieren hat!

Der Großkanzler.

Kein Zweifel bleibt, daß er das edle Paar der Freunde durch Falschheit in's Garn gelockt, und mit dem Geisterbanner einverstanden, sie plündern wollte. Dann war sein Plan, den Wundermann aufopfernd, durch ein Geheimniß, schwer an Schuld und an Drohung reich, der Herr meines

Sohnes, zuletzt mein eigner zu werden — — — ich sollte dann der Maschinenmeister seines Glücks sein.

Der Sekretär.

Welche Blicke in's Innerste!

Der Großkanzler.

Er muß auf die Festung: Dort mag er sich ruhig ableben, und wir haben gar nichts mehr zu fürchten. (Mit hoher Würde.) Lassen Sie mir gleich den Polizeidirektor kommen, und in einer Stunde holen Sie Ihre Briefe. (Er entläßt ihn mit gnädigem Kopfnicken und setzt sich zum Schreiben.)

Der Sekretär
(nach tiefer Verbeugung, im Wegeilen, für sich).

Ich weiß eine Fürstin, die sich's für des jungen Grafen Rettung Kremnitzer kosten läßt. Da's nur ein Kanzler im Großen treiben darf, so will ich das kleine Geschäftchen geschwind machen, während die Exzellenz schreibt (er sieht sich nochmal nach dem bereits schreibenden Großkanzler um), und dann die Dukaten mit dem Ringe hier vermählen. Der Polizeidirektor aber bekommt bei der Gelegenheit statt seines Mopsnäschens eine stattliche Nase. So wird Vielen zugleich geholfen!

IX.

Das teutsche Wachfeuer in Italien,

oder

Was Rechtes leidet nichts Schlechtes.

Personen:

Ritter Georg von Fronsberg.

Berndt
Kurt
Hinrichs } Hauptleute.
Hatto
Kuno

Zwei Mönche.

Lanzknechte.

(Die Szene ist in Fronsbergs Feldlager unweit Vizenza.)

Erster Auftritt.

Kurt. Berndt. Lanzknechte (am Feuer).

Berndt (eintretend).

Willkommner Anblick! wie das Feuer schon —
Der gute Geist, der überall zu Haus —
Die Seele durch die Augen wärmt, friert gleich,
Dem Wintersturm soldatisch, unterthan,
Der Leichnam noch! Ja! wahrlich Gott erbarmt
Sich ganz besonders doch des Lanzenknechts!
Er weiß, der gute Gott! wie's ihm so nöthig —

Kurt (vom Feuer an ihn heran).

Wer läßt sich hier vernehmen?

Berndt (kurz).

Waffenbruder — —

Und Landsmann auch!

Kurt (ihn beim Scheine der Flamme betrachtend).

Du bist ein Lichtensteiner!
Ich sehe Dir's gleich an der Jacke an —

Berndt.

Und wenn ich's bin? Wär' ich darum kein Teutscher?
Geh' bleib' mir weg mit Deinem Unterscheiden!

Kurt (ihm die Hand reichend).

Hast Recht! die alte Unart unsers Volks,
Nach seinem Völklein erst den Bruder auszufragen!

Berndt.

Drum geht's uns auch so gut daheim und draußen!

Kurt.

Daheim wird sich gezankt, und bleibt's beim Alten!

Berndt.

Und draußen holt man, ausgelacht, sich Püffe!

Kurt.

Nu, nu! wir gaben auch schon Püffe aus —

Berndt.

Was half es uns? Wir sind ja wie die Juden!
Doch lieben wir ein fettes Kalb mehr, als das goldne;
Ist gleich uns zugetheilt der Wüste Prüfung.

Kurt (sich auf die Lanze lehnend).

Wie meinst Du das? — Bin doch, bei Gott! begierig —

Berndt.

Der ärmste Jud', mit seinem Bettelsack
Voll Lumpen, trägt im Kopf den Stammbaum Davids:

Die Christenjungen werfen ihn mit Koth:
In enger Straße eingepfercht, hat er
Des Lichtes kaum genug, die Pfennige zu zählen,
Die ihm sein karger Schacher heimgebracht — — —
Und doch, vermöchtest Du in's Herz zu sehn,
Du fändest ihn auf seines Volkes Adel
Und seinen zwölften Theil an Vater Jakob
So ungeheuer stolz, daß selbst der Kaiser
Nur ein gemeiner Mann ist gegen ihn!

Kurt.

Ich seh' schon, wo hinaus — — — Es gelte, Bruder!
Laß' That den stolzen Aberglauben werden,
Der uns die Brust oft unfruchtbar gefüllt!
Und darum sei die feste Eintracht heilig!
Ein Mann das Volk, sein Wort ein hehr Gelübd,
Ein Schwert für alle, und ein Ziel des Schwerts!
Ein Feind, ein Hieb! — — —

Berndt.

Du hast es wohl getroffen!
Sei Du aus Mindelheim, führ' mich der Lichtensteiner,
Gleichviel! es gilt dem teutschen Volksvermögen
Auf welschem Grund' . . Laß uns vereinigt stehn!
Vereinigt schlagen, bluten, siegen, jubeln!

Kurt.

Gott walte das! Venedig mag's bezahlen!
Und gehn wir heim, folgt uns die Eintracht nach.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Georg von Fronsberg.

Fronsberg (bei ihnen vorübergehend).

Ich grüß' Euch, Waffenbrüder!

Kurt (vergnügt).

Schönen Dank!

Berndt.

Erhalt Euch Gott, Herr Ritter!

(Alle Lanzknechte springen vom Feuer auf.)

Fronsberg (weitergehend).

Ruht noch eins!

Denn morgen, Kinder! geht's den Welschen an den Kragen!

Alle.

Es lebe Vater Fronsberg hoch und Sieg!

(Fronsberg geht tiefer in das Lager.)

Dritter Auftritt.

Kurt. Berndt. Lanzknechte (wieder um das Feuer).

Kurt (ihm nachsehend).

Ein Ehrenmann!

Berndt (eben so).

Bei Gott! ein teutscher Degen!

Kurt.

Es fällt der Jörg den Lindwurm sicherlich! — —
Ich fühl's in meiner Brust, die nimmer log.

Berndt.

Sechstausend sind wir nur — — — Es ist wohl klein
Die brave Schaar — doch brav!

Kurt.

Ein Heldenpaar,
Das nach dem Engel heißt, der einst den Drachen
Besiegt, führt diese Häuflein an . . Er fällt,
Der Lindwurm! nur recht ausgeholt! recht d'rein
Gehau'n mit starkem Arm und guter Klinge!

Berndt.

Und ausgedauert! — Ei! wer zweifelt d'ran?
Ich möchte wohl den Teufelsbraten sehn —

Kurt.

Gar mancher hier! Sieh nur mit hellem Aug
Um Dich — ringsum —

Berndt.

Kein ächter Landsmann doch?
Fiel's einem nur im Traum' in Sinn, ich wollt' —

Kurt.

Die Spanier murren . . Diese Zwiebelfresser —
Sie lieben Ruhe auf den dürren Matten,
Und kühle Kirchen —

Berndt.

Ging der Segen aus?
Wenn die nur Messen haben, sind sie froh!
Ich wollt', sie wären weit von unserm Banner.

Kurt.

Auch kracht dem Pfaffenknecht aus Rom das Herz,
Wenn er sich überlegt den Strauß, der wartet.

Berndt.

So geh' er heim zum Weib, und spinn' mit ihr.
Was braucht der Papst Soldaten, Land und Leut'?
Das Himmelreich hat ihm der Herr vermacht!
Das helf' er nur den Leuten hübsch verdienen,
Hat dann genug zu thun, braucht keine Händel.

Kurt.

Stand vor zwei Jahren unser Fähnlein doch
Den Römern auf dem Leib . . jetzt heißt's halbpart.
So schwenkt man sich zum Scherz, und auch zum Ernst.

Berndt.

Es ist ein wunderliches Ding — die Welt!
Ein ewig Würfelspiel — die Knochen rollen,
Und uns're Herrn stehn lauernd um den Tisch:
Wir aber sind die Münz' in ihren Beuteln,
Das letzte Mutterkind muß zahlend 'naus!

Vierter Auftritt.

Vorige. Hinrichs. Hatto.

Hinrichs.

Ei! Gott zum Gruß! Da seid Ihr warm beisammen!
Ich lade mich zu Gast —

Kurt.

Was bringt Ihr Neues?

Hatto.

Daß wir im Sacke stecken — 's ist was Altes —
Heraus! wär' gute Post —

Berndt.

Je Nu! ein Bischen
Gebirg verfängt nicht viel ... Wir sind schon mehr
Geklettert! Guten Muths!

Hinrichs.

Ihr werdet sehn
Das Klettern macht's allein nicht aus, ihr Herrn!

Kurt.

Ach! so ein Niederländer hält auch gleich
Den Maulwurfshaufen für 'nen Alpenstock!

Hatto.

Kordova sitzt sehr ärgerlich im Winkel,
Und der Paskara weiß sich nicht zu rühren — —

Hinrichs.

Selbst Herr Kolonna zappelt in der Falle.

Berndt.

Ihr nennt da lauter große Meister her,
Doch unsern Fronsberg sprech' ich aus vor allen — —
Drum dürfen wir Gesellen ruhig sein.

Hatto.

Ihn hält der Venezianer auch beim Schopf.

Hinrichs.

Die Spanier hier zu lösen und die Römer,
Das kostet uns manch Tröpfchen teutsches Blut.
Sind wohl die Bursche werth, daß wir für sie — —?

Kurt.

Der Sache bluten wir, dem großen Ziel:
Die andern laufen nur daneben her.
Habt Ihr denn nichts gelernt vom Vater Jörg?

Berndt.

Zu hitzig sind, zu rasch die Bundsgenossen!
Ihr welsches Blut springt in den straffen Adern —
Wenn nur die Trommel rollt und 's wird marschirt,
Das Banner freudig wallt in den begrüßten Lüften,
So meinen sie, es sei schon alles richtig.
Stellt doch den teutschen Kopf voran, ihr Fürsten!
Der überlegt erst seinen Weg genau,
Macht seinen Plan, bedenkt das Schlimmste vor,
Doch hat er's Gleichgewicht, dann wagt er auch!

Hatto.

Sie sind dem Fronsberg neidig insgeheim — — —
Und wenn ein Welscher in die Bosheit kam —

Hinrichs.

Was macht sich so ein Schleicher aus Verrath!

Hatto.

Gott weiß, ob sie nicht mit den Venezianern . . .
Sich insgeheim verstehn — sie sind uns abhold —

Hinrichs.

Alviano war ein Fuchs sein Lebelang,
Und ist es heilig noch —

Hatto.

Und alle sind's!

Kurt.

Der teutsche Löwe wird mit ihnen fertig:
Vertraut nur seinem Aug' und seiner Tatze.

Berndt.

Doch thät er wohl, der bied're Degenknopf,
Ein wenig auf der Hut zu sein — — — Wir stehn
Im Land der Schlangen jetzt, der Weiber und der Pfaffen!
Da regnet's Kreuze und Tofanawasser.

Hatto.

Welch Frevelwort! Ei! Brut vom Strand der Elbe,
In Luthers Gift getaucht —

Kurt (lächelnd).

'S ist wahr! Du bist aus Trier,
Ganz guten Wein habt Ihr, doch dummen Glauben.

Hatto.

Ein Christ bin ich von altem Korn und Schrot;
Der nicht den Geistlichen zu nahe tritt,
In dieser Welt der andern Heil bedenkend.

Berndt.

Da haben wir den Kram! Schon wieder Streit!
Es soll die Klinge rasch an Klinge rasseln;
Weil es in Hatto's Gau zur Messe klingelt,
Die wir im Sachsenland ganz leidlich missen — —

(Hatto die Hand reichend.)

Glaub', was Du willst und mußt . . . doch sei ein Teutscher!

Hatto (einschlagend).

Von Einer Mutter sind wir ja geboren,
Hat gleich die fremde Brust Dich aufgesäugt.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Kuno. Zwei Mönche.

Kuno (in die Scene redend).

Nur hieher folgt mir ganz getrost und ruhig!

Der jüngere Mönch (zuerst eintretend).

Gelobt sei Jesus Christ!

Der ältere Mönch (ihm folgend).

Der Herr mit Euch!

(Die befremdeten Hauptleute stehen leise sprechend zusammen.)

Kurt (Kuno auf die Seite nehmend).

Was wollen die?

Kuno.

Den Oberst hier erwarten.

Hinrichs (sich zu ihnen gesellend).

Weiß er darum?

Kuno.

Er geht das Lager durch,
Ich dachte sie am besten hier zu wahren,
Bis ich sie unserm Oberst melden kann —

Hatto (den Mönchen nahend).

Ehrwürd'ge Herren, woher des Lands?

Der jüngere Mönch.

Vom Altar kommen wir in's Feld des Kriegs,
Wie es dem Priester ziemt, mit Friedensworten.

Berndt (zu Kuno leise).

Dem Schleicher trau' ich nicht — —

Kuno.

Nimm ihn auf's Korn.

Hatto (zu Hinrichs).

Die Venezianer — so im Vortheil — Frieden?

Hinrichs.

Laß sie — so kommen wir mit heiler Haut
Und gar mit Ehren noch aus unserm Sack.

Kurt (zu dem ältern Mönche).

Warum so stumm, Ihr alter Ordensmann?
Laßt Euch nicht bange sein vor unsern Bärten.

Der ältere Mönch (bewegt).

Sind mir nicht fremd, doch fremd blieb mir die Furcht.

Berndt.

Recht so! Der Mann ist Mann auch in der Kutte!

Kurt (zu Kuno).

Schad' für den schönen Kopf in der Kapuze!

Der ältere Mönch.

Auch ich gehörte einst dem Harnisch an — —

Kuno.

Das dacht' ich mir doch gleich bei'm ersten Blick.

Hatto.

Und später nahmt Ihr das Gewand der Buße . . ?

Der jüngere Mönch
(auf den ältern einen raschen Blick werfend).

Lang' bleibt der Oberst aus . . .

Der ältere Mönch (zu Hatto).

So ist's!

Berndt (leise zu Kuno).

Gebt Acht!

Der fromme Trierer macht es eh'stens . . so.

Kuno.

Empfehl' mich in's Gebet, gottsel'ger Hatto.

Hatto.

Spott' immerhin . . Gebet weilt auch bei'm Schwert.

(Zu den Uebrigen.)

Das wär' ein Mann für unsers Obersts Wahl
Zum Feldkaplan — —

Alle.

Da hast Du Recht! fürwahr!

Berndt (zu dem jungen Mönche).

Seid Ihr, Waldbruder, auch Soldat gewesen?

Der jüngere Mönch (andächtig).

Von Jugend auf dient' ich dem Heiligthum.

Kurt (zu Berndt).

Das ist ein Gleißner, denk' an mich. —

Berndt.

Gewiß!

Macht er doch Augen, wie der Wolf im Schafpelz!

Der ältere Mönch (leise und flüchtig).

Entfernt Euch nicht zu weit!

Kurt (betroffen).

Welch Wort!

Der ältere Mönch (ruhig vor sich hinsehend).

'S ist kalt!

Wer wachen muß, verwahr' sich wohl die Brust!

(Kurt zieht nach und nach, während des folgenden Gesprächs, seine Kameraden auf die Seite, und spricht leise mit ihnen.)

Hatto.

Ihr habt doch auch die Metten abzubeten —

Der jüngere Mönch.

Der Eifer macht uns warm für Gottes Ehr'.

Hatto.

Wenn ich nicht irr', so schmückt Euch das Gewand . . .

Der jüngere Mönch.

Das von Elias Feuerwagen fiel,
Und nun nach Karmels heil'gem Berge heißt.

Der ältere Mönch
(Kurt's Mittheilungen an die Kameraden beobachtend).

Die guten Seelen faßten meinen Sinn!
Gottlob!

Berndt (zu Kurt sich umschauend).

Und Hanno fehlt?

Kurt.

Der Pfaffenknecht!
Sieh' nur, wie er mit jenem Basilisken
So freundlich kost . . . Ein ausgemachter Mönch —
Wie kommt er zu dem Schwert?

Kuno (zu Hatto tretend).

Wirst bald Noviz?

Der jüngere Mönch (mit Salbung).

Es läßt
Sich aller Orten dienen Gott dem Herrn!

Schlimm ist die Zeit — laßt den Soldaten beten —
Ein herrlicher Beruf, schmückt ihn die Andacht,
Denn allzunah' steht ihm der list'ge Tod,
Um nicht die Rüstung auch von innen zu erheischen.

Der ältere Mönch (für sich).

O des geweihten Buben!

Hatto (dem jüngern Mönche die Hand küssend).

Heil'ger Mann!
Gebt Euern Segen mir — — Wir schlagen morgen.

Kurt (aufgebracht ihm ins Ohr).

Sei still, alt' Weib!

Der ältere Mönch (tief bewegt).

Ich höre seinen Schritt!
So ging der Vater einst!

(Die Kappe über das Gesicht ziehend.)

Sei ruhig Herz!
Sei wachsam Aug'! o Himmel, sei mir gnädig!

Sechster Auftritt.

Vorige. Georg von Fronsberg (aus dem Hintergrunde).

Alle.

Der Oberst!

(Sie stellen sich in kriegerischer Haltung auf.)

Fronsberg (für sich).

Ruhig ist das Lager wohl!

(In Gedanken langsam vorwärts schreitend.)

Max! Max! warum hast Du uns das gethan?

(Entschlossen.)

Genug! er that's! Der Muth hält in der Seele
Den ew'gen Feldherrnstab!

(Nach einer kleinen Pause.)

Dem Schwert der Arm!
Dem Arm der Blick . . der Noth die feste That!

Kuno (ihm nahend).

Zwei Priester, die uns aus der Nähe kommen,
Und bitten um geneigt Gehör bei Euch . . .

Fronsberg.

Was wollt Ihr, Karmels Söhne! Friedenskinder?
Im starren Lanzenwalde hier?

Der jüngere Mönch (demüthig).

Herr Ritter!
Ihr kennt uns ungefragt?

Fronsberg (innig).

Es trug dies Kleid
Mein Bruder einst — —

(Er legt die Hand an's Herz.)

Der ältere Mönch (sich bezwingend für sich).

Wie warm dies Wort! wie treu
Die Hand dem Bruderherzen naht!

Die Hauptleute.

Ein Mönch

Sein Bruder!

Der jüngere Mönch.

O wie glückselig preis' ich meinen Orden
Daß ein so kostbar Pfand durch Gottes Huld
Sein Antheil war — — Nur um so gnäd'ger werdet,
Erhabner Herr, Ihr auf uns niedersehn.

Fronsberg (in Gedanken verloren).

Willkommen, Bilder! aus den süßen Jahren,
Die wie ein Traum des Lebens Ernst umgaukeln!
Er war! er ist! ich habe seine Spur verloren — — —
Unglücklich liebte er — entflieh'nd nach Welschland,
Verbarg er sein zerrissen Herz im Kloster.
Vergessen wollt' er und vergessen sein:
Nie fand ich ihn, doch nie vergess' ich seiner!

(Er ist während dieser Rede den beiden sich nahe stehenden Mönchen näher gekommen; die Hauptleute bilden in kleiner Entfernung einen Halbkreis hinter ihm; im Hintergrunde die Lanzknechte; Kurt beobachtet aufmerksam die Mönche.)

Der jüngere Mönch (vor Fronsberg niederfallend).

Herr Ritter! seht uns huldreich an!

Fronsberg (verdrießlich).

Steht auf!

(Der ältere Mönch hat diese Momente benutzt, Kurt durch ein Zeichen zu verständigen. Kurt theilt die Uebrigen nach den Seiten des Obersten ab, so daß die Mitte frei wird.)

Ich bin der Papst nicht, nur ein teutscher Mann,

Der weder kniet, noch knien läßt vor sich.

(Er faßt den ältern Mönch, der nicht kniete, in's Auge.)

Was wollt Ihr mir?

Der jüngere Mönch (schnell einfallend).

Wir bringen Euch — —

Fronsberg.

Es fehlt

Mir nichts.

Der jüngere Mönch.

Das hindert aber nicht (vergebt
Dem schwachen Betermund, den gute Meinung
Beseelt), daß nicht so manches noch willkommen
Für Euch, sehr edler Herr, erscheinen könnte.

Fronsberg.

Ich bin im Kloster hier der Hellebarden!
Habt Ihr ein härenes Gewand, so ist
Das eiserne ein wenig schwerer noch,
Und blutig färbt des Krieges Geißel auch.

Der jüngere Mönch.

Doch lächelt freundlich Euer Aug'. Getrost
Vergesse ich des Strahls, und seh' den Mann
Allein, der, Mensch, wie ich, für Menschen fühlt.

Fronsberg.

Es zieht Euch, guter Bruder, irgend etwas
Zur Erde nieder, trotz des hohen Worts;
Erspart den Vorbericht! Zur Sache nur!

Der jüngere Mönch.

O heldenmüth'ge Thätigkeit! ich ehre dich;
Verlieh nicht Gott der Herr dich selber einst
Dem frommen Josua? den Makkabäern?
Und andern Großen seines Heiligthums?
Ja, hoher Herr! ja, mein Gewand spricht Demuth
Und stillen Sinn, Entsagung auf die Welt.
Schon in der Wiege wurd' ich ihr gelobt,
Die Knospe meines Daseins schloß sich auf,
Im Kreise ruh'ger Einsamkeit zu blüh'n.
Nie habe ich die Waffen je getragen,
Nie quälten mich die Sorgen der Geschäfte.
Am Altar kniete ich als zarter Knabe,
Als Mann erhebe ich die fleh'nden Hände
Im heil'gen Dienst des Gott geweihten Tempels.

Fronsberg (lächelnd).

Ihr seid doch immer noch am Vorbericht.

Der jüngere Mönch (die Stimme senkend).

Was ich bis jetzt gesagt, vertrug die Zeugen,
Jedoch — — —

Fronsberg.

Das konntet Ihr ja kürzer finden.

(Er winkt den Hauptleuten sehr freundlich, zu gehen.)

Laßt, Freunde! uns allein . . .

Der ältere Mönch (für sich).

Der Böswicht ist entschieden.

Kurt (Fronsberg nahend, leise).

Erlaubt, o gönnt es uns, zu bleiben!

Berndt (eben so).

Traut

Den Welschen nicht!

Kuno (desgleichen).

Wir sind vom Feind umgeben!

Fronsberg.

Seit wann sollt' ich vor Pfaffen denn mich fürchten?

Kurt.

Das Kreuz ward schon zum Dolch . . .

Berndt.

Hier glüht die Sonne,

Und mancher Kopf!

Kuno.

Ihr seid uns allzu theuer.

(Während dieses halblauten Gespräches scheint der jüngere Mönch in stillen Betrachtungen versenkt; der ältere in lebhaftem innern Kampfe. Kurt hat ihn ununterbrochen in den Augen.)

Fronsberg (ernst).

Wenn ich gebot, bleibt Euch dann noch die Wahl?

(Herzlich.)

Ich fühle dankbar, was Euch hält — — doch fühlt

Mit mir, daß Gottes Hand uns alle schützt.

(Befehlend.)

Laßt mich allein! Auch zieh' die Wache weiter!

Kurt (betonend).

Doch in dem Frost, die Brust Euch zu verwahren,

(Er dreht sich bei diesen Worten, nur dem ältern Mönch merklich, gegen Letztern.)

Bring' ich den weiten Mantel noch!

(Es hebt der ältere Mönch einen Augenblick die Kappe, nur von Kurt bemerkt, und winkt ihm mit den Augen.)

Fronsberg (scherzhaft).

Was Mantel? Bin ich eine Wöchnerin?

Kurt (gefaßt).

Kommt Freunde! machen wir ein neues Feuer
Dort an der Eiche uns — — —

(In die Scene zeigend. Der ältere Mönch nickt flüchtig.)

'8 wärmt überall!

(Sie gehen mit den Lanzknechten.)

Siebenter Auftritt.

Georg von Fronsberg. Die beiden Mönche.

Der jüngere Mönch (eindringlich).

Ihr seid verloren, Herr!

Fronsberg (lachend).

Was Ihr mir sagt!

Der jüngere Mönch (bedeutend).

Was ich Euch sage, ist Euch selbst nicht neu!
Wie könnte Euer Blick die Wahrheit fehlen?

Fronsberg.

Ihr seid Prophet! So seltsam nicht in Euerm Kleide!

Der jüngere Mönch (predigend).

Das ist der Held! Ja! das ist sein Gepräg!
So blitzt sein Aug', und bleibt im Strahlen ruhig!
Und so gefaßt ist seiner Stimme Laut
Auch an dem schmalen Rand des Untergangs!
O daß ein solcher Mann dahin sein soll!

Fronsberg (lächelnd).

Auch Maler denn? Ich bin in Welschland ja!
Und in den Klöstern seid Ihr reich an — Mustern.

Der jüngere Mönch (wehmüthig).

Und so verschließt er fest sein Ohr dem Flüstern,
Dem treu und rein besorgten Freundesruf
Der Warnung — — weist zurück der Liebe Fleh'n —
Weil er als Gott sich fühlt, verschmäht er Menschen!

Fronsberg (gutmüthig).

Ich habe ein Gelübd gethan, Herr Pater:
(Ihr wißt als Mönch, was das bedeuten will)
Nie anzuhören Schmeichelwort . . .

Der jüngere Mönch (unterwürfig).

Was aus
Dem Herzen kommt, das laßt zum Herzen gehn!
Wie kann ein armer Mönch, ein kahler Klausner,
Dem üppigen Gedanken Raum verstatten,

Mit Schmeichelei dem ersten Helden Teutschlands
Vermessen sich zu nahn! zu welchem Zwecke?

Fronsberg.

Das fragt Euch selbst! denn ließ ich gleich von mir
Die treuen Waffenbrüder gehn, doch seid
Ihr immer noch am Vorbericht . . Es scheint,
Daß man im Beichtstuhl leicht das Plaudern lernt.

Der jüngere Mönch (bescheiden).

Ihr würdet mich in meine Grenzen weisen,
Wollt' ich mit kühner Zunge die Gefahren schildern,
Die rings umher, gleich wilden Ungeheuern,
Auf Euch und Eure tapfre Schaar — —

Fronsberg (spöttisch).

Ihr seid
Gewohnt, den Sündern heiß die Höll' zu machen.
Spart das wie anderes . . .

Der jüngere Mönch (lebhaft).

Ihr seid umringt!
Ich spreche ohne Bilder —

Fronsberg (ruhig).

Doch umsonst!

Der jüngere Mönch (feierlich).

Die kühne Bahn, die ein verbündet Heer
In's Land der königlichen Republik
Durch diese Berge brach — sie führt zum Tode.

Fronsberg (freundlich).

Der mit sich kämpfen lassen wird — — Er ist
Aus altem Umgang uns bekannt.

Der jüngere Mönch (festen Tons).

Alviano steht mit starker Heeresmacht
Zum schrecklichen Empfang bereit der Fremden.

Fronsberg (kalt).

Er thut sein Amt — wir werden unsers thun.

Der jüngere Mönch.

Venedigs Zorn heischt Blut für tiefe Kränkung — —

Fronsberg.

Venedigs Zorn versuch's mit Teutschlands Muth!

Der jüngere Mönch.

Der teutsche Muth ist hoch mit Recht berühmt,
Doch zeugt Geschichte auch von Welschlands Thaten.

Fronsberg.

Seit die Tiara glänzt auf jenen Zinnen,
Wo sonst der Adler nach der Welt geschaut,
Die längst sich theilte in der Weltstadt Raub,
Seit Priester Diktatoren sind, wo Consuln herrschten —

Der jüngere Mönch (die Hände über der Brust kreuzend).

Verzeih' der Himmel Euch — —

Fronsberg.

Erfuhr man wohl die Mähr' von Bürgerfehden,
Und großem Aufgebot für kleine Dinge;

Man sah Merkur den Degen um sich gürten,
Und Käuferstolz auf Inselküsten strotzen . . .

Der jüngere Mönch (gekränkt).

Herr Ritter! Euer kaltes teutsches Blut . . .

Fronsberg.

Europa nahm den Bukzentaur wahr,
Der den Lagunenschultheiß trug zur See,
Der mächt'gen See, in Silberwogen wallend,
Den kleinen Meister keck entgegentrug
Als ihren lächerlichen Bräutigam — —

Der jüngere Mönch (krampfhaft).

Ihr frevelt in dem wild empörten Sinn — —

Fronsberg (spöttisch).

Doch Eure Helden suchten wir vergeblich
Im Blachfeld, das von fremden Waffen strahlte — —
Geht heim, geht heim und betet Eure Horas.

Der jüngere Mönch (gesammelt).

Mit Gutem stets bedacht das Böse zu vergelten,
Verschließ' ich, christlich mild, mein Ohr der Kränkung.
Ich hab Euch liebgewonnen, edler Herr,
(Den Grund weiß ich Euch selbst nicht anzugeben,
Wenn Ihr den Sinn für's Große mir bestreitet,
Wie meinem Volk) ich möcht' Euch gerne retten,
Und Euch zu lieb, was noch zum Heer sich zählt.
Schenkt meiner Warnung freundlichen Empfang:
Bedenket wohl, was Ihr vermögt.

Fronsberg.

Was mir
Die Pflicht gebeut, empfand ich und bedacht' es;
Und führt sie mich den Weg zum Untergang,
So ist es heute nicht zum ersten Mal.

Der jüngere Mönch (beweglich).

Soll ich Euch denn bekennen auch mein letztes?
Ich kann es länger nicht den Lippen wehren —

Fronsberg (trocken).

Ich wünsche, daß Ihr enden mögt. Zu lange
Verleih' ich mein Gehör dem Feinde meines Fürsten.

Der jüngere Mönch (vertraulich).

Mich sendet her Alviano selbst, der Held,
Zum Helden, den er schätzt . . . Er weiß, daß Ihr
Durch Rath und Beispiel mächtig seid beim Bunde,
Daß Euer Wort den Entschluß nach sich zieht,
Wie Eure That die Seelen all' begeistert.

Fronsberg (ernst).

Er weiß zuviel — — weit mehr als ich — von mir;
Doch glaubt er, was zu sagen Euch gefällt,
So handelt er als Held Alviano nicht,
Wenn er der Pflicht mich zu entlocken sucht.

Der jüngere Mönch (zuredend).

Den Helden schmückt das menschliche Gefühl,
Das er zu oft nur niederbeugen muß —

Er meint, die wackern Krieger alle, die
Ihr jetzt dem sichern Tod' entgegenführt,
Sie könnten nützlicher den Kampf erneuen
An anderm Ort, zu and'rer günst'gen Zeit.

Fronsberg (höchst kalt).

So rechnet Fronsberg nicht — — sein Wirken ist
Kein Schulexempel, das er macht und löst.

Der jüngere Mönch (herzlich).

Er fühlt mit Euch, für Euch des Zufalls Tücke,
Der in dieß Labyrinth Euch schlau gelockt:
Gut machen möchte er für Euer Loos,
Was er für seine Pflicht benützen muß.

Fronsberg (gutmüthig spöttisch).

So gar besorgt der gute Mann um mich!

Der jüngere Mönch (mit Salbung).

So handeln edelmüth'ge Feinde gern.

Fronsberg (rasch).

Wer heißt ihn denn bei mir den Vormund spielen?
So schlimm steht eine Sache nicht, die ihn,
Den Krieger, Italiener, Venezianer,
Zu so viel Zärtlichkeit für mich bewegt.

(Der Mönch will antworten, bezwingt aber die ihn aufregende Heftigkeit und schweigt.)

Geht Pfaff! mißbraucht der ritterlichen Langmuth,
Die ich dem Kirchenkleid geschenkt, nicht länger.
Der Mönch hat Weiberrecht, denn gleich dem Weib

Giebt ihm die unbewehrte Schwäche Macht:
Doch ihre Grenzen findet Nachsicht auch.

Der jüngere Mönch (ingrimmig).

Das meint Alviano selbst — d'rum beut er Euch —

Fronsberg (aufgebracht).

Er beut mir! Heil'ger Gott, das soll er büßen!

Der jüngere Mönch (mit steigender Bosheit).

Drum beut er Euch, wenn das Gewehr Ihr streckt...

Fronsberg (außer sich).

Die Kutte schützt Dich nicht, Du Zungenhenker!

(Die Hauptleute erheben ein Getöse hinter der Scene, als rafften sie sich vom Boden auf.)

Achter Auftritt.

Vorige. Alle Hauptleute (von dem aufgeregten Fronsberg unbemerkt).

Der ältere Mönch (für sich).

Dir dank' ich, großer Gott! o dir! mein Vater!

Der jüngere Mönch (nachdrücklich langsam).

Er beut Euch freien Abzug edel an!

Fronsberg (zornstarr).

Verruchter Höllenbote . . .

(Plötzlich gewaltsam gefaßt.)

Nimm ihn selbst!

(Die Hauptleute sammeln sich im Hintergrunde.)

Wenn Du nicht fliehst, ich bürge Dir für nichts!

Der jüngere Mönch (grinzend).

Ich fürchte nichts, sonst kam ich nicht hieher — — —

(Der ältere Mönch macht eine Bewegung des Schreckens.)

Ich dächte, teutscher — Gast des Paradieses,
Ihr gingt mit Euern nackten Lanzenknechten.

Fronsberg (verächtlich kalt).

Wahr ist's, ich führe nackte Jungen nur;
Doch, glüht ein Becher Weins in ihrer Brust,
So sind sie mir nicht feil um Alviano's Bursche,
Deckt diese gleich von Kopf zu Fuß das Eisen.

(Fröhlich.)

Noch alles steht zum Glück! Das sagt ihm — Packt Euch!

Der jüngere Mönch
(mit einem Dolch auf ihn eindringend).

So oder so! fort mußt Du!

(Der ältere Mönch hat sich vor Fronsberg geworfen und den Stoß aufgefangen, er blutet an einer Streifwunde. Die Hauptleute haben den tobenden Mörder angehalten.)

Fronsberg (zu dem ältern Mönche).

Stummer Schutzgeist!

(Er umarmt ihn herzlich.)

Ihr blutet ja!

Der ältere Mönch (in seinen Armen).

Glückselig Bruderblut!

Fronsberg (ihm die Kappe zurückwerfend).

O großer Gott! er ist's! nun siegen wir!

(Er umschließt ihn innig.)

Der Himmel gab den Bruder mir zurück,
In ihm das Pfand des teutschen Siegesschwerts!
Wir wollen lösen seiner Huld Geschenk;
Welch Namen auch des Schlachtfelds Boden trage,
Es lebe teutscher Muth und teutsche Ehre!

X.

Das salische Gesetz,

oder

Wo kein Salz im Hause ist, da mangelt das beste Gewürz.

Personen:

Graf Mirmidoni.

Madame Auranges.

Kanzleidirektor Guggelmann.

Der Mundkoch.

Sekretär Heimling.

(Die Scene ist der Schattengang in dem Hofgarten einer gräflichen Residenz.)

Erster Auftritt.

Graf Mirmidoni
(auf einer Gartenbank sitzend, kläglich).

Du kennst sie, lieber Gott! die harte, harte Zeit!
Rings um mich Aermsten her nur Hader, Zank und
Streit!
So ruhig schmaucht' ich gern mein Pfeifchen Sultan-
Douan,
Geschäftig flöß' die Zeit hin an der Kegelbahn,
Und hoch erquickt würd' ich im klaren Bache fischen,
Mich dann bei gutem Mahl' und altem Wein' erfrischen;
Ein Mittagschläfchen nähm' mich an die stille Brust,
Und labte freundlich mich durch süße Bilderlust;
Der Abend mischte mir gemalte Schicksalskarten,
Und schönes Geld gewänn' ich in dem schönen Garten.
Ein köstliches Souper beschwätzte mich zur Ruh',

Und der Erkohr'nen Kuß schlöß mir die Augen zu!

(Mit einem sehr tiefen Seufzer.)

Mein Leben floß vordem in solchen Zauberkreisen,
Und seliger, als ich, war wohl kein Mensch zu preisen.
O großer Gott! was hab' ich Aermster angestellt,
Daß Du zu solcher Pein mein Dasein hast verfällt!
Seit meiner guten Mutter sel'ge Erlaucht starb,
Ihr sanfter Tod den schweren Zepter mir erwarb;
Seit sie nicht mehr (sie war geschaffen zum Regieren)
Die große Grafschaft mir thut mächtig gouverniren,
Ist mit der Freiheit auch das Elend eingekehrt,
Und mein behaglich Glück vom Schicksalszorn verheert!

(In möglichster Begeisterung.)

Ich merkt' es gar nicht, daß ich majorenn geworden,
Als an dem schönen Stern und meinem großen Orden:
Sonst ging es nach wie vor, wie sie gewollt, allein,
Und ihr zu widerstreben fiel mir niemals ein.
Dem Stammbaum war sein Recht geschehn, dem Majorat.
Mein Staat, er hieß nach mir, und ich nach meinem Staat.
Als Mirmido der Neunzigste laut ausgerufen,
Bat der Dekan für mich auf des Altares Stufen;
Ich gab dem Kreti-Plethi wöchentlich Audienz,
Man küßte mir den Rock und nannt' mich Exzellenz.
Damit war's gut, das andre all der Mutter Sache,

Ich blieb bei meinem Spaß, und sie bei ihrem Fache.
O schöne, goldne Zeit! der Spott schalt mich ein Schaf,
Doch speist' ich wie ein Wolf, und Zucker war mein
Schlaf!

(Er steht auf, und stopft sich eine Pfeife.)

Den ersten Stoß erhielt mein Freudenparadies,
Als in das Ehebett Mama mich schreiten hieß:
Sie selber hatte mir die edle Braut erkohren,
Aus altem Stamm und Blut in jungem Reiz geboren.
Gehorsam und erfreut reicht' ich die Grafenhand
Der Fürstin dar, mit der die Mutter mich verband.
Doch hatte die im schönen Aug' den festen Willen,
Und schmähte zürnend mich den bärtigen Pupillen:
Sie trug mit barscher Ungeduld der Mutter Joch,
Und stritt sich stets so gern', als ich zu Kreuze kroch.
Die weise Frau, der ich den Erdenhimmel dankte,
Ertrug der Tochter Stolz, der nimmer wich noch wankte,
Bis erst das große Loos fürs Haus gewonnen war:
Mein Erbgraf kam ans Licht, und glich mir auf ein
Haar.
Befestigt war die Dynastie der Mirmidonen,
Nun galt das Wort der jungen Frau nicht mehr drei
Bohnen.
Wie der Vesuvius, so stand mein Schloß im Dampf —

(Er läßt die halbgestopfte Pfeife fallen.)

Doch rasch und stark entschied Mamachen diesen Kampf.

Regierend will ich sein, nicht heißen! rief die Junge,
Vergeblich pflegt' das Wort des Friedens meine Zunge;
Sie nahm ihr Deputat und ging auf Reisen aus;
Die Gräfin Mutter blieb die Herrin in dem Haus.
Die Ruhe kehrt' zurück, der Schlaf, der Appetit,
Bis die Erhabne that ins Grab den letzten Schritt.
In ihr verlor ich Stütze, Pfeiler, Stab und Stock!

(Er betrachtet die beim Falle wieder ausgeleerte Pfeife kläglich.)

Jetzt leuchtet mir kein Stern, als der auf meinem Rock!
Wie sich des dunkeln Meers empörte Wogen ballen,
Wenn blaue Blitze zischen, laute Donner knallen,
So streitet sich der Haus= und Dienstgenossen Schaar
Um mich, als Opferlamm auf blutigem Altar.
Was soll ich thun?

(Er beginnt von neuem zu stopfen.)

Ach! betteln möcht' ich lieber gehn,
Als so an Felsens Statt in Wind und Wetter stehn!
Wer eben mit mir spricht, dem geb' ich gerne Recht,
Ein jeglicher ist Herr, nur ich, der Herr, bin Knecht!
Wär' einer stark genug, die andern einzustecken,
Gleich würde ich vor ihm auch mein Gewehrchen strecken;
Und auf dem Rosenland erblühte köstlich wieder
Der holde Friedenstraum mit purpurnem Gefieder.
Die gute böse Frau schrieb mir seit Jahren nicht,
Gott weiß! in welchem Land ihr Stern durch Nebel
bricht,

Denn herrschen muß sie, wo sie schnauft. O käm' sie
schnell,
Wie gerne grüßte sie, die Meist'rin, der Gesell!
Denn ruh'ge Folgsamkeit bleibt meine Lieblingsrolle,
Der eine trägt die Scheer', der andere die Wolle.

(Er untersucht, wie weit die Pfeife gestopft ist.)

Zweiter Auftritt.

Graf Mirmidoni. Madame Auxanges.

Mad. Auxanges (heftig).

Ich komme, Monseigneur, zu sagen Lebewohl
'err Frédéric ist gar ein gräßlich wilder drôle!

Graf Mirmidoni (begütigend).

O liebe Mad'mosell! Madame! wollt' ich sprechen —

Mad. Auxanges.

Stets 'äuft er neue Missethat hauf halt Verbrechen,
Ich gehe fort nach chère patrie — — —

Graf Mirmidoni.

Mein Graf und Sohn!
An deinem Schicksal hängt des Hauses alter Thron.

Mad. Auxanges.

Er dauert selber mich — er wird noch krumm und
lahm,
Weil dieser Störenfried in unser château kam.

Graf Mirmidoni.

Was hat er denn gethan?

Mad. Auxanges.

Er lehrt ihn wieder — turnen!

Graf Mirmidoni.

Herr Gott!

Mad. Auxanges.

Oui, oui, mon dieu! Aus solchen Schicksalsurnen
Kann Unglück kommen nur — —

Graf Mirmidoni.

Doch liebes, bestes Kind,
Die Kraft ist Mode jetzt — — —

Mad. Auxanges (heftig).

Ah bah! gut für's Gesind!
Ein junger Graf und 'err! que doit-il en faire?
Sie stellen ihn doch nicht zum Pflug und ins Gewehr!
O Comtesse douairière! O Souveraine illustre!
Sie würde jagen nach Siberien den rustre.

Graf Mirmidoni (furchtsam).

Herr Teuerdank ist mir gar wunderhoch empfohlen — —

Mad. Auxanges (zornig).

Was hat der Sterbend' letztes Mutterwort befohlen?

Graf Mirmidoni (zusammenfahrend).

Nur ruhig bitt' ich Sie — er soll ja fort.

Mad. Auxanges (gebieterisch).

Noch 'eut'!

Graf Mirmidoni (kapot).

Gewiß! wie mir das weise Mutterwort gebeut —

Mad. Auxanges.

Ich seh' serieusement nach, und find' ich ihn noch morgen,

So sollen Monseigneur für Lärm im 'aus nicht sorgen.

Graf Mirmidoni.

Sein Sie nur wieder gut mit mir, und freundlich hell!

Mad. Auxanges.

Nous verrons cela . . Ich zähle auf Ihr Ehrenwort,

Er geht 'eut' Nacht, wo nicht, so bin ich morgen fort.

(Im Weggehen.)

Quelle verité sublime! le sage en ses desseins

Se sert des fous, 'err Graf, pour aller à ses fins.

Dritter Auftritt.

Graf Mirmidoni

(mit dem Stopfen seiner Pfeife fortfahrend).

Es ist kurios — mich steckt in Sack ein jedes Weib!

Dem Himmel sei's gedankt, die hätt' ich nun vom Leib!

Doch wie es mir mit meinem Mentor wird ergehn,

Das mag mit ruh'gem Sinn ich går nicht voraussehn.

Der ganz in Bartgestrüpp gehüllte Teuerdank

Scheint nicht geneigt zu fliehn vor Gouvernantenschwank.

(Er bleibt trübsinnig über der Pfeife hangen.)

Vierter Auftritt.

Graf Mirmidoni. Kanzleidirektor Guggelmann.

Kanzleidirektor Guggelmann (heranpustend).

Wenn Sie dem Filantropen nicht das Handwerk legen,
Ihr' Exzellenz, so flieht uns aller Ordnungssegen,
Den die hochselige Frau Mutter hier erschaffen:
Da galten Männer noch, man ignorirte Laffen!
Sie führte mit entschiedner Hand das Regiment,
Und war ihr Wort gesagt, so war die Sach' am End'!

Graf Mirmidoni (schüchtern).

Was hat Sie, bester Mann, so außer sich gebracht?
O nehmen Sie Ihr Wohl, mir herzlich werth, in Acht.

Kanzleidirektor Guggelmann.

Ihr' Exzellenz sind Herr, ich bin Ihr treuer Diener,
Befreien Sie Ihr Haus von dem vertrakten Wiener!

Graf Mirmidoni (kleinlaut).

Rentmeister Lips!

Kanzleidirektor Guggelmann.

Den meint' ich! ja!

Graf Mirmidoni.

Frau Mutter hielt
Ihn hoch — — —

Kanzleidirektor Guggelmann.

Ich weiß es — damals hat er falsch gespielt.

Graf Mirmidoni.

Er rührt ja keine Karte an — — —

Kanzleidirektor Guggelmann.

Das soll was heißen!
Man soll in ihm den Filosofen stattlich preisen:
Weit besser wär's, er stäch' am Abend seinen Trumpf,
Als daß er uns das Volk verderbt mit Stiel und Stumpf.

Graf Mirmidoni (erschrocken).

Das Volk!

Kanzleidirektor Guggelmann.

Er ist ein böser Demagogenkerl!

Graf Mirmidoni (bittend).

Ach was!

Kanzleidirektor Guggelmann.

Von Menschenrechten spricht der Pöbelsquerl!

Graf Mirmidoni (außer sich).

Herr Jemine!

Kanzleidirektor Guggelmann.

Beim Teufel ja! wenn Sie's erlauben!
Man sollt' es freilich nicht vom süßen Männchen glauben,
Das, wie ein Tauber sanft, und höfisch unterthänig,
Zur gnäd'gen Gräfin kam, auf falschen Lippen Hönig,
Der Himmel rief die Dame nach dem Paradies,
Und er — bekämpfet nun der Frohne golden Vlies.

Graf Mirmidoni
(schlägt die Hände zusammen, daß die Pfeife zu Boden fällt).

Ich bin ja ruinirt — — —

Kanzleidirektor Guggelmann
(die Pfeife aufhebend, und submiß überreichend).

Was sag' ich anders denn?

Graf Mirmidoni.

Ein solcher Ischariot . .

Kanzleidirektor Guggelmann.

Das kommt vom Wie und Wenn!
Den Bauern muß man halten, wie das liebe Vieh,
Das Futter fehl' ihm, gleich der schweren Arbeit, nie,
Am Sonntag trink' er Bier, am Montag herrsch' der Stock,
Doch in dem falschen Lips zum Gärtner ward der Bock.

Graf Mirmidoni (kurzathmig).

So brauchen Sie denn Ihre Amtsautorität.

Kanzleidirektor Guggelmann.

Die bald, wenn Exzellenz nicht thut, zu Grabe geht.

Graf Mirmidoni.

Dafür sind Sie ja wohlbestellter Chef des Ganzen,
Er muß ja, wollen Sie, nach Ihrer Pfeife tanzen.

Kanzleidirektor Guggelmann.

All gut, Ihr' Exzellenz, doch leben muß man auch,
Der Aerger fährt mir gleich verderblich in den Bauch.
Ich hab' aparte Pflichten noch, hab' Gut und Rinder,
Und Ackerfeld und Hühnervieh und Frau und Kinder:

Soll ich mein Leben setzen auf das böse Spiel?
Ei! Guggelmann im Sarg' ist des Verruchten Ziel.
Drum thut er sich in tiefer Demuth an Sie drängen.
Indeß er mit der Menschenliebe Diebesklängen
Das Innerste verdirbt der treuen Unterthanen,
Auf schlaue Weise sich den Doppelweg zu bahnen.
Dahero such' ich bei der hohen Herrschaft Schutz;
Die Macht der Exzellenz nur zwingt den Skaramutz.

Graf Mirmidoni (bittend).

Die Mutter nahm ihn auf — o legen Sie es bei!

Kanzleidirektor Guggelmann.

Ihr Excellenz! wie siedet man wohl kalt ein Ei?

Graf Mirmidoni.

Was rathen Sie?

Kanzleidirektor Guggelmann.

Ihn fortzujagen! Bald gesagt —

Graf Mirmidoni.

Das wohl — doch nicht genug. Denn posito, er klagt
Mich bei der Hoheit an — —

Kanzleidirektor Guggelmann.

O da ist leicht zu helfen!

Graf Mirmidoni (froh).

Gewiß? Ich lieb' die leichten Sachen — — —

Kanzleidirektor Guggelmann.

Mit den Wölfen,
Die schon der Hof verfolgt, giebt man behend ihn an.

Graf Mirmidoni (bange).

Da kommen wir ein wenig auf die glatte Bahn.

Kanzleidirektor Guggelmann.

Ei! wer sagt das? Er kommt dann ganz direkt ins Loch.
Gottlob! es giebt für böse Buben Ruthen noch!

Graf Mirmidoni.

Ich bin's zufrieden — machen Sie's!

Kanzleidirektor Guggelmann.

Erlauben gnädig,
Erlauchter Graf — die eigne Delation ist nöthig.

Graf Mirmidoni (schaudernd).

Ein schlimmes Ding — —

Kanzleidirektor Guggelmann.

Der Sekretär setzt auf — —

Graf Mirmidoni.

Doch muß
Ich unterschreiben — — ?

Kanzleidirektor Guggelmann.

Ja! so schreibt es vor das **Jus**!

Graf Mirmidoni.

Wir wollen sehn — —

Kanzleidirektor Guggelmann.

Soll ich's bei'm Sekretär bestellen?

Graf Mirmidoni.

Hm! hm! nur nicht so schnell nach diesen Dintenquellen!

Kanzleidirektor Guggelmann.

Versteh'! Sogleich! empfehle mich zu hohen Gnaden.

(Er schnaubt fort.)

Vierter Auftritt.

Graf Mirmidoni

(das Stopfen der Pfeife wieder vornehmend).

Den alten Puster hätt' ich glücklich abgeladen!

(Sich vergnügt umsehend.)

Der Sekretär schreibt wohl geschwind den Klagewisch,
Doch schlummern wird er lang' auf meinem grünen Tisch,
Und eines schönen Tags ist er mit andern Horden
Papiernen Teufelszeugs unsichtbarlich geworden.

Fünfter Auftritt.

Graf Mirmidoni. Der Mundkoch.

Der Mundkoch (stürmisch).

Goddam, Herr Graf, Gerechtigkeit!

Graf Mirmidoni (freundlich).

Was habt Ihr vor?

Der Mundkoch.

Die Gretel oder ich muß aus des Schlosses Thor!

Graf Mirmidoni.

Ein jedes ist mir lieb.

Der Mundkoch.

Farewell!

Graf Mirmidoni.

Du bratest köstlich,
Und ihre Knödel sind für meinen Gaumen tröstlich.

Der Mundkoch.

Ein bairisch Nudelthier soll mit dem edlen Britten
An diesem Hofe gehn in gleichen stolzen Schritten!

Graf Mirmidoni.

Die Plumpuddings verbürgen Dir den ew'gen Ruhm,
Doch ihre Krapfeln zieren auch das Heiligthum —

Der Mundkoch.

Ich sitz' als Oberpriester in dem Küchentempel,
Der Dirne schnöde Kunst trägt stets den Bauernstempel.
Gerechtigkeit, Milord!

Graf Mirmidoni.

So mäß'ge Dein Geschrei!

Der Mundkoch.

Ja, ja, das gleicht den teutschen gnäd'gen Herrn aus Brei!
In meinem edlen Vaterland, wo die Guineen,
Das Monopol und Menschenrechte aufwärts stehen,
Wo sich der Bauer selbst mit Habeaskorpus=Akte schützt,
Doch aus der Hütte muß, wenn mehr ein Hammel nützt;
Im Land der Kraft, der Boxer und der reichen Lords,
Bedürft' es nur des kleinen, aber starken — Worts.

Graf Mirmidoni.

Mein Bester! nur Geduld!

Der Mundkoch.

Am Herd' Ihr' Exzellenz,
Doch nie mehr gegen jene Nudelquintessenz!

(Pathetisch.)

Es bleibt dabei, erlauchter Graf — Sie wählen bald,
Den Isop in dem Thal, die Zeder in dem Wald;
Zu Regensburger Gerstensaft Dampfnudelstein,
Den säftigen Rostbeef zu hehrem Portowein;
Aus jenem Paradies bei Cham das dicke Thier,
Den Gentleman Beefstäke, der Küche hohe Zier!

Graf Mirmidoni

(dem Abgehenden wehmüthig nachseufzend).

O Himmel! nur einmal erbarm' Dich meiner noch,
Und leg' mir gnädig auf nur eines Einz'gen Joch!
Gieb ihm Verstand und Lust an der Geschäfte Fluch,
Mir aber Ruh' — und kömmt er nicht — ein Leichentuch!

Sechster Auftritt.

Graf Mirmidoni. Sekretär Heimling.

Sekretär Heimling (von weitem).

Eur' Exzellenz!

Graf Mirmidoni (trübselig).

Der bringt schon das Papier! —

Sekretär Heimling (sehr eilig).

Ein Brief

Von großer Wichtigkeit!

Graf Mirmidoni.

Läg' er im Graben tief!

(Seine Pfeife traurig anblickend.)

Muß das Verhängniß mich denn heut beständig klopfen!
Vor lauter Arbeit komm ich nicht zum Pfeifenstopfen.
Regiere, wer da will. Ich bitt' um einen Herrn;
O wär' die Fürstin hier! ach! ich gehorchte gern!

Sekretär Heimling (tritt zu ihm).

Der fürstlichen Gemahlin Durchlaucht — —

Graf Mirmidoni (entzückt).

Schreibt!

Sekretär Heimling.

Sie kommt.

Graf Mirmidoni.

Wie schnell hat meines Herzens reger Wunsch gefrommt!
Ist sie schon da?

Sekretär Heimling.

Nur ihr Courier — In einer Stunde
Beglückt sie dieses Land — so lautet seine Kunde.

Graf Mirmidoni.

Wie dank' ich Dir, o der Bedrängten Schutz, o Gott!

(Aengstlich.)

Sie treiben doch mit meinem Herzen keinen Spott?

Sekretär Heimling.

Wie wagt' ich es, so sehr der Fürstin Zorn zu reizen?

Graf Mirmidoni.

Nach ihrer Gnade müssen Sie nun eifrig geizen!
Wer bringt die Wonnepost?

Sekretär Heimling.

Mit Schaum an dem Gebiß
Ein wilder Renner — —

Graf Mirmidoni.

O nun bleibt der Koch gewiß.

Sekretär Heimling.

Ein wilder Renner, den ein hübscher Jockei reitet.

Graf Mirmidoni.

Der Himmel hat sie selber gütig heimgeleitet.
Ihr referiren Sie von nun in allen Dingen:
Auch Guggelmann soll jetzt sein Wesen zu ihr bringen —
Ihr machten die Geschäfte immer viel Vergnügen,
Doch merkt es Euch! Sie ist, wie ich, nicht zu belügen.
Sie wird den Zepter über Euch im Ernste führen.
Die auferstandne Mutter werdet Ihr verspüren.

(Er will die Pfeife vollends stopfen.)

Doch halt! Zu Ende ist es nun mit meinem Schmauchen,
Eh' sie auf Reisen ging, durft' ich ja auch nicht rauchen —
Doch gern entsage ich auch diesem Firlefanz,
Denn nun genieße ich der süßen Ruhe ganz!
Nur unterschreiben muß ich noch, was sie beschlossen,

O süßes Glück, das ich schon bei Mama genossen!

(Er reicht freundlich dem Sekretär die Pfeife.)

Hier nehmen Sie als Ihrer guten Botschaft Lohn!
Jetzt sitz' ich erst mit ächter Wonne auf dem Thron.

(Er legt den Finger an die Nase.)

O käm' mir's nur in Sinn, woher sie es erfuhr — —

Sekretär Heimling.

Mit fleiß'ger Feder sucht' ich sie auf jeder Spur;

Graf Mirmidoni (ihn umhalsend).

Mein Retter!

Sekretär Heimling (ehrerbietig).

Exzellenz!

Graf Mirmidoni.

Ich hab' so viel gelitten!
Doch dankbar will ich auch sogleich die Fürstin bitten,
Daß sie den Mann, in dem ich nun mein Heil erkenne,
Ja möglichst bald zum Oberrath ernenne!

(Er läuft eiligst davon, der Sekretär folgt ihm.)

XI.

Die Unglückskolonie

oder

Narrenschiff fährt aller Ecken an.

Personen:

Rundmann.

Herr von Wiesenbrunn.

Frau von Wiesenbrunn.

Wolfgang } ihre Kinder.
Klotilde }

Ein junger Mensch.

Der Wirth.

Jakob, Rundmanns Bedienter.

(Die Scene ist in dem Garten eines Wirthshauses, der einen Eingang von der Straße hat; das Vordergebäude geht mit einer andern Thür gleichfalls in den Garten.)

Erster Auftritt.

Rundmann. Der Wirth.

Rundmann (durch die Gartenthür eintretend, ruft zurück).

Nur geschwind nachgesehen, ob keine Briefe Poste restante — — Jakob! (Vorgehend) Hoffnungsaussicht für meine Sehnsucht! verlaß mich nicht!

Der Wirth (aus der Hausthür kommend).

Heute geht es gut! — Postpferde müssen schwer zu bekommen sein — Kreide! thu' dein Aemtchen! Wenn es doch das ganze Jahr Sommer sein wollte!

Rundmann (für sich).

Nach so langer Abwesenheit, o lieber Himmel, laß' mich gute Nachrichten finden!

Der Wirth.

Was schauen meine Augen! (Er hebt die Hände empor, und läßt sie wieder sinken.)

Rundmann.

Guten Morgen, alter Freund! Ja! Ja! ich bin es selbst — in Natura —

Der Wirth.

Ei! Herr Rundmann! erblickt man Sie auch wieder? Das ist ja schön und herrlich —

Rundmann.

Wie Sie aussehen! Hätte man die Prälaten nicht säkularisirt, so glaubt' ich, Sie wären unterdessen einer aus der heiligen Zahl der Fetten im Herrn geworden.

Der Wirth.

Bin genügsam, bin zufrieden, das macht fett, mein Herr Rundmann —

Rundmann.

Nicht immer! Denn ich bleibe mager, und dennoch bin ich zufrieden und genügsam!

Der Wirth.

Sie sind viel zu unruhig. Immer in Bewegung! immer thätig! da kann der arme Körper nichts zurücklegen — Jetzt gehn Sie wohl ins Bad? Da erholen sich die Nerven (leise) zum Besten der Wirthe.

Rundmann.

Ich komme schon vom Seebad, mein Guter. Es bekam mir für dießmal vortrefflich.

Der Wirth.

Ei! aus Doberan? Das wäre! Wir haben aber auch

herrliche Heilquellen hier zu Lande — Neue Städte sind aus ihnen hervorgequollen.

Rundmann.

Aus Amerika — allernächst habe ich die Ehre zu Ihnen zu gelangen.

Der Wirth.

Das heißt den Himmel in Versuchung führen! Ei! aus Amerika! Da sind Sie ja auf dem Ossian gefahren.

Rundmann.

Die Pflicht führte mich in eine neue Welt, die mir besser gefiel als die alte.

Der Wirth.

Gute Geschäfte gemacht? Ohne Zweifel — ja! ja! man sieht's Ihnen an den Augen an — (für sich) Das war ja immer ein Vokativus!

Rundmann.

Bin genügsam, bin zufrieden. (Er lächelt.) Sagten Sie vorhin nicht so?

Der Wirth.

Ja ja, bleiben Sie dabei, das sind Kernworte. (Den Bauch streichend.)

Rundmann.

Und Kernsachen, Herr Wirth. (Er sieht sich ungeduldig nach Jakob um.)

Der Wirth.

Alles wohl zu Hause? Frau Gemahlin? liebe Kinder? (Freundlich auf ihn einrückend.)

Rundmann.

Hier hoffe ich Briefe zu finden. Seit meiner Abreise aus Boston konnt' ich nichts hören . . .

Der Wirth.

Ja ja, die See hat keine Balken und keine Posten — (Lacht sich selber Beifall.)

Rundmann.

Mein Jakob bleibt lange. (Nach der Uhr sehend.) Ist die Post weit von hier?

Der Wirth.

O ja, lieber Herr Rundmann! Wohl einen halben Büchsenschuß — im Winkel am neuen großen Markt.

Rundmann.

Ihre Stadt vergrößert sich ja immer. Ihre Bevölkerung muß auf amerikanischem Fuße zunehmen —

Der Wirth.

Das will ich glauben — — Wie lange waren Sie jetzt nicht hier? —

Rundmann.

Netto zwei Jahre. (Für sich.) Wo der Mensch mit seinem Schneckenblut nur bleiben mag!

Der Wirth (die Hände über dem Bauche faltend).

O da werden Sie erstaunen — Erstaunen, sag' ich Ihnen —

Rundmann.

Das ist schon beim Hereinfahren geschehen — Sogar der Postillon lachte mich aus —

Der Wirth.

Sie kommen — — von welcher Straße? wenn ich (das Mützchen rückend) so frei sein darf —

Rundmann.

Von Hamburg — — (Er sieht sich immer und mit zunehmender Ungeduld um.)

Der Wirth.

O der Tausend! Da sind Sie ja zum Petersburger Thor hereingefahren — — Kein Wunder! wenn Ihnen Hören und Sehen verging! (Er reibt sich vergnügt die Hände.)

Rundmann.

Zum Petersburger Thor? Wie kommt das Thor zu dem glänzenden Namen? Petersburg liegt doch noch ein hübsches Streckchen weiter — mein' ich —

Der Wirth.

Ja wohl — ja wohl — Es war ein guter Gedanke vom Herrn Bürgermeister Antoni seliger . . . So was macht der Stadt Ehr' bei den Fremden — Wir heben uns — wir werden großstädtisch — man fährt ja doch einmal zu jenem Thor hinaus, wenn's nach Petersburg geht. Und ein prächtig Gebäu's — ist's nicht so? ist's nicht mannefik?

Rundmann.

Der Herr Bürgermeister Antoni seliger muß ein Mann von poetischem Talent gewesen sein — —

Der Wirth.

Ja! das versichere ich Ihnen, lieber Herr Rundmann, ein politischer Kopf, ein rechter Staatsmann! Er hat auch sein Töchterchen an den Kammerdiener Sr. Exzellenz verheirathet. Wer weiß, wie hoch er noch gestiegen wäre, hätte er nicht sterben müssen. Ein klein Rezeßchen hat er uns gesetzt — dafür protegirt uns aber der Herr Kammerdiener — — O! wir wissen hier auch Bescheid! he he he!

Rundmann (für sich).

Verwünschter Jakob! verwünschter Schwätzer! verwünscht seien Thor und Narren!

Der Wirth.

Der Herr Bürgermeister Antoni seliger hat auch das neue Kasinohaus gebaut, wo zu ebner Erde die Spinnstube für die Arrestantinnen ist, und das extra schöne Rathhaus über dem Schlachtboden mit der Kulonnade! O! er wußte seine Sachen gut einzurichten!

Rundmann.

Aber der Rezeß? Ei! Herr Bürgermeister Antoni seliger — das war doch ein Schnitzer —

Der Wirth.

Der Mann hatte zu viel zu thun — gar zu viel.

Er hat sich aufgeopfert für das allgemeine Beste, und vor lauter öffentlichen Gebäuden kaum sein neues Haus fertig bringen können. (Vornehm schmunzelnd.) Wir waren gar gute Freunde und Gevatterleute.

Rundmann.

Endlich kommt er! der Schildkrötenbote! (Er eilt Jakob rasch entgegen.)

Zweiter Auftritt.

Vorige. Jakob (sehr eilig).

Jakob.

Sein Sie nicht böse — ich bin unschuldig — — (Er schnauft, und wischt sich das Gesicht.)

Rundmann.

Mich so lange warten zu lassen! (Die Hand nach den Briefen ausstreckend.)

Jakob.

Ich mußte selbst warten. Der Herr Postmeister schlachtet heute. Da war er eben ein wenig verhindert.

Der Wirth.

Ja! das kann ich attestiren, ein paar Kapitalschweine, die dem hiesigen Platz Ehr' machen!

Rundmann.

Wo sind die Briefe? Wirst Du bald hergeben? (In ihn dringend.)

Jakob.

Bis zur gestrigen Abendpost kam nichts — — —
(Er wischt sich immer noch das Gesicht.)

Rundmann.

Wann kommt die Post wieder? Verdammte Vertagung! Ich bin unruhig — unselig —

Jakob.

Diesen Mittag. Punkt zwölf Uhr kommt sie an!

Rundmann.

Kann ich Pferde haben?

Jakob.

Alles fort.

Der Wirth (vergnügt lächelnd).

Ja! 's geht sehr stark jetzt — das plaisirliche Wetter — die nahe Badsesone —

Jakob.

Vor zwei Uhr kann der Herr Postmeister nichts zusichern, betheuerte er mir, die Wurst in der Hand.

Rundmann.

Keine Briefe und auch keine Pferde! Es ist doch viel Unglücks auf einmal!

Der Wirth.

Sehn Sie sich ein Bischen in unsern neuen Merkwürdigkeiten um, dann essen Sie Krebse bei mir (wir haben sie hier extra gut) und um zwei fahren Sie mit Ihren Briefen zum Tempel hinaus. Gelt? Das ist ein Plänchen?

Rundmann.

Ich muß es wohl befolgen! ich mag wollen oder nicht (Aergerlich auf und niedergehend.)

Der Wirth.

Befehlen Sie ein Zimmer? Hinten hinaus? vorneher? in den Garten — nach der Prummenade?

Rundmann.

Was doch das Ausbleiben der Briefe veranlassen mag? Meine Berechnung war so pünktlich, meiner lieben Korrespondenten bin ich so gewiß!

Der Wirth.

Mit der Aussicht auf den Platz, wenn etwa die in den Garten nicht ansteht, kann ich auch, wenigstens in einer Schuppenkammer aushelfen.

Rundmann.

Großer Gott! wenn nur alles gesund ist! Ich kann mich der Besorgniß nicht erwehren.

Der Wirth.

Oder wollen Sie über dem Waschhaus logiren? Die Pferdeschwemme macht, daß es dort immer was zu sehn giebt; auch hängt ein Barometter dort.

Rundmann.

Mein Herz ist in gewaltsamer Bewegung — — (Er geht immer noch auf und nieder.)

Jakob.

Kommen Sie nur, Herr Wirth. Mein Herr über-

läßt mir das alles gewöhnlich abzumachen. Er hat jetzt zu denken. Wir wollen ihn in Ruhe lassen.

Der Wirth.

Gut, gut . . . (Im Gehen.) Ich glaube, Ihr Herr denkt zu viel. Deswegen bleibt er so mager — Ja, das Denken! Umsonst predigt der Herr Pfarrer nicht so dagegen — Und bei dem lieben Herrn heißt's nicht bloß: Folgt meinen Worten! Das ist ein exemplarischer Seelenschäfer. (Mit Jakob ab.)

Dritter Auftritt.

Rundmann.

Großer Gott! erhalte mir meine Lieben! Was nutzen mir Millionen, die ich nicht mit ihnen theilen kann. Du segnetest väterlich meine Arbeit . . . O erhalte mir auch deinen besten Segen für mein Herz, dem du so viel und so Liebes verliehst! (Er will gehen.)

Vierter Auftritt.

Rundmann. Herr von Wiesenbrunn.

v. Wiesenbrunn (langsam aus dem Hause tretend).

Ich armer Mann! o ich gar zu armer — armer Mann!

Rundmann (aufmerksam).

Welche bekannte Stimme! (Langsam ihm näher tretend.)

v. Wiesenbrunn.

Ich weiß mir nicht zu helfen! (Die Hände ringend.) Ich bin kapot —

Rundmann (die Arme ausbreitend).

Mein Bruder! (Er eilt herzlich auf ihn zu.)

v. Wiesenbrunn (apathisch).

Bist Du hier, Bruder? (Sich kaltblütig von ihm umarmen lassend.)

Rundmann.

Eben aus Amerika kommend. Weißt Du nichts von den Meinigen?

v. Wiesenbrunn.

Gar nichts — ganz und gar nichts! (In dumpfes Hinbrüten versinkend.)

Rundmann.

Wie! (Er sieht ihm bestürzt in die Augen.)

v. Wiesenbrunn.

Von der Welt nichts! Du kannst mirs glauben. (Ungeduldig mit der Hand abwehrend.)

Rundmann.

Und warum? wie ist das möglich? Bruder! Bist Du von Sinnen? Ihr wohnt ja in Einer Stadt!

v. Wiesenbrunn.

Ich wohne jetzt in der Residenz, mußt Du wissen — mitten in der Residenz!

Rundmann.

So? (Sich vor die Stirne schlagend.) Zum Verzweifeln!

v. Wiesenbrunn (ärgerlich).

Weißt denn auch Du gar nichts von Deinen lieben Angehörigen?

Rundmann.

Wenn Eure kleine Residenz mir nichts von ihnen berichten kann, wie denn mein großes Amerika?

v. Wiesenbrunn.

Das kommt alles vom vertrackten Judenspieß — von dem ignobeln Schachern und Wuchern!

Rundmann.

Um Vergebung, was nennst Du so?

v. Wiesenbrunn.

Das pöbelhafte Kommerzwesen! Das christliche Judenthum und miserable Kramen!

Rundmann.

Hat es Dich etwa nicht reich gemacht? Ist es recht, seine Amme zu schimpfen?

v. Wiesenbrunn (stolz).

Ich habe nie gehandelt.

Rundmann.

Aber unser Vater —

v. Wiesenbrunn.

Spekulirte so ein wenig nebenher — — eigentlich — nur so aus gentlemännischer Liebhaberei —

Rundmann.

Der Handel erhob ihn vom armen Beamten zum europäischen Millionär — — —

v. Wiesenbrunn.

Sprich nicht so laut. (Er sieht sich betroffen um.) Man könnte uns hören —

Rundmann.

Schäme Dich, daß Du Dich schämst! Pfui! Den würdigen Ursprung seines Erdenglücks zu verläugnen —!

v. Wiesenbrunn.

Lieber Bruder! (Er sieht ihn erbärmlich an.) Ach! mein bester Bruder!

Rundmann.

Ich glaube, Du weinst . . . Ist Dir ein Unglück begegnet? jemand Liebes entrissen? Sprich — sprich! —

v. Wiesenbrunn.

O hilf mir tragen! Du bist ja mein angeborner Freund!

Rundmann.

Gern, so viel ich mit selbst schwerem Herzen vermag! Nur theile Dich mit —

v. Wiesenbrunn.

Ich bin sehr unglücklich.

Rundmann.

Du scheinst es wenigstens in diesem Augenblicke ...

v. Wiesenbrunn.

Ich bitte Dich, glaube mir's —

Rundmann.

Wenn Dich's trösten kann —

v. Wiesenbrunn.

Mich so in meinen liebsten Hoffnungen getäuscht zu sehen!

Rundmann.

Hat Dein Sohn auf der Universität etwa zu sehr die Humaniora studirt? oder Wechselkalligrafie betrieben?

v. Wiesenbrunn.

Gott bewahre!

Rundmann.

Oder Deine Tochter an ihrer Gesundheit gelitten? oder sich entführen lassen?

v. Wiesenbrunn.

Sie blüht wie eine Rose unter dem väterlichen Dache.

Rundmann.

Du hast Deine Frau verloren?

v. Wiesenbrunn.

Ach nein! Du wirst sie gleich sehen.

Rundmann.

Bist Du etwa durch die Zeitumstände, durch unglückliche Verbindungen um einen Theil Deines Vermögens gekommen?

v. Wiesenbrunn (weinend).

Ach! ich armer Mann, bin reicher, als je!

Rundmann (lachend).

Den Verstand hast Du verloren, obgleich Du — ich seh' es wohl — um ihn nicht weinst.

v. Wiesenbrunn.

Du bist hart, wie ein — — Kaufmann! (Heftiger weinend.)

Rundmann.

Ich frage gar nicht mehr nach Deinem Jammer. Denn er bedeutet sicherlich nichts, oder nicht viel.

v. Wiesenbrunn.

Rabenbruder! — — Nun so vernimm denn — ich bin nicht Baron geworden!

Rundmann (lachend).

Baron!

v. Wiesenbrunn.

Ich hatte darum nachgesucht, als ich ein Jahr lang geadelt war.

Rundmann (lachend).

Du hast Dich adeln lassen? Immer besser! Bruder! Bruder! welch' dumme Streiche!

v. Wiesenbrunn.

Man gab mir zu verstehen, ich solle erst ein beträchtliches Rittergut kaufen.

Rundmann.

Du! ein Ritter! Du, der nie in seinem Leben Stiefeln trug! wenigstens auf keinen Gaul kam!

v. Wiesenbrunn.

Ich nahm von dem Favoriten ein schönes Gut um sehr theuern Preis . . . das schöne Wiesenbrunn.

Rundmann.

Du verstehst Dich von Alters her auf Pantomime — Schon als Junge war'st Du ein possierlicher Hanswurst!

v. Wiesenbrunn.

Als ich bezahlt hatte, schlug man mir das Baronat ab!

Rundmann.

Hättest Du doch Deine Quittung darauf schreiben lassen.

v. Wiesenbrunn.

Und gab es einem erst eingewanderten reichen Engländer, der weder von Adel, noch Gutsbesitzer war — welche Zurücksetzung!

Rundmann.

Er lieh vielleicht der Maitresse Geld — Ueberbiet' ihn!

v. Wiesenbrunn.

Errathen! Du hast was in Amerika gelernt, wie ich sehe — —

Rundmann.

Ich hätte umsonst in Europa gelebt, wußte ich es nicht vorher.

v. Wiesenbrunn.

Er heißt jetzt Baron von St. Omer . . . Baron! (Bitterlich weinend.)

Rundmann.

Sein Rittergut wahrscheinlich eine Tabaksfabrik — — — ? — Da ist er gleich an der Quelle der modernen Niesewurz.

v. Wiesenbrunn.

Und ich bin schlechtweg der geheime Kammerrath von Wiesenbrunn! (Er weint.)

Rundmann.

Was! Du hast Deinen ehrlichen altväterlichen Namen von Dir geworfen?

v. Wiesenbrunn.

Nur von mir gelegt — des nothwendigen Dekorum's und Wohlklangs wegen — So was geschieht gewöhnlich in solchen Fällen.

Rundmann.

Pfui! Und wäre mein Vater Kutscher gewesen, und sollte ich Graf werden, das thäte ich nicht!

v. Wiesenbrunn.

Es ging doch nicht, Herr Bruder. Bedenke doch als gescheidter Mann!

Rundmann.

Herr Bruder! wieder etwas Neues! Das soll wohl adeliges Gewäsch sein?

v. Wiesenbrunn.

Von Rundmann — es lautet doch gar zu albern, von Rundmann — Nein! unmöglich!

Rundmann.

Rundmann, ganz rund hinweg gesagt, lautet so vernünftig, wie irgend ein Name. Unser Vater und seine Söhne, wir trugen ihn mit Ehren. Ueberdies kenn' ich sogar einen Herrn von Hasenbraten — die alten Ritter (wenn doch von Rittern die Rede sein soll) hatten Schelme von Bergen, und Esel von Schönbach!

v. Wiesenbrunn.

Ich hätte mir müssen ein Prädikat dazu geben lassen — Aber welches?

Rundmann.

O frage das mich nicht! (Sehr ärgerlich von ihm weg, und auf und nieder gehend.)

v. Wiesenbrunn.

Ich hätt' es an das Rund anknüpfen können! Rundmann von Rundberg, von Rundthal, von Rundburg, von Rundenhausen, von Rundenweiler, von Rundborf —

Rundmann.

Ha ha ha!

v. Wiesenbrunn.

Nicht wahr, Du mußt selbst lachen? Ich konnte mir aber auch einen schönen Namen erfinden, der von dem Rund nichts an sich hatte —

Rundmann.

Zum Beispiel: Spitzmausenberg — Dreieckshausen — O guter kluger Vater! was würdest Du sagen?

v. Wiesenbrunn.

Aber eins wie das andere lautet so neuadelig — so komisch —

Rundmann.

Und Du bist von sehr altem Hause! Ha ha ha! Mach' nur, daß es über der neuen Adelslast nicht einfällt.

v. Wiesenbrunn.

Lache nicht. Die Gelehrten haben mir's ausgemittelt, daß wir allerdings von sehr altem Stamme sind.

Rundmann.

Diese Gelehrten hatten vermuthlich Ebbe in der Speisekammer?

v. Wiesenbrunn.

König Perthar, der Longobarde, hatte schon eine Gemahlin, die Rundelinde hieß —

Rundmann.

Und warum nicht lieber runde Lise?

v. Wiesenbrunn.

Frevle nicht! Nun ist eben Rundan nach den Entymologen ein Urwort, und heißt so viel als die Köpfe zusammenstecken, in's Ohr flüstern, den Geheimnißvollen machen, denken . . .

Rundmann.

Du bist — vergieb mir's, Herr Bruder — ein Urnarr! und hast diesmal nichts gedacht —

v. Wiesenbrunn.

Der Sohn der Königin Rundelinde — —

Rundmann.

Ha ha ha!

v. Wiesenbrunn (sehr ernst).

War ein großer Denker — —

Rundmann.

Ha ha ha! der Kant der Longobarden!

v. Wiesenbrunn.

Und erster Geheimer Rath seines Herrn Vaters, des Königs Perthars Majestät —

Rundmann.

Nicht alle Geheimeräthe sind Denker, dagegen aber auch lange nicht alle Denker Geheimeräthe — —

v. Wiesenbrunn.

Aus diesem doppelten Grunde und seiner Frau Mutter zu Ehren bekam er den Namen Rundan — —

Rundmann.

Woraus dann durch die Unbilden der Zeit Rundmann wurde.

v. Wiesenbrunn.

Halt! nicht ganz so! Der Prinz Rundan mesallirte sich — — denk Dir, der königliche Prinz Rundan! —

Rundmann.

Das war ja erschrecklich! Ha ha ha!

v. Wiesenbrunn.

Allerdings; denn außerdem wären wir noch Prinzen — — Stelle Dir einmal vor, wenn wir noch longobardische Prinzen wären!

Rundmann.

Und also natürlich auch Großkreuze der eisernen Krone! Denk' Dir einmal so etwas!

v. Wiesenbrunn.

Ach! — da er aber nicht Kronprinz, und überdies der funfzehnte Sohn König Perthars war —

Rundmann.

Eine fruchtbare Majestät! Das kann man nicht jeder nachsagen!

v. Wiesenbrunn.

So verzieh man ihm den Fehltritt mit der übrigens sehr altadeligen Fräulein — —

Rundmann.

Wie hieß denn unsere Stammmutter? ha ha ha! Ich muß mich doch in so wichtigen Angelegenheiten unterrichten —

v. Wiesenbrunn.

Hersenda: will so viel sagen, als Herzogin, Heerführerin — —

Rundmann.

O weh! der gute Prinz — Geheimerath stand wahr=

scheinlich unter dem Pantoffel — Herrschende! 's ist ganz klar . . Was sagen Deine Etymologen dazu?

v. Wiesenbrunn.

Aber er mußte für sich und seine Nachkommen den Namen Rundmann annehmen, statt Rundan — —

Rundmann.

Ei! ei! Harte Strafe — — Ja! wie die Thaten, so der Lohn! Es geschah ihm schon recht.

v. Wiesenbrunn.

Hart genug! Denn das sollte darthun, daß sie nur Männer und keine Fürsten seien.

Rundmann.

Das heißt freilich tief heruntersteigen. Die armen neuen Rundmänner, die aber für uns alte Ahnherrn sind.

v. Wiesenbrunn.

Das ungleiche, aber dennoch glückliche, Paar erzielte einen einzigen Sohn, unsern und aller Rundmanne eigentlichen Ururahnherrn, Namens Kizo — —

Rundmann.

Heißt das etwa auch was besonderes? Ich hoffe doch, daß der Kizo uns Ehre macht —

v. Wiesenbrunn.

Das will ich glauben. Kizo heißt junger Bock — ja, lieber Bruder — es heißt junger Bock!

Rundmann.

Junger Bock? Ha ha ha! junger Bock! (Lachend umherlaufend.)

v. Wiesenbrunn (höchst ernst).

Da kann nur ein Krämer lachen! O! ausgeartetes Blut!

Rundmann.

Lustig! lustig! mein Ältervater war ein junger Bock! Ha ha ha!

v. Wiesenbrunn (erhaben).

Die uralte Familie von Quizow hat offenbar ihren Zu- und Erbnamen von Kizo! Geht Dir nun ein Licht auf? — (Für sich.) Dummer Komtorteufel!

Rundmann.

Vom Könige zum jungen Bock, von dem jungen Bocke durch Jahrhunderte hindurch zu dem armen Holzhauer, dessen Sohn ein würdiger Amtmann, dessen Enkel ein würdiger Millionär wurde! der liebe Gott hat in der That wunderliche Kostgänger!

v. Wiesenbrunn.

Nun fühle meinen Jammer! eine so herrliche Genealogie, und (in Thränen ausbrechend) nicht Baron! (Die Hände ringend.) Großer, gerechter Himmel! nicht Baron!

Rundmann.

Das ist freilich sehr hart. Wäre ich zu rechter Zeit hier gewesen, ich hätte mich todt geschossen.

v. Wiesenbrunn.

Du spottest, Falscher!

Rundmann (das Taschentuch vornehmend).

Ha ha ha!

v. Wiesenbrunn.

Ich war auf den Tod krank vor Alteration. Jetzt geh' ich ins Bad.

Rundmann.

Wenn Du zurückkommst, so darfst Du — — (für sich) Dich nur an die fürstliche Rundelinde machen, und vielleicht wirst Du Graf! Du solltest's doch versuchen — wagen gewinnt — —

v. Wiesenbrunn (vor sich hinbrütend).

Mein Sohn wäre vielleicht Kammerherr geworden — wir wären alle nach Hofe gegangen — ich hätte den Rosen= und Dornorden bekommen. (Er weint von Neuem.)

Rundmann (für sich).

Wie quält sich der Mann mit nichts! Hätte er mein volles banges Herz zu tragen! und doch zerstreute mich sein Paroxism. Ich baue auf Gott, und dulde die Menschen.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Frau von Wiesenbrunn.

Frau v. Wiesenbrunn.

Ah! sieh da! Herr Schwager! Willkommen! (Rasch auf ihn zu.)

Rundmann (sie begrüßend).

Ich freue mich des glücklichen Zufalls! liebe Schwägerin —

Frau v. Wiesenbrunn.

Haben Sie meinen guten Mann ein wenig aufgeheitert? (Ihm die Hand schüttelnd.) **Bless you!**

Rundmann.

Wie gerne, wär' es möglich.

Frau v. Wiesenbrunn (halblaut).

Eine schwache Natur! (Sich auf dem Absatze umdrehend.) **Poor man and mind!**

Rundmann (für sich).

Seit wann ist die Gute zur starken Natur geworden! Wunder über Wunder!

v. Wiesenbrunn.

Du hast Recht, liebe Frau; meine Natur wurde sehr schwach. O ich habe dem Herrn Bruder erzählt, was alles mich beugt. Es ist zum Erstaunen, daß ich noch lebe —

Frau v. Wiesenbrunn.

Ich rathe Dir, mein Kind, hier in diesem so ziemlich großen und doch sichern Garten spazieren zu gehen. Motion ist Dir vorzüglich gesund. Hast Du gehört? (Sie kehrt sich wieder zu ihrem Schwager.)

v. Wiesenbrunn.

Ach! ich fühle mich so ermüdet — so niedergeschlagen — ich kann nicht —

Frau v. Wiesenbrunn (nach ihm zurück).

Du mußt — man muß Dich zu Deinem Besten zwingen — Geschwind — hübsch gefolgt! (Ihn gebieterisch anblickend.) Wirst Du Dich in Bewegung setzen?

Rundmann (für sich).

An der ganzen Genealogie ist nichts wahr, als die Stammmutter Hersenda: meine Schwägerin regierte aber schon den Nachkommen des Prinzen Rundan, eh' er seine erlauchte Abstammung, und sie das Fideikommiß des Regiments kannte.

Frau v. Wiesenbrunn

(während dieser Rede im stillen Streitgespräche mit ihrem Manne, halblaut).

Du weißt, Bernhard, wenn ich rede, schweigst Du. Ohne weitere Widerrede fort! fort! (An ihm schiebend.) Nicht einen Augenblick länger verweilt!

Rundmann.

Armer doppelter Nicht-Baron! — denn so

viel mir erinnerlich, soll Baron auf teutsch Freiherr bedeuten —

(Herr v. Wiesenbrunn schleicht trübselig ab.)

Sechster Auftritt.

Frau von Wiesenbrunn. Rundmann.

Frau v. Wiesenbrunn.

Sie verdenken mir's doch nicht, daß ich ein wenig Gewalt mit Ihrem guten Bruder brauchte — ich sehnte mich, allein mit Ihnen zu sein, um Ihnen die Leiden meines Innern anzuvertrauen ... (Ihm die Hand reichend.) Shook hands!

Rundmann (für sich).

Welche Art von Jammer werd' ich nun kennen lernen?

Frau v. Wiesenbrunn (entschuldigend).

Er ist so unentschlossen — es wird oft nöthig, ihn etwas rasch anzufassen — (Lebhaft) Wären wir Beide so weiche Naturen, alles ginge verloren —

Rundmann.

Darüber steht mir kein Urtheil zu: Sie müssen das am besten wissen. (Für sich.) Als Junge schon bekam er die meisten Schläge von Eltern, Lehrern und Gespielen — aber ein unübertrefflicher Hanswurst war er bei alle dem —

Frau v. Wiesenbrunn
(auf einer Gartenbank Platz nehmend).

Ich bin recht zu beklagen, lieber Schwager . .
True — very unhappy — (Sie nimmt den Hut vom Kopfe.)

Rundmann.

Es fehlt Ihnen zu wenig . .

Frau v. Wiesenbrunn.

Gerechter Himmel, zu wenig! (Sie wirft den Hut auf den Kopf zurück.)

Rundmann.

Und darum fehlt Ihnen das Beste!

Frau v. Wiesenbrunn.

Ach ja wohl! Diesmal haben Sie recht! Lassen Sie uns plaudern!

Rundmann.

Sie sollten einmal ein Jahr hindurch Ihr Brod im Schweiße Ihres Angesichts essen müssen.

Frau v. Wiesenbrunn.

Pfui! der knechtischen Arbeit! das ist ja der Erdenfluch!

Rundmann.

Wo blieben die Kronen, gäb' es keine Pflüge?

Frau v. Wiesenbrunn (begeistert).

Ach! eine Krone! Wenn ich nur eine Krone hätte!

Rundmann.

Tragen Sie nicht die häusliche?

Frau v. Wiesenbrunn.

Es ist nicht der Mühe werth, davon zu reden. Ein Strohkränzchen!

Rundmann.

Ich glaube, Sie irren — hatten die Patriarchen eine andere? Die häusliche Krone ist die älteste.

Frau v. Wiesenbrunn.

Die Patriarchen führten aber auch ein langweiliges Leben. — Nein! ich möchte auf einem wirklichen Throne sitzen — — auf einem sammetnen Paradiesstuhle der Erde!

Rundmann.

Schade, daß Sie keinen Peter den Großen mehr heirathen und begraben können!

Frau v. Wiesenbrunn.

Wir verstehen uns noch immer nicht. — Kommen Sie hierher, lieber Schwager — Setzen Sie sich zu mir — — Sie sehen so aus, als stünden Sie auf dem Sprunge, und wollten mir bei der ersten Gelegenheit leichtfüßig entschlüpfen.

Rundmann (für sich).

Ihre Majestät haben ein feines Divinationsvermögen — — (Er setzt sich zu ihr.) Da bin ich! Aber zu einem sammetnen Paradiesstuhle weiß ich Ihnen nicht zu verhelfen —

Frau v. Wiesenbrunn.

Sie sind ein vernünftiger Mann — das gilt als bekannte Sache —

Rundmann.

Nun ja! ich geb' mir Mühe, es zu werden —

Frau v. Wiesenbrunn.

Sie fühlen größer — die kleinliche Eifersucht ist Ihnen fremd —

Rundmann.

Eifersucht?

Frau v. Wiesenbrunn.

Lieber Schwager! (Sie hält ihr Tuch vor.) Ach! daß ich doch keine Frau wäre!

Rundmann.

Eine sonderbare Mittheilung an den Bruder Ihres Mannes —

Frau v. Wiesenbrunn.

Mißverstehen Sie mich nicht — (Ihr Tuch wieder vorhaltend, halblaut.) Ich möchte — daß — daß ich kein Weib wäre!

Rundmann (heftig ergriffen).

Ha ha ha! Verzeihung, beste Schwägerin! Sie haben mich aber auch zu arg überrascht! — Ha ha ha!

Frau v. Wiesenbrunn (stolzirend).

Eine weibliche Frau wäre jetzt empfindlich; ich aber

verzeihe Ihnen. Lassen Sie uns als ein Paar Biedermänner zusammen sprechen.

Rundmann.

Verzeihen Sie es meinem offenherzigen Namen, daß ich so rund heraus bin!

Frau v. Wiesenbrunn.

Lachen Sie, lachen Sie! die Betroffenheit und die Bestürzung, ja! die Bewunderung lachen mir Huldigung aus Ihnen! Daß ich den zufälligen Irrthum der Natur verbesserte —

Rundmann.

Wie schnell und richtig Sie die Seelen in Worte übersetzen!

Frau v. Wiesenbrunn.

Sind sie fertig?

Rundmann (für sich).

Abschläglich, wie wir Kaufleute sagen. (Laut.) Aber, beste Frau!

Frau v. Wiesenbrunn.

Nach meinem Geständnisse diesen Namen! was soll ich denken?

Rundmann.

Wie soll ich Sie denn nennen?

Frau v. Wiesenbrunn.

Müssen Sie mich nennen, um mit mir zu reden?

Rundmann.

Allerdings läßt sich ein Buch ohne Titelblatt auch lesen. Da haben Sie recht.

Frau v. Wiesenbrunn.

Ich glaube mit Gewißheit, Ihnen ein gutes Buch zu öffnen.

Rundmann.

Und ein seltsames — — Mein Name bittet abermals statt meiner um Vergebung —

Frau v. Wiesenbrunn.

Sagen Sie: ein seltnes, dann sind Sie gerechter, und ich bin befriedigt.

Rundmann.

Wie kamen Sie, liebes Buch, aber zu diesem Inhalte? Als wir uns verließen, schienen Sie noch ganz zufrieden mit Ihrem Loose.

Frau v. Wiesenbrunn.

Damals hielt mich die Eitelkeit noch gefangen — Jetzt hat diese schwache Gespielin dem edlern Ehrgeize Platz gemacht — — So ist's.

Rundmann (für sich).

Sie möchte den Hut nehmen, wie eine andere das Gebetbuch nimmt. (Laut.) Damals liebten Sie die schönen Wissenschaften, und hatten einen Generalstab von sehr poetischen Gemüthern um sich! Sonette girrten und Canzone klingelten —

Frau v. Wiesenbrunn.

Sie sehen, daß schon meine Spielereien edlerer Art waren.

Rundmann (für sich).

Mein guter Bruder wird's freilich nicht wissen. — (Laut.) Die Literatur hat also den Abschied?

Frau v. Wiesenbrunn.

Nicht ganz. Ich verbinde sie, wie die große Staël, mit Politik.

Rundmann (mit mühsamer Fassung).

Sie wandeln auf Delfinens und Korinnens Bahn?

Frau v. Wiesenbrunn.

Einigermaßen. Doch bin ich Original geblieben.

Rundmann (für sich).

Gott bewahre uns vor weitern Kopien!

Frau v. Wiesenbrunn.

Ich fühle mich zu Höherm, zu dem Höchsten berufen. Aber was kann in unserm phlegmatischen Vaterlande die Frau sein?

Rundmann.

Die Beglückerin ihrer Familie, die Wohlthäterin ihrer Umgebungen.

Frau v. Wiesenbrunn.

Abgenützte Phrasen!

Rundmann.

Das muß ich beklagen.

Frau v. Wiesenbrunn.

Meine Kinder sind groß — —

Rundmann.

Auch glücklich?

Frau v. Wiesenbrunn.

Kein Mensch ist glücklich.

Rundmann.

Ich wiederhol' es Ihnen, Sie sind zu reich.

Frau v. Wiesenbrunn.

Mein Mann hat die Grille, ein Kavalier zu sein —

Rundmann.

Ach! diese Grille ist kein freundliches Heimchen. Sie stört die Ruhe des Herdes.

Frau v. Wiesenbrunn.

Ich ließ ihm sein Spielwerk, weil ich mir Einfluß aus solchem zu erziehen hoffte. Diese Hoffnung ist vereitelt.

Rundmann.

Ihr Reichthum sichert Ihnen gewiß vielen und wohlthätigen Einfluß für's Gute.

Frau v. Wiesenbrunn.

Ach pfui! Unter allem, was man Edles thut, sieht immer die Goldschabracke hervor.

Rundmann.

So schenken Sie Ihr Geld großmüthig filosofisch weg, und erwerben Sie Ihr Brod.

Frau v. Wiesenbrunn.

Ich sagte Ihnen schon, wie ich die Sklaverei hasse — Soll ich den fremden Goldschabracken zinsbar werden, da mich die eigne anekelt?

Rundmann.

Versorgen Sie Ihre Kinder, regieren Sie zu seinem Besten Ihren Mann, geben Sie den Wohlhabenden zu essen, lassen Sie die Armen Nützliches arbeiten, sammeln Sie Bücher und Kunstwerke, vor allem aber suchen Sie zufrieden zu sein in freiwilliger Beschränkung —

Frau v. Wiesenbrunn.

Stehe auf und wandle! Thun Sie das Wunder, mein guter — Redner.

Rundmann.

Ich bin weder Fürst noch Prophet, noch Beides zugleich; am allerwenigsten ein Demosthenes.

Frau v. Wiesenbrunn.

Schaffen Sie mir die Schlange des Tiresias — Mein Mann muß sie schlagen, ich schlage sie, wir haben zusammen getauscht, und ich zerbreche dann hurtig den Wunderstab, damit der zweite Schlag unmöglich bleibe.

Rundmann.

Schaffen Sie mir den heiß, den innig hier gehofften, den schmerzlich vermißten Brief von Hause, und ich will für Sie nach dem Zauberdinge wallfahrten gehen.

Frau v. Wiesenbrunn (verzweifelnd).

Sie können mir nicht helfen, niemand kann mir helfen — ich bin ein Heros im Frauenleibe — ein Elementargeist in der gläsernen Fiole, mit Salomo's Ring versiegelt. Wäre ich wirklich ein Weib, so weinte ich; schiene ich nicht eins, so würde ich — — ein wenig toben! Allenthalben Elend! allenthalben Fesseln!

Rundmann.

Ueberlassen Sie sich Ihrer Begeist'rung! Orakel darf man nicht geniren.

Frau v. Wiesenbrunn.

Sie wissen nicht, welch ein großer Mann auf einem andern Planeten aus mir wird. — Einstweilen will ich einen Blick auf die statistischen Verhältnisse dieser Stadt werfen! (Im Weggehen.) Wie konnt' ich auch nur Trost hoffen bei der Schwefelholzseele! Das ist alles so klein — so verächtlich — Adieu! Herr Schwager! (Sie geht sehr heroisch ab.)

Siebenter Auftritt.

Rundmann. Wolfgang (der in dem Augenblicke eintritt, da seine Mutter sich entfernt).

Wolfgang.

Ein langweiligerer Morgen ist mir nicht leicht verstrichen.

Rundmann.

Da erscheint ja auch der Anfang der zweiten Generation. Guten Morgen, Neffe.

Wolfgang.

Guten Morgen! abtrünniger Herr Oheim! (Sich verdrießlich abkehrend.)

Rundmann.

Abtrünnig? Welcher Dämon (so nennen's wohl die Gelehrten?) plagt den?

Wolfgang.

Sie fragen noch! (Nach einem stolzen Blicke auf und nieder wandelnd.)

Rundmann.

Eine alte Gewohnheit, wenn ich etwas nicht verstehe. Nehmen Sie's nicht für ungut, einsylbiger Herr Neffe!

Wolfgang.

Ach! wie unglücklich macht mich's nicht, dieselbe Sache so vielen tauben Ohren wiederholen zu müssen!

Rundmann (für sich).

Familienjammer Nummer drei! Gott bewahre mir meinen Kopf!

Wolfgang.

Leben Sie wohl, Oheim! (Er macht Miene, sich mit Pathos zu entfernen.)

Rundmann.

Du bist in den zwei Jahren meiner Abwesenheit gewaltig unhöflich geworden.

Wolfgang.

Ich bin ein teutscher Mann. (Er wirft sich in die Brust, und schüttelt das Baret auf's Ohr.)

Rundmann
(mit dem Fernglase nach seinem Barte sehend).

Das will mir nicht bedünken.

Wolfgang.

Nun — ein teutscher Jüngling, wenn Sie denn durchaus wollen.

Rundmann.

Muß der grob sein?

Wolfgang.

Nicht grob, aber kräftig; besonnen, aber kühn; natürlich, aber edel.

Rundmann.

Welch einen moralischen Kräutersalat Du mir da aufträgst! Mir scheinen der Zuthaten viele, aber wenig Oel, viel zu viel Essig und gar kein Salz vorhanden.

Wolfgang (energisch).

Die ächte Kraft spricht nicht in Bildern.

Rundmann.

Das ist mir leid für viele Männer, die ich bisher auf das Wort vieler Jahrhunderte für groß hielt.

Wolfgang.

Unglücklicher Wolfgang! Du suchst ein Vaterland und — Menschen. — Vergeblich!

Rundmann.

Daß Dir das erste fehlt, mein lieber Neffe, ist ein Unglück, welches viele wackere Leute mit Dir theilen. Aber demungeachtet wohnen dieser wackern Leute viele in dem **Hôtel garni**, auf dessen verwittertem Thürschilde — Teutschland geschrieben steht.

Wolfgang (ihm warm die Hand reichend).

Vortrefflicher Oheim! meine Brust pocht Ihnen —

Rundmann (lächelnd).

Abermals ein Familienparoxism!

Wolfgang.

Ja! an dieser Sehnsucht nach dem uns mangelnden lebendigen Brunnquelle des Vaterlandes erkenn' ich den ächten teutschen Mann. O geben Sie mir die Hand zum Zeichen der Versöhnung.

Rundmann (ihm die Hand überlassend).

Zu meiner Zeit versöhnten sich die Oheime nicht mit den Neffen; sie verziehen ihnen.

Wolfgang (in tiefen Gedanken überhörend).

Ja! ich will mich ihm entdecken. Er verdient dieß Vertrauen.

Rundmann.

Sehr schmeichelhafter Beifall!

Wolfgang.

Oheim!

Rundmann.

Neffe!

Wolfgang.

Hilfe!

Rundmann.

Wozu?

Wolfgang.

All um All!

Rundmann.

Gern, wenn ich kann.

Wolfgang.

Sie können!

Rundmann
(auf diesen sehr rasch zu sprechenden Redewechsel ihm das Ohr hinhaltend).

Hören.

Wolfgang.

Ich habe ein Buch geschrieben.

Rundmann.

Muß ich's lesen?

Wolfgang.

Ein Buch — — — der Bücher.

Rundmann (für sich).

Aus Büchern?

Wolfgang.

Es muß Epoche machen.

Rundmann.

Nun! an Epochen mangelt's uns eben nicht.

Wolfgang.

Aber vorher muß es gedruckt sein.

Rundmann.

Und censirt!

Wolfgang.

Es hält über zwanzig Bogen; und ist also mit dem gesetzlichen Censurableiter bewaffnet.

Rundmann (für sich).

Vielleicht neunzehnmal zu viel.

Wolfgang.

Es fehlt ihm ein Verleger.

Rundmann.

Dir nicht auch?

Wolfgang.

Mir fehlt nur Geld; hätte ich dessen; so verlegte ich's frischweg selbst —

Rundmann.

Dein Vater hat Geld.

Wolfgang.

Mein Vater ist ein Ultra.

Rundmann.

Die Herrn Söhne lieben die liberalen Papa's — eine alte Erfahrung —

Wolfgang.

Mein Vater hat Ideen, welche den alten Möbeln in Wiesenbrunn gleichen.

Rundmann.

Wie hängt das mit Deinem Buche zusammen?

Wolfgang.

Mein Buch hat Ideen, wie sie in dreihundert Jahren ausgeführt sein werden.

Rundmann.

Da liegt freilich viel zwischen Euch.

Wolfgang.

Mein Buch handelt von der kräftigen Entwicklung des theuern Vaterlandes.

Rundmann.

Dermal ist es theuer und verwickelt.

Wolfgang.

Es heißt. . .

Rundmann.

Halt! Bestich mich nicht durch den Titel.

Wolfgang.

Halten Sie auch so viel auf die leidigen Titel, wie mein Vater?

Rundmann.

Gar wenig; darum will ich nichts mit ihnen zu schaffen haben.

Wolfgang.

Sie dürfen ruhig sein. In meinem Buche werden alle abgeschafft.

Rundmann.

Federzüge sind mächtig.

Wolfgang.

Ja! Federzüge sind des Genius Blitze.

Rundmann.

Es wundert mich nicht im Mindesten, daß Du in Verlegenheit über einen Verleger bist, wenn Du solche Blitze um Dich schleuderst.

Wolfgang.

Ich hatte einen; wir sind dicke Freunde — es ist ein junger Mensch, der eben erst die blühendste Handlung von seinem Vater erbte. Wir waren einig. Da fiel sein Aug' auf eine Stelle, welche von dem Verbote der Leih- und Lesebibliotheken in dem künftigen Teutschland handelt. Broddieb! rief er mir zu, und warf mir die Handschrift wieder auf den Tisch, daß der Staub davon flog.

Rundmann.

Die Klöster nahmen es auch übel, als die Wallfahrten beschränkt wurden.

Wolfgang.

Ein anderer war im Begriffe, mit mir abzuschließen. Er hatte das Kapitel von den Munizipalitäten gelesen und freute sich, die Stadträthe in halbe Staatsräthe verwandelt zu sehen. Aber während wir sprachen, schlug seine Frau triumphirend das Verdammungsurtheil des Nachdrucks auf. Da vergaß der ehrliche Mann, durch väterlichen und eigenen Nachdruck reich geworden, daß der Projectenberg im jetzigen Teutschland noch lange nur lächerliche Mäuse gebären wird, und warf mir die Handschrift vor die Füße, daß die Erde bebte.

Rundmann.

Der Nachdruck wird bald der einzige Monumentzweig freier teutscher Industrie sein.

Wolfgang.

Mit einem Dritten brachte mich ein vielvermögender Freund zusammen: schon glaubte ich mit der besten Sache durch Eitelkeit und Gewinnsucht in den Hafen bugsirt zu sein, als beide auf die Erklärung der Menschenrechte stießen. Mein und sein Freund, ein liberaler Graf, nannte mich einen verruchten Kortesjünger, und der mit Privilegien reichlich versehene Buchhändler schwur bei dem Ahnherrn des blühenden Gewerbs, dem großen Guttenberg, ich sei ein land- und leutverderblicher Karbonaro, und warf mir die Handschrift am — Kopfe vorüber, daß mir dieser sauste!

Rundmann.

Und das litt der teutsche Mann? Das hätte kein grönländischer ertragen —

Wolfgang.

Der Graf schießt wie ein tyroler Gemsenjäger, und ich bin ein Löwe.

Rundmann.

Die Courage, Vaterlandsreformator? wo hast Du das altmodische Hausmittel gelassen?

Wolfgang.

Ich schlage mich nur auf ein gutes mittelalteriges Schwert; und dann auf Tod und Leben.

Rundmann.

Und Deine Geduld gegen den literarischen Geburtshelfer, sonst Buchhändler genannt, hatte ihren Grund — ?

Wolfgang.

In seinem Engel von Tochter. Oheim, welch ein Cherub ist das Fräulein!

Rundmann.

Die Dich liebt?

Wolfgang.

Die mich lieben wird, wenn mein Buch gedruckt ist. Sie glüht von hohen vaterländischen Ideen.

Rundmann.

Du kannst ihr ja die Handschrift vorlesen.

Wolfgang.

Vorbesagter Graf liest ihr ja immer seine wässerigen Verse vor.

Rundmann.

Kann sich der teutsche Jüngling nicht Zugang verschaffen?

Wolfgang.

Ihn ziert edler Stolz. Mein Werk soll den Meister loben und mir ihr Herz gewinnen.

Rundmann.

Wenn sie nur der verdammte Graf nicht eher heirathet, als Dein Setzer seine Operation beginnt!

Wolfgang.

Sie sehen eben hieraus, wie dringend meine Angelegenheit ist.

Rundmann.

Ich will sie überlegen.

Wolfgang.

Erst überlegen?

Rundmann.

Das pfleg' ich so zu halten, eh' ich beschließe und handle. Eine alte gute Gewohnheit unserer Voraltern.

Wolfgang.

Auch eine alte teutsche Unart, die unsere Vervollkommnung hindert.

Rundmann.

Ich gebe Dir, mein nicht artiger Neffe, unser leidiges Uebermaß im Ueberlegen zu: doch unser Schöppchen Reflexion und Wein wollen wir behalten. Nur muß Geist, nicht Brühe in ihnen vorherrschen.

Wolfgang.

O daß wir noch in den göttlichen Zeiten des Faustrechts lebten! Da galt der Mann!

Rundmann.

Nu! nu! es scheint mir so ziemlich Dein Wunsch erfüllt, — nur sind der Fäuste weniger, und sie selbst größer geworden.

Wolfgang.

Die Ritterburgen sind verfallen!

Rundmann.

Der große Schade! Aber er ist nur zu reichlich durch die Zollhäuser ersetzt.

Wolfgang.

Ich gehe nach Göttingen, studire das Mittelalter aus den Quellen und verträume über die herrlichen Resultate meinen Jammer.

Rundmann.

Willst Du vorher heut' gegen Mittag bei mir nachfragen, so kann ich — —

Wolfgang (seine Hand an sich reißend).

Was, Oheim, was?

Rundmann.

Dir vor Deiner Göttinger Reise noch das Resultat meiner Ueberlegung sagen.

Wolfgang.

Es gilt! es gilt! Ein heller Strahl fällt auf meines Lebens dunklen Kern. (Er eilt davon, nachdem er dem Oheim die Hand derb geschüttelt.) Ich lasse Sie Ihren Gedanken!

Achter Auftritt.

Rundmann

(nachdem er ihm lange nachgesehen, den Kopf schüttelnd).

Daß der Strahl der Vernunft auf den dunkeln Kern Deines Kopfs fallen möchte! (Er geht eine kleine Pause hindurch stumm auf und nieder.) Was wollen diese Menschen? Das ganze treffliche Gerüst ihres Lebens baute ihnen die gütige Vorsehung und stellte sie hinauf: aber — aus dem möglichen Palaste wird ein wirkliches Narrenhaus. (Gegen Himmel blickend, innig.) Du großer Vater! Allvater! Allversorger! Du blickst in mein vor Angst und Besorgniß um die geliebten Meinigen zerrissenes Herz. Seine Leiden gehn von der einen der drei Lebensfurien aus — von der Ungewißheit. Fremd sind mir die beiden andern, Schuld und Reue! Aber so schmerzlich ich der nächsten Stunde in Sehnsucht und Bangigkeit entgegenharre, doch wollt' ich nicht mit meinem armen Bru=



der tauschen. Hast du sie gesund erhalten, so weiß ich, daß eine treffliche Mutter wacht, ein wackerer Sohn ihr beisteht, eine liebenswürdige Tochter sie tröstet, und zwei Engel um sie spielen. (Er kniet, mit herzlicher Wärme.) O laß mich so selig bleiben!

Neunter Auftritt.

Rundmann. Klotilde.

Klotilde (sehr eilig).

Er betet! O er ist noch der Alte. (Sie bleibt im Hintergrunde stehen.)

Rundmann (sich erhebend).

Wenig Worte genügen, wo ein volles Herz sich vor dem Herzenskundigen entfaltet . . . Wie fühl' ich mich beruhigt!

Klotilde (ihm nahend).

Jetzt darf ich — —

Rundmann (aufmerksam).

Da kommt etwas — (Er kehrt sich um) Willkommen Nichtchen!

Klotilde (schnell zu ihm).

Eben erfuhr ich erst von der Mutter, daß Sie hier sind, lieber Oheim!

Rundmann (sie umarmend).

Ich sehnte mich recht sehr nach Dir — — liebes Kind!

Klotilde.

O wie bin ich froh! (Sie giebt ihm Blumen.) Willkommen im Vaterlande—!

Rundmann.

Gottlob, daß einmal jemand von der Familie sich freut — Und eben Du!

Klotilde.

Gewiß! (Herzlich.) Gewiß wir alle freuen uns!

Rundmann.

Gottlob, daß doch ein Viertheilchen Glück auf so vieles Unglück fällt..

Klotilde (betreten).

Glück?

Rundmann.

Nimmst Du Deinen Frohsinn zurück? (betroffen.) Ich frohlockte zu früh —

Klotilde.

Froh *sein*, lieber Oheim, und Frohsinn —

Rundmann.

Sind zwei verschiedene Dinge, da hast Du Recht. Ich traute Dir also des Guten zu viel zu?

Klotilde.

Auch den Frohsinn — ja! ich nehme ihn an — — doppelt gern, wenn *Sie* mir ihn zudenken —

Rundmann.

Braves Kind!

Klotilde.

O Gott! wie freundlich leistet er nicht Gesellschaft! wer wird ihn nicht gern festhalten!

Rundmann.

Du bist auf dem rechten Wege.

Klotilde.

Aber noch nicht am rechten Ziele, lieber Oheim — das ist das Schlimme bei der Sache —

Rundmann.

Dafür ist es wohl noch zu früh' am Tage bei Dir — Du bist kaum ausgegangen . .

Klotilde.

Doch muß man —

Rundmann.

Wissen, wo das Ziel liegt. Das kann Deinem Herzen nicht fehlen, denk' ich — —

Klotilde.

Sie denken richtig. — Nur — ich darf nicht — — (Sie stockt verlegen.)

Rundmann.

Stelle Dir vor, Du wär'st meine Eugenie, und sprich zu Deinem Vater.

Klotilde (entzückt).

Ja! das will — — das will ich, mein Vater. (Sie umarmt ihn und bleibt an seiner Brust ruhen.)

Rundmann.

Du erquickst diesen väterlichen Busen.

Klotilde.

Ich wäre gewiß immer froh, sähe ich nicht so viel Trauer um mich her.

Rundmann.

Laß Deine Heiterkeit gegen den Trübsinn wirken! Engel siegen doch immer über Satane.

Klotilde.

Wie oft hab' ich's versucht!

Rundmann.

Nun? was begab sich?

Klotilde.

Mein Vater meinte sehr ungehalten, ich würde mich nie zur Dame eignen —

Rundmann.

Ihm soll die Dame immer Schach bieten. Und Deine Mutter?

Klotilde.

Sie sagte sehr stolz und erhaben, ich verdiente ein Mädchen zu sein!

Rundmann.

Sie warf eine Bombe, und es wurde eine Rose daraus! Recht so!

Klotilde.

Und Wolfgang brummte von jeher mit mir, daß mir die altteutschen blonden Haare mangeln.

Rundmann.

Die braunen Locken zu den sanften blauen Augen laß' Dich nicht verdrießen, liebes Kind.

Klotilde.

Wenn uns liebe Hand den klaren Weg zur Zufriedenheit immer abgräbt, was soll man da thun?

Rundmann.

Gegen Himmel blicken, die Hand auf's Herz legen, und darüber wegfliegen.

Klotilde.

Ach! lieber Oheim! — Vater! man bindet mir oft die Flügel zusammen.

Rundmann.

Wie so? Eine sonderbare Operation! Beschreib' mir das näher —

Klotilde.

Mein Vater will, ich soll — — (In neuer Verlegenheit.) Ach!

Rundmann.

Einem vornehmen Herrn Deine Hand geben um eines Titels willen?

Klotilde.

Das ist noch nicht alles.

Rundmann.

Einem häßlichen — — ?

Klotilde.

Nein! es ist ein schöner Mann —

Rundmann.

Vielleicht nicht mehr ganz jung?

Klotilde.

Ach nein! im blühendsten Alter!

Rundmann.

Aber unangenehm?

Klotilde.

Er ist — — (lebhaft) abscheulich!

Rundmann (lächelnd).

Schön und abscheulich zugleich! also auch nicht gut?

Klotilde.

Könnt' ich ihn sonst abscheulich nennen? trauen Sie das Ihrer Klotilde zu?

Rundmann (ihr die Hand drückend).

Du bist ein braves Mädchen.

Klotilde.

Er hat seine erste Frau sehr, sehr unglücklich gemacht —

Rundmann.

Du bist ein kluges Mädchen.

Klotilde.

Er verleitet den jungen Herzog zu vielem, vielem Uebel.

Rundmann.

Du bist ein edles Mädchen!

Klotilde.

Er steht an der Spitze einer mächtigen Partei, die jede Erleichterung des Landmanns, jede noch so laut gewünschte Verbesserung im Lande hindert . .

Rundmann (sie an sich drückend, mit höchster Innigkeit).

Liebe! liebe Klotilde, Du bist ein herrliches Mädchen!

Klotilde (betroffen).

Meinen Sie das?

Rundmann.

Fühlst Du es nicht selbst?

Klotilde.

Ich muß so sein.

Rundmann.

An den Früchten erkennt man den Baum.

Klotilde.

Auch meine Mutter ist desfals mit mir zufrieden.

Rundmann.

Ist sie's? Gott sei Dank! Ich kann es also auch mit ihr werden.

Klotilde.

Aber ich soll mit ihr nach England.

Rundmann.

Was will die Gute mit ihren Guineen dort machen?

Klotilde.

Wir sollen dort beide als Gentlemen leben — —

Rundmann.

Dacht' ich mir's doch! Ha ha ha!

Klotilde.

Und vergessen, daß man uns je die Nadel aufzwang.

Rundmann.

Hast Du Dir schon einen Namen ausgesucht? Ha ha ha!

Klotilde.

Die herzlichsten, innigsten legt' ich ihr bei, und thue es täglich, wenn ich sie auf meinen Knien bitte, der Natur treu zu bleiben, und mir den Degen nicht aufzubringen.

Rundmann.

Und wie fällt Dein Bruder Deinem Frohsinn in die Flügel?

Klotilde.

Das quält mich am wenigsten.

Rundmann.

Sollst Du Dich Thusnelde umtaufen?

Klotilde.

Wie gern, wenn es ihn freute. Liebe wechselt leicht die Namen, nicht die Personen.

Rundmann.

Als Veilchen verließ ich Dich, als Centifolie find' ich Dich wieder . . . .

Klotilde.

Lieber Oheim!

Rundmann.

Aber mit der Bescheidenheit des Veilchens.

Klotilde.

Ich soll meinem Bruder an einem Journal helfen..

Rundmann.

Ha ha ha! Für das Mittelalter etwa?

Klotilde.

So wird es nicht heißen . . Ich vergaß —

Rundmann.

Auch hier kommt's auf den Namen nicht an.

Klotilde.

Es soll uns alle, wie wir da sind, nur fünfhundert Jahre zurückführen.

Rundmann.

Richtig! hast Du vielleicht den Artikel der damaligen Moden zu bearbeiten?

Klotilde.

Er will mir diktiren, weil er den Schreibern nur Untreue gegen seine historischen Schätze zutraut.

Rundmann.

Er kann ruhig sein: die Dintenfabrik hält sich gern an die Gegenwart.

Klotilde.

Aber, so herzlich gern ich es der Mutter und dem

Bruder zu liebe thun wollte, so kann ich doch nicht Journalist sein und nicht Gentleman werden.

Rundmann.

Sei und bleibe Du meine Tochter! (Für sich.) Noch faßt sie nicht alles, was ich meine. — — Eine kleine Gewissensfrage, Töchterchen!

Klotilde.

Mein Gewissen ist ruhig.

Rundmann.

Und doch erröthest Du?

Klotilde.

Das Gewissen muß wohl im Herzen liegen.

(Plötzliches Geräusch hinter der Scene.)

Rundmann (in großer Bewegung).

Welche Stimme!

Klotilde (eben so, für sich).

Ach! ich kenne sie!

Zehnter Auftritt.

Vorige. Ein junger Mensch. Jakob.

Der junge Mensch.

Da ist er! da ist er! da ist er! (Heranrennend.)

Rundmann (außer sich).

Mein Adolf! (Ihm entgegen.)

(Vater und Sohn in langer inniger Umarmung. Klotildens stille Theilnahme läßt sie auf derselben Stelle verharren. Jakob spricht die seinige durch frohe Gebehrden aus.)

Rundmann.

Gott segne Dir die Ueberraschung! (Ihn wieder umarmend).

Adolf.

Verzeihung! um dieser Ueberraschung willen Verzeihung für die Stunden schmerzlicher Erwartung! Sie reisten schneller, als ich, und als wir nur vermuthen konnten.

Rundmann.

Und Deine Mutter? Deine Geschwister? alle — alle Lieben . ?

Adolf.

Alles wohl! alles selig im Blick auf Ihre nahe, frohe Ankunft!

Rundmann

(ihm mit herzlicher Begierde die Briefe abnehmend, und sie musternd).

Von jedem ein Blatt! (Er küßt die Briefe.) Lang Ersehnte!

Adolf.

Und ich bin der lebendige Hauptbrief. (Er schlingt den Arm um den Vater.)

Rundmann (öffnend und durchlaufend).

Liebe! lieben Leute! Im Herzen bei Euch!

Adolf (sich umdrehend).

Jakob! (Erstarrt.) Klotilde! (Sich fassend, froh.) Klotilde!

Klotilde (sanft verlegen).

Adolf! — Noch eine Ueberraschung. (Sich ihm um ein paar Schritte nähernd.)

Adolf (zu ihr hin).

Meinen Vater und Sie zugleich finden! O Gott! Du bist gut!

Klotilde (innig zum Himmel).

Gut!

Rundmann

(über seine Briefe hin die Beiden beobachtend).

Aha! (Für sich.) Ja! Gott ist gut! Kaum gewünscht, so erfüllt! (Freundlich vor Klotilden hintretend.) Ist das vielleicht (auf Adolf zeigend) die Antwort auf meine Gewissensfrage?

Klotilde.

Bester Oheim! ja — —

Adolf.

Ich sage ja mit; denn ich fühle die Frage, die ich nicht hörte.

Klotilde.

Wir sind aufrichtig.

Rundmann.

Ich bin es auch.

Adolf (sich an ihn drängend).

Und was sagen Sie also, lieber, bester Vater?

Rundmann (lächelnd).

Daß ich mich wohl erinnere, wie ihr Beide von der Wiege an gute Gespielen war't — —

Klotilde.

Adolf theilte alles mit mir.

Adolf.

Klotilde bat immer für den wilden Adolf.

Rundmann.

Klotilde machte den wilden Adolf sanfter.

Adolf.

Als er älter wurde, fand sich die Sanftheit wie eine Freundin ein.

Rundmann.

Wir Aeltern sahen Euch oft mit Vergnügen zu — damals gab es in unserm Kreise (lächelnd zu Klotilden) noch keine abscheulich vornehme Herrn.

Klotilde.

Sie sollen ihm fremd bleiben.

Rundmann.

Aber Du wolltest vorhin meine Tochter bleiben ...

Klotilde (innig).

Ich wollte?

Adolf (den Vater umfassend).

O mein Vater!

Rundmann (herzlich).

Nun so sei er Dein Bruder — — —

Adolf (betroffen).

Bruder!?

Rundmann.

Nicht!

Adolf.

Herrliches Nein!

Klotilde (in Rundmanns Armen).

Liebster Vater! (Flüsternd.) Ihnen überlaß' ich meine Aeltern —

Rundmann.

Laßt uns Vernunft und Liebe anrufen!

Elfter Auftritt.

Vorige. Der Wirth.

Der Wirth (eilig).

Die Herrschaften sind fort — —

Rundmann.

Noch mehr Briefe für mich?

Der Wirth.

Sie gaben mir solche selbst, sie zu eignen Händen zu überliefern.

Rundmann (ihm die Briefe abnehmend).

Was werden diese Köpfe ihre Hände sagen lassen?

Klotilde.

Meiner Aeltern — meines Bruders Schrift!

Adolf.

So plötzlich zogen sie voriges Jahr auch nach der Residenz!

Klotilde.

Wie lebhaft fühl' ich noch den Augenblick!

Adolf.

Er trennte uns!

Rundmann (zu dem lauschenden Wirthe).

Alter! geschwind das Essen! und dann fort! Jakob! gepackt!

(Jakob eilt fröhlich hinweg; der Wirth schleicht schwerfällig und ärgerlich nach.)

Zwölfter Auftritt.

Rundmann. Klotilde. Adolf.

Rundmann.

Hört Kinder!

Klotilde (sich rechts an ihn schmiegend).

Mein Herz klopft — —

Adolf (dem Vater zur Linken).

Voll Hoffnung ist meines — —

Rundmann (lesend).

„Ich bin Baron; so eben bringt mir ein Expresser

„das Diplom und den Rosen= und Dornorden. Glück=
„licher kann Niemand jetzt sein, als ich; aber ich muß
„nach der Residenz eilen. Der Graf, den ich meiner
„Tochter bestimmte, ist Fürst geworden. Daher kann
„vor der Hand keine Rede von der Verbindung sein, bis
„ich Graf werde; welches indessen, da verschiedene große
„Anleihen im Werke sind, vielleicht eher geschehen dürfte,
„als man denkt. Ich bitte Dich, Herr Bruder, mir
„Klotilden nachzubringen, da auch meine Frau plötzlich
„verreist, und mein Sohn sehr beschäftigt ist.“

Klotilde.

Soll ich fürchten?

Adolf.

Wie machen wir's, Vater, daß der Oheim doch nicht Graf wird?

Rundmann.

Sein Bruder Kaufmann geht in die Residenz woh=
nen, bis der neue Herr Baron von Wiesenbrunn kurz
und gut Klotilde Rundmann sagt.

Adolf.

Triumph!

Klotilde.

So behalt' ich meinen alten lieben Namen?!

Adolf.

Und schenkst mir für meinen Deinen Wiesenbrunn!
die Vergißmeinnicht gedeihen ohne ihn besser.

Rundmann (lesend).

„Im Begriff', nach London zu gehen, wo mir der „Stab des Tiresias winkt, habe ich Sie bitten wollen, „werthester Herr Bruder, mir meine Klotilde aufzube= „wahren. Nur unter der Bedingniß, daß er mich künf= „tig in England leben lasse, versprach ich meinem neuen „Baron, mich in alle seine jetzigen und künftigen Titel „zu finden. Sollte es mir je (was ich jedoch nicht „als möglich voraussetze) als Arthur Whitespear „nicht mehr gefallen, so umarmt Sie wieder Ihre glück= „liche Exschwester."

Klotilde (traurig).

Die Mutter wird Gentleman!

Adolf.

Aber sie läßt meinen Vater walten.

Rundmann.

Bei ihr setz' ich die Bill durch, wenn ich von nun an nur Arthur Whitespear kenne — Sie soll gleich ei= nen Brief unter der herrlichen Adresse haben!

Klotilde.

Arme Mutter! Du entsagst weiblicher Liebe! (Schmerz= lich.) Ich will für Dich, und auch Dich lieben!

Rundmann (lesend).

„Ich darf Sie nun um die Mittagsstunde nicht „mehr belästigen, Herr Oheim. Der biedere Herzog hat „mich so eben zum Direktor einer neu bestellten Mit=

„telalters-Reorganisations-Präparations-Commission er-
„nannt. Ich gehe sogleich zum Dreizehnten Jahrhun-
„dert ab. Die Verleger werden nun zu meinen Füßen
„schmachten. Klotilden überlasse ich Ihrer Sorgfalt und
„der läppischen Zuneigung zum neunzehnten Säculum."

Adolf (Klotilden schüchtern umfassend.)

Liebe für die Ewigkeit!

Klotilde

(Rundmanns Hand mit der Hand Adolfs in der ihrigen vereinend).

Mein Alles!

Rundmann.

Seid genügsam! Seid zufrieden!

XII.

Das Pfeilbund des Scythen,

oder

Es ist keiner so stark, er findet einen Stärkern.

Personen:

Die Königin.

Kanzler Negroni
Von Murrhow
Graf Löwenfels
Von der Luftburg
Von Schneeweiß
Von Onufrius

} Mitglieder des Geheimenrathes.

Kunstintendant Parador.

Ein Kammerdiener.

(Die Scene ist die Wohnung der Königin. Im Hintergrunde zwei offne Seitenthüren, durch deren eine man in die Gemäldegallerie, durch die andere in eine Gallerie von Büsten und Bildsäulen sieht. Rechts auf der Vorderbühne ein papierreicher Schreibtisch; links eine Statue des Harpokrates, dem Amor die Zunge löst.

Erster Auftritt.

Die Königin. Parador.

Die Königin.

Ich danke Ihnen, daß Sie mein gedacht;
Ihr Meisterwerk bleibt hier —

(Einen Ring vom Finger ziehend)

und mein Gedächtniß
Begleite Sie, wie meine Dankbarkeit —
Gott ehr' den Geist!

Parador.

O gnäd'ge Königin!

(Er beugt sich tief gerührt über ihre Hand, aus der er eben den Ring empfing; die Königin überläßt sie ihm gütevoll einen Augenblick, zieht sie aber dann rasch zurück; er läßt sich auf ein Knie nieder.)

Für Ihre Majestät trotz' ich dem Tode,
Und schaff' an Leben, was die Kunst vermag!

Die Königin (lächelnd).

Sie sollen für mich leben, für mein Wirken!
Für Ihres, das dem meinigen verschwistert!

Parador (die Hände erhebend).

Beim Himmel! mich durchglüht Begeisterung:
Aus Ihren Himmelsaugen faßt sie mich —!

Die Königin.

So bleibt's dabei . . . Das Gegenstück zu diesem
Harpokrates — — — von Ihrer Meisterhand
Erwart' ich es —

Parador.

Cythere, die mit ihrem
Beseelten Gürtel den Centauren zäumt.
Schon sehe ich vor mir das wilde Roß
Mit seinem Menschenkopfe — — — —

Die Königin.

Männerkopf —!

Parador.

Mit seinem Männerkopf und Heldenfeuer . . .

Die Königin.

Mit seinem . . .
(ihn sehr freundlich anblickend)
wilden Muth! . .

Parador.

Ja! wilden Muth — — —
Gebieten Sie — — Sie sind die Schöpferin

Des Künstlers und des Werks und selbst der Kunst!
Ich fühle selig mich als Meißel nur
In Ihres Genius Hand — — —

(außer sich)

Von diesen Lippen,
Aus dieser Brust weht der Prometheusodem,
Der meinen Thon beseelt und meinen Marmor,
Und dieser Brust und dieser Stirne Heimath.
O große Königin! dem Künstler Nachsicht,
Wenn sich der Mensch verirrt in solchen Zaubern.

Die Königin (mild).

Sie waren an dem Männerkopf voll Muth — —

Parador (warm).

Voll wildem Muth (gebot die Majestät
Voll Anmuth) ja! ich schaut' ihn, wie er sich
Gehorsam schmiegt in wonnigem Entzücken
Der Schwanenhand der Göttlichen, die ihm
Die Fessel ihres Zaubergürtels giebt.
Die Glut, noch kaum so rasch empört, sie schmolz
In zarter Wehmuth hin vor ihrer Nähe;

(Mit inniger Beziehung.)

Erhabner Geist, zur Herrschaft über Welten
Berufen! Deinem Zepter schmiegt' ich mich,
Denn Dich schmückt hehr Cytherens Talisman — —
O bleibe dem Centauren hold!

(Er reißt sich los und eilt hinweg.)

Die Königin (ihm nachrufend).

Die Künstler sind ein Genienvolk, das leicht
Den Fittich hebt — doch Genien lauschen auch
Dem leisen Laut, der diese Welt durchirrt —

(Parador macht einige Schritte zurück.)

Sagt' ich denn alles schon?

Parador (die Hände faltend).

Es hofft in Andacht
Ein frommer Spanier auf Himmelsgnade.

Die Königin.

Bin ich doch Ketzerin — woher ihr Opfer?

Parador (feurig).

Sie sind, erhabne Majestät, ein Himmel
Voll Götter, der zum Heiden mich bekehrt!
Befehlen Sie — ich lasse mich verbrennen —

Die Königin (überhörend).

Die Büste meines würd'gen alten Murrhow,
Des Veteranen dieses Reichs und Throns,
Geht dem Centauren vor — —

Parador (entzückt).

O ehrenwerthes
Beschneites Haupt! Wie ziert der Lorbeerkranz
Die Stirne dir, des Eigners Busen wärmend —

Die Königin.

Parador! leise! ein Geheimniß!

Parador.

Gut!

Ich ehre es, wie seine Schöpferin!
Er soll's nicht ahnen, dieses hohe Glück — —
Mit reichen Zügen trink' die Greisenbrust
Den Taumel des Entzückens, sieht sein Auge,
Was ihm die Himmelshuld beschieden hat.
O mein Beschützer! Meine Königin!
Es schwelgt die Kunst, das Herz, der Geist vereint —
So glücklich war kein Andalusier noch!
So selig wird so leicht nicht einer mehr!

Die Königin.

Auf Wiedersehn, mein Freund!

Parador (fortstürzend).

Aus diesen Himmeln
Rasch fort mit mir! der Abhang führt zur Hölle!

Zweiter Auftritt.

Die Königin (ihm nachblickend).

Du gutes Herz, ich gönne dir den Jubel;
Ein Tropfen Nektar macht dich reich — du bist
In Wahrheit mein — dir geb' ich Wahrheit auch!
Wenn gleich die volle nicht, doch lautern Theil!
(Sie geht nach dem Schreibtische und öffnet ein verborgnes Fach.)
Der Anfang ist gemacht — hervor Symbol,

Du! meines hohen Ernstes edle Puppe!

(Ein Bund Pfeile aus dem Fache nehmend.)

Da bist du ja, geheimer Rath — so spitz
Als scharf, so fest als stark, in dichter Eintracht!
Der Scythenfürst, der seinen Söhnen dieses Zeichen
Vor seinem letzten Schlaf als Vorbild gab,
Er band es mit der Kriegerfaust nicht enger!
Und doch — —

(mit dem Ausziehen eines Pfeils beschäftigt.)

beginnt der Zauber sich zu lösen —
Schon fiel mir einer aus dem Männerbund —
Auch dem symbolischen Verein entfall' er!
Er trotzt! Mein Spanier trotzte minder stark —

(Sie zieht lächelnd den Pfeil aus.)

Hilft nichts — — er weicht — Parador ist bezwungen.

(Den Pfeil zerbrechend.)

Demüthig trittst du ab, mein guter Gegner,
Doch bleibt dein Platz dir fest in meiner Achtung;
Die gute Sache meines Volks gewinnt,
Und schwesterlich schließt sich die Kunst ihr an,
Die du mit mir, der Freundin, übst und pflegst.
Nur wenn die Freiheit aufblüht am Gesetz,
Wird aus dem Spielwerk Kunst die Göttergabe.

(Sie zieht und zerbricht einen zweiten Pfeil aus dem Bunde.)

Hier dieß für dich, mein guter Mentor Murrhow!
Anticipando, wie mein Kanzler spricht.

Paradox plaudert dir, weil's ihm verboten
(Und ich verbot's ihm, daß gewiß er plaudre).
Was für die Jüngern wird der Frauenblick
Im milden Königsauge, das wird siegend
Die Ehrenbüste deinem alten Herzen.

(Die Pfeilstücke zu den vorigen in ein Kästchen legend.)

Hinab auch du, mein Sklav mit grauen Locken,
Doch sollst du in vortrefflicher Gesellschaft
Die Ketten tragen, welche Freiheit geben! —
Was diese Worte dir noch Räthselhaftes
Enthalten, nahe Zukunft klärt es auf.

(Sie schüttelt lächelnd das Pfeilbund.)

Wie er sich schon bewegt, der Scythenschatz— — —
Noch sind die Schleifen unversehrt der Bänder,
Nur ein geübtes Aug', ein mitverstandnes,
Entdeckt es, wo der Halt gebrochen ist — — —

(Triumphirend.)

Genug! er ist's, die Pfeile sind mir sicher,
Und dieses Volkes edle Freiheit ist's!
Ich fühl' in meinem Innersten den Sieg —

(Kleine Pause.)

Und solchen Ausgang mußt' es wohl gewinnen,
Das Werk der guten Sache, reiner Absicht!
Als ihr, gelehrte Herrn in Us und Es,
Ihr, stolze Fürsten, und ihr, kühne Ritter,
Mit goldnen Ketten euern König bandet,

Sein Volk in ew'ge eiserne zu schlagen,
Als ihr im Rausch der Selbstsucht eure Sitze
Auf freien Nacken freier Stämme bautet,
Und hier an Blüthenufern edler Ströme
Aristokrateneis des hohen Nordens,
Des adriatischen Goldbuchs starren Stolz
In sichre Hut zu pflanzen euch geschmeichelt,
Vergaßet ihr ein kleines Etwas nur —

(Edelstolz.)

Den Frauen mußtet ihr den Thron verschließen,
Begehrtet ihr des Thrones Herrn zu bleiben:
Schon lange Jahre herrschen Oligarchen,
Die Krone wie der Pflug, sie schmiegen sich
Der Feder und dem Schwert — — ein Volk vergeht
In Thränen, und in Schmach ein Königshaus —

(Begeistert.)

Da faßt verwaisten Zepter Frauenhand,
Der Schleier tilgt die Schmach des Helmes aus,
Und fallen muß der Pfeile fester Bund,
Wie einst der Scythen Land den Amazonen.
Der Pflug sei fortan frei, und frei die Krone,
Und stolz berühme ein veredelt Volk
Sich eines würdevollen Menschendaseins,
Und eines würdigen Regentenstamms,
Der, ausgegangen aus der Freiheit Wiege,
Getreu die hehre schirmt und ächte Größe!

Sich fest verzweigend mit dem höchsten Streben!

(Himmelwärts.)

Begehre ich zu viel, o großer Gott,
So siehst du gnädig auf das reine Herz,
Und schützest mich bei meinem festen Wollen:
Das Beispiel läßt die Ahnfrau doch den Enkeln!

(Sie blickt auf ein nahe liegendes Papier.)

Zwei Unterschriften!

(Gedankenvoll auf und nieder gehend.)

Ich bedarf noch fünf!

(Rasch.)

Doch hab' ich erst die siebenfache Sünde
An meinen festen Beichtstuhl angefesselt,
So ist kein Engel, den die Büßer neiden,
Kein Satan ist, der diese Adam's fängt!

Dritter Auftritt.

Die Königin. Ein Kammerdiener (an der Thür der Gallerie, wo er jedesmal, ehe eine neue Person auftritt, erscheint). Geheimerath von Murrhow.

Die Königin.

Was seh' ich! Murrhow schon — — Parador war
Behend — mein spanischer Merkur — recht brav!
Legt er die ganze Reih' so schnell zurück,
So ehr' ich ihn mit goldnen Gnadenflügeln.

Geheimerath v. Murrhow
(heraneilend und außer sich zu den Füßen der Königin fallend, der er die Hand küßt).

Erhab'ne Frau! des Greises Thränen fließen,
Wo seine Zunge stockt, sein Herz zerspringt!
Des zarten Kindes wie des grauen Alters
Beredtsamkeit sind solche Zähren ja!
Der Himmel stellte sie als Engelsboten
An beide Pforten des gelieh'nen Daseins,
Und unsrer Göttin mit der Krone nur
Mag würdig sein ihr stummes Weihewort.

Die Königin.

Mein lieber alter Freund, nicht so gebeugt
Vor Ihrer Tochter! Trug Ihr treuer Arm
Mich nicht zur Wiege unsers Vaterlandes?

Geheimerath v. Murrhow.

Das hat ihm Gott gelohnt und Ihre Huld!
Was kann der arme Veteran, so nahe
Dem letzten Schritt auf treu betretner Bahn,
Was kann er noch für Ihre Majestät?
Er ist bereit — er kennt Ihr reinstes Wollen!

Die Königin.

Erlauben soll er, daß ein Werk der Kunst
Der Fürstin warmes Dankgefühl und sein
Verdienst den späten Enkeln überliefre —

Geheimerath v. Murrhow.

Erlauben? Großer Gott! vor Freude sterben!

Die Königin.

Und hoch verpflichten seine junge Freundin,
Die Zufall auf des Thrones Höhe setzte,
Durch einen einz'gen — einz'gen Federzug.

Geheimerath v. Murrhow.

Dem Himmel dann die heil'ge Feder weihend!

Die Königin (bedeutsam).

Ja! guter Murrhow, heilig wäre sie,
Denn ihr entströmte unsers Landes — Heil!

Geheimerath v. Murrhow.

Wo find' ich sie, die hohe Priesterin,
Der solch Erlösungswerk beschieden ist?

Die Königin (nach dem Tische zeigend).

Hier! bei der Schrift, die Ihrer wartet.

Geheimerath v. Murrhow.

Gott!

Ich danke dir! — —

(Er eilt nach dem Tische und schreibt möglichst rasch.)

Die Königin.

Sie lesen nicht vorher . . . ?

Geheimerath v. Murrhow.

Erlösungswerk! sprach meine Königin,

Das Wort ist überreich für mein Gehör,
Und mein Vertrauen stark, wie schwach mein Aug.

(Er überreicht der Königin die unterzeichnete Schrift.)

Die Königin.

Und nun, mein guter Mentor, sagen Sie
Der edlen Bauzis am Altar der Heimath,
Daß ich den Abend meines schönsten Tages
In Ihrem stillen Kreise feiern will.
O wie erfreu' ich mich der schönen Stunden!

Geheimerath v. Murrhow.

Der Himmel öffnet sich vor meinem Blick.
Nun laß' den treuen Diener fahren, Herr,
Im Frieden, denn mein Auge sah dein Heil.

(Er schwankt im höchsten Entzücken fort; unter der Thür der Gallerie begegnet ihm Graf Löwenfels, dem er vorübereilend einige Worte zuflüstert.)

Vierter Auftritt.

Die Königin. Graf Löwenfels.

Graf Löwenfels (langsam vorwärts gehend).

Die alten Herrn sehn gar zu gerne Geister!

Die Königin (bisher in Gedanken, ihn erblickend).

Nun Genius! segne mir die neuen Waffen!

Graf Löwenfels.

Auf Ihrer Majestät Befehl — — —

Die Königin (mit sanfter Würde).

Befehl,

Herr Graf, ist nicht das rechte Wort für —— Wunsch,
Seit Monden erst besitz' ich diesen Thron,
Doch Jahre schon belebt der Wunsch die Brust
Der Königstochter, näher Sie zu kennen.

Graf Löwenfels (mit Fassung).

Dem Unterthan geziemt es, fern zu bleiben,
Zu nah'n dem Throne, nach Gebieterwink.

Die Königin (warm).

Was mir das Herz befiehlt, gebiet' ich nicht;
Errathen will der Schutzgeist dieses Lebens
Auch unter Purpurhüllen sein —

(Kleine Pause.)

So treu

Als glänzend stehn Sie in der ersten Reihe,
Die in dem Feld den Lorbeerbaum gepflegt,
Der Oelbaum in des Königs weisem Rath — —

Graf Löwenfels (mit erzwungener Kälte).

Erfüllte Pflicht! Ihr Dasein ist schon Glück!
Des Reiches Edelste weiht die Geburt.

Die Königin (hingebend).

Mein edler Vater hielt Sie werth, Herr Graf;
So oft ergoß' sich sein Gefühl vor mir!
Was je des Herrschers Hand dem Ruhmverdienst

An Ehren um die Stirne winden kann,
Das flocht er um die Ihre mit Entzücken.
Für Sie schien das genug, ihm war's zu wenig.
Sie floh'n mit würd'gem Stolz, was Ihnen Gunst
Gedäucht; mit würd'gem Schmerz empfand er tief,
Daß, was als Gunst Sie flohen — Freundschaft war.

Graf Löwenfels (betreten).

Ein königlich Gemüth verzeiht den Stolz,
Der in Dynastenbrust den Schatz der Ahnen
Begeistert hüten muß, dem Thron' zur Stütze!

Die Königin (herzlich).

Ein königlich Gemüth versteht den Stolz,
Der aus berühmter Ahnherrn edler Wurzel
Die Krone seines Stamms mit eigner Kraft
Der Sonne und dem Blitz des Himmels baut.
Des Thau's bedarf die starke Eiche nicht,
Und sie verschmäht das Labespiel des Westes;
Aus tiefem Erdenschooß, vom Firmament
Saugt sie mit freier Macht die Göttersäfte,
Und nur der Sturm ergötzt die Riesenlust.
Das niedere Gesträuch, das sich am Glanz
Des Hofes sonnt, und Gnadennektar trinkt,
Der Blüthe Duft für güt'ge Pflege spendet,
Und knechtisch vor der Gartenscheere bebt,
Wie könnt' es dem Koloß Gespiele sein?

Ein königlich Gemüth begreift das leicht!

(Pause, während der unter den sanften Blicken der Königin die Verlegenheit des Grafen steigt und ihre eigne zu beginnen scheint.)

Doch lebt es nicht im Heldenherzen auch?
Was bleibt, gebricht es ihm, dem Helden noch? —
Ein Stahl, der in dem Blut der Brüder schwelgt,
Ein Kranz, gewelkt am Jammerfluch der Menschheit,
Und in dem Rath der feige Kampf der List
Mit Recht! der Hammer an dem Kettenamboß!

(begeistert.)

Ein ächter Held ist ein geborner König,
Und trennt' ihn auch ein Abgrund von dem Thron.

Graf Löwenfels (für sich).

Wie mich die Zauberin im Innern faßt!
O weislich mied ich sie — — Floh ich vergeblich?
Schützt nicht der Panzer vor Syrenenlied?

Die Königin (mild verlegen).

Doch die geborne Königin ist nicht
Auch Heldin . . Lieber Graf, wie tief die Kluft,
Die zwischen einer Krone aus der Hand
Des Zufalls und dem milden Frauenherzen
Den finstern Abgrund des Verderbens öffnet!
Von einer andern Welt ist unser Reich,
Dem Reich der Priester gleich, das Gott gehört.
Zu Priesterinnen hat er uns bestellt
Des süßen Lebensglücks, des innern Daseins;

Das Herz ist unsre Welt, und was dem Herzen
Am sanften Strahl der Liebessonne sproßt.
Die Majestät des Weibs trägt nicht den Purpur,
Und Rosen sind ihr schönstes Diadem;
Des Lebens Rosen sind's, die sie verleiht.
Der goldne Stuhl, auf den mich ein Geschick
Erhöht, das mir den Friedenszepter weigert,
Um in die schwache Hand das Königsschwert
Zu legen, raubt mir mehr, als er verleiht.
Die Menge kniet vorm Kinde des Gesetzes,
Doch des Gesetzes Opfer fühlt sich — Kind.
Zu schwer ist diese Last für schwache Schultern;
Das Aug' erbebt der Bahn, doch mißt sie nicht!
Selbst Atalanta's Flügellauf vergälte
Mir nicht die stille Macht Penelope's.
Die Pflicht reißt mich im raschen Fluge fort —
Sie rief! Gebietend muß ich ihr gehorchen,
Doch die Gebieterin ruft angstbefangen
Den Heldengeist zu ihrem Beistand' auf.

Graf Löwenfels (für sich).

Erräth — errieth sie mich? Begegnet sie,
Erforscht sie tief verborgene Gedanken?
Ich weiß es nicht — mein Sinnen löst sich auf

Die Königin.

Herr Graf! was sich umsonst der Vater einst

Gewünscht, darum ersucht die Tochter Sie —

(Mit Innigkeit.)

Sein Sie mein Freund — — !

Graf Löwenfels (höchst bewegt, für sich).

Der Blick trug eine Krone!

Die Königin.

Gehülfe! Stütze! — Retter! — Alles! Freund!

Graf Löwenfels (zu ihren Füßen).

Mit Herz und Kraft und Leben für das Leben!

Die Königin (ihm die Hand reichend).

Empfangen Sie das Pfand des treuen Bundes.

Graf Löwenfels (die Hand mit Küssen bedeckend).

Der königlichen Frauen-Majestät —
Gelobe ich das theure Pfand zu wahren.

Die Königin

(läßt ihm die Hand, indem sie, in sanftem Selbstverlieren, auf ihn niederschaut).

Mein edler Vater wollte „Fürst" Sie grüßen,
Sie lehnten ab, was Sie schon besser hatten:
In Ihrem Auge strahlt der Fürstengeist.

Graf Löwenfels (für sich).

Ja! sie ist mein! Der Zepter fällt der Liebe!

Die Königin.

Und alle Sterne seines Erdenhimmels,

Sie glänzen schon auf der benarbten Brust.
Was hat die arme Königin zu geben
Dem edlen Mann', der ihr sein Alles weiht?
Und in dem Allen so unendlich viel?

(Kleine Pause. Warm.)

Es flüstert ihr das Herz voll Ahnung zu:
Beim reichen Mädchen soll sie borgen gehn!

(Sich sanft losmachend, geht sie nach dem Schreibtische; der Graf, noch immer auf den Knien, folgt ihr mit leidenschaftlichen Blicken.)

Längst ist für Sie ein Kleinod hier bewahrt,
Mein Kleinod wenigstens, vom Herz geheiligt — — —

(Sie kommt, nachdem sie etwas aus einem Kästchen genommen, zu dem Grafen zurück.)

Nur Einer wird es je von mir erhalten —

Graf Löwenfels (entzückt).

Ihr Bildniß!

Die Königin (zweifelhaft).

An der schlichten goldnen Kette?

Graf Löwenfels

(sich rasch unter ihre Hände beugend, die sich etwas langsam damit beschäftigen, ihm das Bildniß umzuhängen).

So hängt die Sonne am Azur des Himmels!

Die Königin (über ihn hin triumphirend).

So weih' ich Sie für unser Bündniß ein!

Graf Löwenfels.

Wenn je in dieser Brust, von Engelshand

Mit holdem Engelsbild so gütig ausgestattet,
Ein Funken hohen Rittermuths geglüht,
So lodert er in heil'gen Ketten nun
Unsterblich auf zu treuer Phönixflamme!

Die Königin (liebevoll).

Und wenn das Frauenherz, so gern der Krone,
Die nur ein goldner Zirkel, sich begebend,
Vom Heldenherzen, das der Krone würdig,
Den Funken des Vertrauens sich erbäte,
Das All um Alles giebt..?

Graf Löwenfels.

Es gäbe Alles!

Die Königin

auf die vom Geheimerath von Murrhow unterzeichnete Schrift deutend).

Dies Blatt enthält in wenig kräft'gen Zügen
Des Landes Heil, und seiner Königin Freiheit.
Ich leg' es treu in treue Heldenhand.

Graf Löwenfels (empor).

Mein Name huldigt glühend, wie mein Herz!

(Während er unterschreibt, erscheint an der Gallerietühre hinter dem vorauseilenden Kammerdiener Geheimerath von der Luftburg.)

Die Königin (ihn erblickend, für sich).

Willkommen, diplomatische Mumie, jetzt!

Fünfter Auftritt.

Vorige. Geheimerath von der Luftburg.

Geheimerath v. d. Luftburg (für sich).

Der gnäd'ge Blick schien vorwärts mich zu rufen —

(Er nähert sich mit gemessenen Schritten.)

Graf Löwenfels

(der Königin das Blatt mit Begeisterung überbringend).

Nie schrieb ich langsamer, nie schneller doch!

(Den Geheimerath erblickend.)

Verwünscht! die Kröte mit der Weisheitsmiene!

Geheimerath v. d. Luftburg

(beim ersten Blicke die neue Dekoration des Grafen entdeckend).

Ah! que vois-je?

(Er macht dem Grafen unwillkürlich eine Verbeugung, die er sogleich, der königlichen Gegenwart gedenkend, wieder unterdrückt; für sich.)

Welch ein Wunderzeichen!

Die Königin

(den Grafen etwas seitwärts führend).

Mein Freund! hier unser europäischer Klepper
Hält estaffettenmäßig seine Stunde...

(Mit einem innigen Blicke.)

Mein Bild begleite Sie — — wie Ihr Bewußtsein!

(Ihm die Hand zum Kusse reichend.)

Und bald zurück — — —

Graf Löwenfels (mit Begeisterung).

Zu meines Daseins Quelle!

(Er entfernt sich mit verächtlich unwilligem Blick auf den Geheimerath, der, ihm huldigend, bange nachsieht.)

Sechster Auftritt.

Die Königin. Geheimerath von der Luftburg.

Geheimerath v. d. Luftburg

(für sich, während die Königin nach Papieren sucht).

So grob erlaubt sich dieser Graf zu sein,
Wie's nur dem Prinzen vom Geblüt verstattet!
Was hat er vor! und wer ermächtigt ihn? —
Wie bin ich alterirt!... Doch still! behutsam!
Er trägt das allerhöchste Bild an sich!
Erst muß man wissen, wie? warum? woher?
Geduld! ein Nadelstich ist bald gegeben.

Die Königin (mit Papieren).

Hier, werther Mann!

Geheimerath v. d. Luftburg (für sich).

Wie köstlich! Zeit bringt Rosen.

Die Königin.

Die Briefe sind den Morgen eingelaufen —

(Auf die Thüre zu dem Statuenkabinet zeigend.)

Dort ist es still — gehn Sie die Blätter durch —
Ich rufe Sie im Augenblick — —

(Mit den Fingern eine Prise begehrend.)

Sie nehmen's
Doch übel nicht?

Geheimerath v. d. Luftburg
(in entzückter Devotion die Dose präsentirend, mit einem Katzenbuckel).

Erhab'ne Huld!

Die Königin (mit unterdrücktem Gähnen).

Adieu!

(Der Geheimerath schleicht in die Gallerie.)

Siebenter Auftritt.

Die Königin.

Nun! ist er fort? — Die Freude soll mir nicht
Dies Schalenthier vertagen! Sie ist süß!
Ich muß des schwererrung'nen Siegs genießen —

(Das Pfeilbund herausnehmend.)

Ha! faß' ich Dich, Du stolzer starrer Pfeil
Mit scharfer Spitze?

(Mit Herausziehen eifrig beschäftigt.)

Nur heraus! hinab!

(Sie wirft den herausgezogenen Pfeil zerbrochen an den Boden.)

Demüthig liege hier, wie Er, in Trümmern
Der alten, langbewahrten Haltung! — — hin!
Es spinnt im Frieden nun mein Herkules,
Der mit olympischem Dynastenursprung,
Auf schwere Keule alten Rechts gestützt,

Dem edlen Vater wie dem Reich getrotzt!
Es soll dem Rocken nicht an Werge fehlen —
Du mächtig Hyderhaupt des Kastendrachens!

(Innig.)

So heiß erfüllst Du mich, mein Vaterland!
Daß ich zur Omphale für Dich geworden.

(Sie verschließt das Pfeilbund und geht nach der Gallerie.)

Ein ander Abenteuer fordert mich.
Die Oligarchenschlange (ja! ein neues
Gethier für Linné, für die Welt ein altes!)
Ist eine Welt für sich, entwicklungsreich —
Mein Herr Geheimerath!

Achter Auftritt.

Die Königin. Geheimerath von der Luftburg.

Geheimerath v. d. Luftburg (schwerfällig behend).

Ihr' Majestät?

Die Königin.

Ich störe Sie zu früh — —

Geheimerath v. d. Luftburg.

Submiß bereit!

Die Königin.

Was sagen Sie zu den Sibyllenblättern?

Geheimerath v. d. Luftburg.

Ach lieber Gott! Europa liegt im Argen!
Geht das so fort, so sind wir rein verloren —

Die Königin.

So wie man's nimmt — Zwar, der Kaffee ist theuer —

Geheimerath v. d. Luftburg.

Der Zucker auch! Doch was viel schlimmer noch —
Die alte Praxis geht mit Haut und Haar
Zu Grund' — — das Völkerrecht — Jus publicum —
Sie werden stumm vor dem Kanonendonner. —

Die Königin (lächelnd).

Sind übel d'ran — Schon längst vom Staar betroffen!
Ein wenig taub und lahm — jetzt gar noch stumm!

Geheimerath v. d. Luftburg.

Wie sagen Ihre Majestät?

Die Königin (für sich).

Beginnt
Zu blinzen — ha! ein gut Symptom für mich!

(Laut.)

Gar sonderbar ist der Pariser Brief!

Geheimerath v. d. Luftburg.

Erlauben allergnädigst — Sonderbar?
Ich finde, ohne Maßgab', ihn erschrecklich.

Die Königin (für sich).

Die Oberlippe wackelt schon — Nur fort!
Er kommt ins Feuer — —

(Laut.)

Ja! wer gern erschrickt,
Dem ist wohl heut' zu Tage bald geholfen.

Geheimerath v. d. Luftburg.

Ich bitt' in Devotion — nicht so mein' ich's!
Erschrecklich heißt bei mir entsetzlich, und
Entsetzlich ist es, daß ein Korporal,
Den hier die Garde des Grenadiers verstieße,
Daß so ein kleiner Wicht in Uniform,
Weil er des großen Reiches Krone — — hat,
So mir nichts, dir nichts, die Gesandten hunzt,
Als wären sie nur arme Hellersboten!

Die Königin (für sich).

Die Unterlippe wackelt auch, — bald ist
Er gar gekocht, für meinen Tagesplan.

(Laut.)

Gesandte dauern Sie, Geheimerath?
Nicht der Monarchen Ehre regt Sie auf?

Geheimerath v. d. Luftburg (confus).

Das ist ja ganz dasselbe, Majestät!

(Zusammenfahrend.)

Verzeihen gnädigst — insofern ein schwaches,
Ein diplomatisch Werkzeug höchste Häupter
Repräsentiren soll — und thut — mein' ich — —

Die Königin (für sich).

Gott weiß, daß Du ein schwaches Werkzeug bist!

(Laut.)

Doch kennen Sie das Schlimmste nicht.

Geheimerath v. d. Luftburg (bange).

Ich las

Doch alles!

Die Königin.

Wird das Schlimmste je geschrieben?

Geheimerath v. d. Luftburg.

Bin ich verdächtig, Majestät? will er,
Der nichts an seinem Platze läßt, mich stürzen?

Die Königin (für sich).

Wie schnell der Archizaub'rer Eigennutz
Des Luchses Aug' dem grauen — — Schimmel giebt!

(Laut.)

Sie rathen recht — — Sie kluger, lieber Mann!

Geheimerath v. d. Luftburg.

Ich seh's, die Majestät verkennt mich nicht!

Die Königin (lächelnd).

Wie wär' das möglich?

(Vertraulich leise.)

Doch! mein Richelieu,
Sie haben wohl, was sonst Ihr Busen fest
Verwahrt und tief; was hier in diesem Raum
Und im Vertrau'n des Dienst's Sie ausgesprochen;
Ein wichtig Wort, der Plane hohen Calcul,
Sie haben's wohl begeistert selbst verrathen — — ?
Ein falscher Freund hat Sie getäuscht — belauscht?
Denn gestern Abend trug geheimnißvoll

Der Kaiserbote bei mir auf Entfernung
Des alten treuen Dieners Luftburg an.

Geheimerath v. d. Luftburg

(die rechte Hand fest auf den Stern an seiner linken Brust drückend, während er sich mit der linken an die Perücke fährt).

Gerechter Gott! ich that ihm doch so schön!
Nichts hab' ich je versäumt, was ihm behagt.

Die Königin.

Wo ist Ihr edler Zorn denn hingekommen,
Der eben noch auf teutscher Zunge saß?
Wenn ich Sie stützen soll, mein Richelieu,
(Was gern geschieht, sofern es möglich bleibt)
So müssen Sie doch etwas sich'rer stehn.

Geheimerath v. d. Luftburg.

Es war nur der Affekt — der pure Zorn —
Sie brauchen einen Herkules? — Ich bin's!

Die Königin.

Die Löwenhaut recht fest gehalten, Freund!
Ich schirme Sie mit königlicher Hand
Auf jenem Platz, den Sie so ganz — erfüllen,

(lächelnd über seinen Bauch schauend)

Wenn Sie mir — —

Geheimerath v. d. Luftburg.

Fließe Blut! für solche Herrin!

Die Königin.

Des Bluts bedarf ich nicht, der Dinte nur,

Geheimerath v. d. Luftburg.

Da bin ich ja in meinem Element;
Befehlen Majestät — die Fluth gehorcht —

Die Königin.

So hören Sie, mein Nelson, achtsam zu.
(Lebhaft.)
Die Hand der Königin ist schwer gefesselt
Durch ein veraltet schädliches Gesetz!
Sie kennen es, und hingen treu ihm an.
Soll diese Hand Sie stützen, wie sie's will,
So nehmen Sie ihr rost'ge Ketten ab —
Zum Unterschreiben liegt die Akte dort.

Geheimerath v. d. Luftburg (er tattert).

Ganz aus dem Stegreif, Majestät?

Die Königin (höchst ruhig).

Hält Sie
Der Stegreif ab, so fallen Sie vom Sattel.

Geheimerath v. d. Luftburg
(am Tische und die Unterschriften musternd).

Sehr ehrenwerthe Namen — — Löwenfels
Der Stolze — weiser Murrhow — mein Gehalt — —
Die Tafelgelder — — Frau und Kindersorgen —
(Er unterschreibt.)
Gesetze hin — Gesetze her — Es gilt

Der heil'gen Selbst- und Staatserhaltung ja!

(Er überreicht der Königin die Akte.)

Es gilt der hohen Fürstin, die mich schützt.

Die Königin.

Mein Herkules steht fest an seiner Säule — —

(Für sich.)

Von Ehre spricht die stille Inschrift nichts.

Geheimerath v. d. Luftburg.

Devotest schwör' ich neu den Eid der Treue!
Was altes Recht! was Lärm und Zionswächter!
Die schwere, schwüle Zeit, die auf uns lastet,
Erheischt fürs Wohl des theuern Vaterlandes
Die freie unbeschränkte Macht des Throns.
Ich beuge mich als Knecht der Majestät,
In Demuth dien' ich nur dem allerhöchsten Willen,
Der Staat sind Sie! wir rathen, wenn Sie wollen,
Und wie's der königliche Wink gebeut;
Und schließen Sie uns den getreusten Mund,
So finden wir die Wonne im Gehorsam.
Wer anders denkt, gar anders spricht und thut,
Den nehme strafend auf der Festung Schooß.

Die Königin (verächtlich).

So manchen Niedern kann nur sie erhöh'n.

(Ihm trocken zunickend.)

Adieu Geheimerath!

Geheimerath v. d. Luftburg
(im Fortschleichen, für sich).

Die Krone auf dem Hut des alten Herrn
Erstrahlte nicht so hell, so imposant,
Als unter'm Häubchen jetzt auf diesem Köpfchen!
Ich halte mich, wie sonst, an das Obsequium —
(Er begegnet unter der Thüre dem Geheimerath von Schneeweiß, der ihn im Vorübergehen leise befragt.)
Der Barometer? Beau constant!

Neunter Auftritt.

Die Königin. Geheimerath von Schneeweiß.

Die Königin (in Gedanken stehend).
Sie wollen's!

Geheimerath v. Schneeweiß
(im Hintergrunde bivuakirend, reibt sich die Hände).
Der Alte ist ein guter Kenner! Mir
Wird leicht um's Herz.

Die Königin (für sich).
Sie wollen's wirklich so!
Strebt nicht der kühne Taucher in der Glocke
Zum Meeresgrund, die Perlen aufzufinden?
Ist, weil er klug, er darum minder muthig,
Die Perl', dem Schmutz entrissen, nicht mehr kostbar?
(Himmelwärts)

Nein! großer Gott! du gabst die Leidenschaft!
Dem Weisen wird sie Griff am Schwert, dem Thoren
Der Nasenring — Ich halte beide fest;
Des Volkes Heil such' ich auf edlen Pfaden.

Geheimerath v. Schneeweiß.

Sie betet, glaub' ich — — Schöner Hoffnungskeim
Der stillen Brüderschaft im bösen Land —
Vielleicht besiegen wir den alten Adam — —

(Aengstlich)

Doch lauschend (wenn schon zu der Ehre Gottes)
Verbeut die Klugheit hier auch nur zu scheinen . . .

(Er schleicht leise nach der Thür zurück, und thut als trete er erst ein, indem er halblaut hüstelt.)

Die Königin (sich rasch umdrehend).

Ha! Schneeweiß!

Geheimerath v. Schneeweiß (sehr ehrfurchtsvoll).

Majestät!

(für sich)

Ich dacht' es doch —
Ihr Ohr so fein als scharf ihr Aug'!

Die Königin (munter).

Viel Glücks!

Geheimerath v. Schneeweiß.

Für mich! die Sonne dieses Reichs zu schauen!
Sie wärmt mit ihrem Segenstrahl mein Herz.

Die Königin (für sich).

Bei dem nur gleich zum Werk! sein Kirchenrauch
Erstickt mich sonst.

(Freundlich ihm näher gehend.)

Scheint nicht die Sonne hell
In Ihr Gemüth voll süßer Andachtschmerzen?
Getrost nur, frommer Pilger! — — Meta will!

Geheimerath v. Schneeweiß.

O königlicher Honigmund voll Wonne!

Die Königin.

Ja! Meta's sanftes himmelreines Herz
Neigt sich dem Ihren zu, das sie — erfreut
Ob solcher Sympathie — als Eigenthum
Sehr gern erkennt, wenn es der Geist bestätigt.

Geheimerath v. Schneeweiß.

O! Aelteste, Gemeinde, alle jubeln
Dem holden Lamm, das in die Wunden flüchtet,
Mit heil'ger Innbrunst zu — — und darf ich ihnen,
Dem Herrn ob sanfter Demuth angenehm,
Erst sagen, daß des Herrn Gesalbte selbst
Das Werk der Gnadenwahl so huldvoll fördert,
So rufen sie ein hundertfach Hosannah!

Die Königin.

Hosannah denn! Die schöne, reiche Meta
Giebt Ihnen Hand und Herz — — Ich bin ihr Mund.

Geheimerath v. Schneeweiß.

Von oben kamst du, ja! im Himmelsthau,
Der segnend der Erkornen Haupt beträufelt,
Eingebung! reich an Heil, an Zutrau'n kühn,
Mein leidend Herz der Fürstin aufzuschließen.
Die Gottes Ebenbild auf Erden ist!
So oft zerriß die Sünderbrust der Vorwurf,
Der Creatur in Liebe anzuhängen — — —
Und in der Reue Schmerz zerschmolz die Liebe —

Die Königin.

Mit Rath', mein Herr Geheimerath! Mir dünkt,
Sie dürften einen andern Ausdruck wählen.
Ein Mädchen schön wie Cytherea selbst,
Wie Plutus reich, und adelig wie Baiard,
Und rein wie jener Schnee, nach dem Sie — heißen.

Geheimerath v. Schneeweiß.

Bitt' unterthänig, Majestät — es ist
Bei uns der Demuthstitel für den Menschen —
Ein Strichlein unter das Memento Mori.
Ja! unerforschlich sind des Himmels Wege,
Und immer führen sie zu heil'gem Ziel.
Er blies die Erdenglut, die mich verzehrte,
Zum Feuer an, das Fasten und Gebet,
Und mein empört Gewissen nicht erstickten.
In Thränen fand er mich, in bittern Schmerzen,
Da sandte er der Brust sein klares Licht.

Die Königin (für sich).

Zur Garküch' machen sie das Heiligthum
Mit frommer Brüh' die Menschlichkeiten würzend;
Und auf dem Prahlerschild das Gottesaug'!

Geheimerath v. Schneeweiß.

Der Majestät bekannt' ich (von ihm aufgeklärt)
Was mir am innern Kern des Lebens nagte;
Und siehe da! bewegt fühlt sich die Herrin,
Von ihren Rosenlippen spricht der Segen,
Ein sprödes Herz wird mild und Meta mein!
Die Liebe siegt, der Himmel in der Liebe!
Ich preise hoch entzückt Gott Zebaoth!

Die Königin (für sich).

O stolze Demuth in dem Pharisäerbusen!
O Himmelsgold in Zinzendorf'schem Schaum!

Geheimerath v. Schneeweiß.

Es soll mein heiß Gebet den inn'gen Dank — —

Die Königin.

Cedirt sei er dem Himmel, der mich lenkte — —

Geheimerath v. Schneeweiß.

Nur einen Wunsch verzeihe meine Fürstin!

Die Königin.

Was meint er?

Geheimerath v. Schneeweiß.

Einen leichten, leisen Blick
Ins Heiligthum der sel'gen Ueberraschung — —

Die Königin.

Recht gerne — — da erfahren Sie zugleich,
Auf welchem Preis Ihr neues Glück beruht.

Geheimerath v. Schneeweiß (überrascht).

Auf einem Preis?

Die Königin.

Ein Schatz hat seine Kohlen,
Das kluge Lamm will seinen Hirten prüfen.

Geheimerath v. Schneeweiß.

Das fromme Lamm giebt sich dem Hirten hin.

Die Königin (lächelnd).

Auch Wölfe spielten schon den Pastor bonus.

Geheimerath v. Schneeweiß.

O Gott! welch schrecklicher Verdacht.

Die Königin.

Nur still,
Mein guter Freund! Wir Frauen sehen klar,
Wenn auch nicht immer weit — — „Wie kann" (so spricht
Die holde Meta jetzt aus meinem Munde)
„Wie kann mein Herz an seines innig glauben,
„Eh' er das Wort des Heils von seinen Lippen
„Ins Leben nützlich — thätig eingeführt?"

Geheimerath v. Schneeweiß
(ein Papier hervorziehend).

Mein Attestat vom Bischof der Gemeinde — — —

Die Königin (ablehnend).

Sie will ein Attestat von Ihnen selbst — —
Das, meint sie, käm' am besten aus der Quelle.

Geheimerath v. Schneeweiß.

Mein Lebenswandel — — —

Die Königin.

„Mit Entzückungsseufzern",
(Bemerken Sie, daß Meta spricht) „mit Sang'
„Und Klang' und Liebesmahl ist nichts gethan:
„Der Geist des Herrn muß recht zum Durchbruch kommen.
„Dann zieht man völlig aus den alten Menschen,
„Die alte Herrsch= und Scheinsucht auch, und wird,
„Des Pharisäersinnes froh entledigt,
„Zum Samariter mit dem Wundenbalsam" — —

Geheimerath v. Schneeweiß.

Ich fall' aus Wolken!

Die Königin.

„Ist es Schande nicht,"
(Sagt Meta) „daß der Mann voll heil'gen Eifers
„Dem alten Sauerteig erbärmlich fröhnt?
„Ein morsch Papier verbeut im Alterstrotz
„Dem Fürsten dieses Lands das neu're Gute,
„Und frommer Schneeweiß steht beim Ladenhüter
„Des grauen Säkulum's getreue Wache."

Geheimerath v. Schneeweiß
(die Achseln zuckend).

Geheiligt ist die Last der Pflicht, obgleich
Sie oft die wunden Schultern niederdrückt.

Die Königin.

„Doch dies Papier des Sündendrachen sichert
(Ich wiederhole Ihnen Meta's Wort)
„Dem großen Mann so kleine Herrlichkeit,
„Den Ehrgeiz füttert es mit Zuckerbrod
„Und thut der Selbstsucht gütlich mit dem Glauben,
„Es hungre niemand, weil wir selber satt —
„Daß freundlich eingelullt — Gewissen schlummert!"

Geheimerath v. Schneeweiß.

So schwarz erscheint der arme Schneeweiß ihr!

Die Königin (auf die Akte zeigend).

Dort können Sie wie Schnee so rein sich waschen.

Geheimerath v. Schneeweiß.

O schwerer Kampf der Liebe und der Pflicht!

Die Königin (für sich).

Siegt neue Mitgift, oder alter Stolz?

Geheimerath v. Schneeweiß
(nachdem er den Inhalt der Akte durchblickt).

Ich opfre alles auf für Gott und sie!
Der Himmel kennt wie sie mein reines Herz.

Die Königin (für sich).

Das für die zwei Milliönchen lebhaft wallt.

Geheimerath v. Schneeweiß.

(Er läßt die Feder fallen, um die Akte genauer durchlesen zu können, ohne dafür zu gelten.)

O Gott! ein Flecken auf dem schönen Teppich!

(Er kniet nieder, ihn wegzuwischen, wirft aber zugleich die Schrift herab, um bei jener Beschäftigung unten fortzulesen.)

Die Königin (für sich).

Mit Hut und Degen, welch ein Jesuit!

(Laut.)

Der Flecken sind schon mehr — — die Königsdinte,
Floß sie für Gut und Recht, besudelt nicht.
Doch nehmen Sie die Schrift herauf — Sie lesen
Bequemer oben . . .

Geheimerath v. Schneeweiß (süß).

Wie! ich sollte lesen,
Wo Majestät gebeut und Liebe ruft,
Nie findet beßre Stätte blinder Glaube —

(Er unterzeichnet.)

Die Königin (für sich).

Dein eigentliches **Ecce homo!** Heiland!
Dir — Gottes reiner Sohn durch reinste Lehre! —
Dir — Martirer der hehrsten Wahrheit — blieb
Der Gleißner Schmach zum Lohn des Opfertodes!

Geheimerath v. Schneeweiß (salbungsvoll).

Empfangen Ihre Majestät mit Huld
Den innigen Verzicht auf alte Rechte!

Ihn heiligte ein himmlisch Schiedsgericht.
Die Jungfrau, stark vor Gott, wie einst Deborah,
Hat mich vom letzten Gift der Welt befreit;
Mit ihr vereint will ich den Herren preisen,
Und er, der auch die jungen Raben füttert — — —

Die Königin (für sich).

Und alten Raben reiche Bräute giebt — —

Geheimerath v. Schneeweiß
(mit Nonnenblicken).

Er wird der hohen Wunder mehr noch wirken;
Denn bei dem Vorspiel bleibt er nimmer stehn.
Die graue Akte der Verblendung sinkt
Vor Salomo, der hier, in Eins verschmolzen
Mit Saba's Königin, vor mir erstrahlt!
Ein altes Licht wird neu dieß Reich erleuchten,
Der Jungfrau Pfad erhellet Zinzendorf.

Die Königin (ihm eine Rose gebend).

Jetzt eilen Sie zu Ihr, die Ihrer wartet,
Die Rose ist das ausgelößte Pfand.

Geheimerath v. Schneeweiß (sich beurlaubend).

Ich fliege, denn es winkt Gott Zebaoth!

(Im Weggehen für sich).

Der Thermometer steht auf **Vers de soie.**

Die Königin (ihm verächtlich nachblickend).

Hüll' deinen Satan nur in Gottes Wort,

Der Teufel braucht ein heilig Feigenblatt.

(Sie nimmt den Geheimerath von Onufrius an der Thür wahr.)

Aha! mein ahnenleichter Adelsnarr!

Den Pfeil zerknick' ich nur mit — — Pergamenten.

(Ihm zurufend.)

Herein, mein Herr Baron!

Zehnter Auftritt.

Die Königin. Geheimerath v. Onufrius.

Geheimerath v. Onufrius.

Ihr' Majestät!

Die Königin.

Mein ehrlicher Baron, was staunen Sie?

Geheimerath v. Onufrius.

Ich höre recht! — ich träume nicht — bin nicht
Berauscht — es ist zuviel — Mir schwindelt vor
Entzücken! Zu viel Gnade . . . Ach mein Kopf! —
Wem gilt der milde Ausspruch?

Die Königin.

Dem Verdienst.

Geheimerath v. Onufrius (außer sich).

Ich bin Baron.

(Wehmüthig vor Wonne.)

Baron!

(Fällt der Königin zu Füßen.)

Ich bin Baron!

Die Königin (gütig).

Vor wenig Tagen fand' ich erst die Note
Von meines guten Vaters eigner Hand.
„Onufrius hat viel für mich geleistet" —
So schrieb er kurz vor seinem Scheiden nieder —
„So wenig nur vermochte ich für ihn;
„Er ist ein reicher Mann und aller Wünsche ledig;
„So stell' ich seinen alten Adel her".

Geheimerath v. Onufrius.

Die Thränen heißer Dankbarkeit entströmen
Dem treuen Diener —

(Er trocknet sich die Augen.)

Alt ist wohl mein Adel,
Entsprossen im antiken Griechenland . . .
Die Türken — zwar jetzt legitim — doch etwas — heftig,
Die Türken haben meinen Stamm verjagt,
Der schon zu Zeiten Justinian's geblüht.
Seitdem war uns das Glück nicht wieder günstig,
Bis es zu Füßen Ihres Throns mich führte.

Die Königin.

„Er sei Baron!" so schrieb mein edler Vater.
Sein schneller Tod vertagte die Vollziehung;
Wie freut es innig mich, sie mein zu nennen!

Geheimerath v. Onufrius.

Nun darf wohl meine Frau nach Hof?
Darf sie, erhabne Königin?

Die Königin.

Gewiß.

Doch lieber Freund, ich habe kein Verdienst
Um Sie, den hochverdienten Mann im Reiche:
Auf meinen Vater edel eifersüchtig,
Beschloß ich, auf den schönen Grund, von ihm
Ein wenig spät gelegt — wie Greise pflegen —
Das höh're Prachtgebäude aufzuführen.

Geheimerath v. Onufrius (ergriffen).

Erhabne Königin! ich bin zufrieden.
Was könnte mehr mir noch beschieden sein?

Die Königin.

Bescheidenheit verkennt der Themis Gaben.

Geheimerath v. Onufrius (lüstern).

Ich füge mich dem allerhöchsten Willen.

Die Königin.

Der Orden schmückt Sie schon seit läng'rer Zeit,
Sie sind Baron und zählen Ihre Güter
Nach Dutzenden. — Doch — Ihre Kinder — — hm?

(Pause, während der Geheimerath von Onufrius in Sehnsucht und Verwunderung die Königin anstarrt.)

Genügt es an Fortuna's reichen Gaben,
Um Ihrem ältern Sohn die Braut zu werben,

Die man dem Stammbaum nur vermählen will?
Der jüng're trägt mit Ehren seinen Degen,
Doch komisch klingt: „Major Onufrius."
Und Ihre Töchter, griechischen Profil's,
Wie Grazien hold und wie einst Krösus reich!
Die alten Adelshäuser schließen sich
Vor ihren Reizen streng hermetisch zu,
Mag noch so sehr der Majoratsherr seufzen,
Und Creditorensturm die Ahnen schmäh'n.

Geheimerath v. Onufrius.

Wie Ihre Majestät mit Adlerblick
Bis zu dem Mittelpunkt der Sonne schauen!
Ich sehe schwindelnd nach — und werde blind.

Die Königin (lächelnd).

Sie sind mir werth wie meinem Vater einst.
So dacht' ich denn auf Mittel, auszuheilen,
Was mit dem goldnen Stab Merkur verletzt,
Als er Ihr alt Geschlecht aus Fürstenarmuth
In's Heiligthum des Plutus eingeführt.
Dem Herzenstrieb folgt gern Begeisterung,
Und wo die Neigung schafft, da segnen Götter.
Mir ist's geglückt — das Uebel bannt der Arzt —

(Sie nimmt ein in rothen Sammt gebundnes, mit goldner Kapsel behängtes Diplom von dem Schreibtische.)

Aus meiner Apotheke, sonst im Leben
Kanzlei genannt, probat ein Gegenmittel . .

Geheimerath v. Onufrius (odemlos).

Ein Diplom?

Die Königin.

Das Ihrige —

Geheimerath v. Onufrius (zitternd).

Ein neu Diplom?

Die Königin.

Als Graf vom Hellespont —

Geheimerath v. Onufrius

(sich an einem Sessel haltend).

Ach Gott! als Graf!

(Er sinkt in den Sessel und ringt mit einer Ohnmacht.)

Die Königin (für sich).

Du armer Mann! kein Fozion war Dein Ahnherr —
Vielleicht ein persischer Satrap — — —

Geheimerath v. Onufrius (halb irre).

Geschwind!

Die Grafenkrone malt mir auf den Wagen!
Man hole mir den Siegelstecher schnell!

Die Königin.

Graf Hellespont! Magnaten haben immer Fassung!

(Für sich)

Das alte Kind stirbt mir an seiner Puppe.

Geheimerath v. Onufrius (zu sich kommend).

Gerechter Gott! wie sehr vergaß ich mich!

(Sich vor der Königin niederwerfend.)

Die Majestät verzeihe allergnädigst
Dem schwachen Knecht, den Ihre Huld erschüttert:
Ach großer Gott! ich bebe Deinem Segen!

Die Königin (hebt ihn auf).

Sehr gern! — auch ist's aufs Beben nicht gemeint,
Doch lösen müssen Sie Deukalionsahnen.

Geheimerath v. Onufrius.

Womit? Befehlen Sie! Ins Waisenhaus
Schick' ich ein Kapital — ich stift' ein Kloster —
Ein Bild ins heilige Lorettohaus — —

Die Königin

(das Diplom, nach dem er ehrerbietig hascht, immer zurückziehend, weist ihn nach dem Schreibtische).

Dort schreiben Sie!

(Er wackelt eilfertig dahin.)

Und ich, ich gebe dann!

Geheimerath v. Onufrius

(nach der Richtung ihrer Blicke suchend, ergreift die Akte).

Hieher?

Die Königin (nickt bejahend, für sich).

Nach Rom führt jedes Steckenpferd.

Geheimerath Onufrius (unterschreibend).

Wohlfeilen Kaufs!

Die Königin.

Goldschmutz und Adelstolz!

Geheimerath v. Onufrius
(überbringt die Akte).

Vollbracht, Ihr' Majestät.

Die Königin (giebt das Diplom).

Hier! mein Herr Graf.

(Pause, in welcher Beide mit dem innigsten Ausdruck der Freude die ausgewechselten Papiere beschauen.)

Geheimerath v. Onufrius
(abwechselnd die Hand der lächelnden Königin und sein Diplom küssend).

Nun ist der Phönix völlig auferstanden,
Mein Herz und Haus voll Seligkeit!
(Für sich.)
O Gott,
Wer hätte das gedacht, als ich noch Schreiber war
Und um die reiche Metzgertochter warb!
Was wird sie nun, die neugeschaffne Gräfin — sagen?

Die Königin.

Den Laren bringen Sie Ihr Opfer jetzt!
Und wenn Graf Ildefons die junge Fürstin
Von Wittekindenburg zum Altar führt,
Und General Graf Hellespont vor Lorbeern
Nicht zählen kann, wie viel sie Leben kosten —
So wird sich in Elysium noch Ihr Ahnherr — —

Geheimerath v. Onufrius.

Im Jubel freu'n!

Die Königin (für sich).

Wenn's ein Helote war,
Wie ich vermuthen darf . . . .

Geheimerath v. Onufrius (sich beurlaubend).

Womit zu Gnaden . . .

Die Königin.

Viel Schönes an die Gräfin!

Geheimerath v. Onufrius (im Gehen).

Nun weiß ich,
Wie's thut, wenn man vor Freuden sterben will.
Doch will ich leben noch für lange Freude.

Elfter Auftritt.

Die Königin
(die Akte in ihrer Hand anblickend).

Da stehn die Namen nun in Schwarz auf Weiß!
Weiß ist mein schöner Zweck, doch rabenschwarz
Die Schrift, die kainhaft ihren Abel würgt. —
O Menschenvolk! Dein schnöder Opferrauch
Mag keinen Gott erfreu'n — er riecht nach Gift!
Lügt nicht die Hölle weg — sie ist euch nöthig,
Der schwachen Seelen heilsam Hochgericht.
Laß, Freigeist! ihnen ja den grimm'gen Satan,
Der Polizei in ihrem Innern hält.
Dem reinen Geist nur ziemen nicht die Ketten,

Denn ihm liegt's ob, im irdischen Gewimmel
Der Götter Pfand für den Olymp zu retten!
(Sie geht an den Tisch und nimmt das Pfeilbund heraus.)
Wie leicht die drei!
(Drei Pfeile in der Hand wägend.)
Sie deuten Ehren — — würmer!
Parador, und mein Murrhow, Löwenfels — — —
Die Liebe nahm sie hin, das Herz, der Ruhm,
Und ihre Sünde trägt den Keim des Bessern
Im ausgesühnten Schooß, wie eine kranke Mutter
Das schöne Kind am angegriff'nen Herzen!
Doch diese drei geheimen Wichte schlugen
Um schmutzig Puppenspiel Gewissen los.
(Sie wirft die drei Pfeile auf den Boden.)
In Staub mit euch! der, unser aller Wiege,
Auf ewig eure niedre Heimath bleibt!
(Sie mit dem Fuße zertretend.)
Im Bildniß treffe sie Zerstörungsschmach,
Der in der Wirklichkeit ihr Panzer trotzt.
(Den letzten und siebenten Pfeil betrachtend.)
Der schwerste Kampf erwartet mich zuletzt — —
Mein alter Kanzler — —
(In Gedanken verloren, seine Spitze mit dem Finger prüfend.)
Große Stücke hielt
Mein Vater auf den Mann. Ich kenn' ihn kaum.
Der rauhe Schall, mit welchem rasch der Tod

An den Palast geklopft, als er den Herrscher
Aus stillem Greisenbette plötzlich nahm,
Erschreckte auch den treuen Dienergreis
Bis zu dem Rand des offnen Grabes hin.
Ob gut dies Zeichen, ob es schlimm, sagt mir
Die Ahnung nicht. Ich muß ihn handeln erst
Und leiden sehn — Die Pulse gab der Himmel
Dem Geistesleben und dem Lebenskenner.

(Im achtlosen Spiele mit dem Pfeile dessen Spitze brechend.)

Du war'st von Stahl?

(Nachdenkend.)

Ein schwacher Mädchenfinger
Zerknickte dich im Spiel', du Todesangel?
Bedeutet das für mich den Sieg? für ihn?
Hinweg, du Schlange!

(Entschlossen.)

Weg von mir, du Molch
Der Frauenphantasie! Ich bin nicht Eva —
Ein Paradies erschaffen will mein Sinn,
Es soll der Leichtsinn keines mir verlieren.

Zwölfter Auftritt.

Die Königin. Kanzler Negroni.

Kanzler Negroni.

Hier, Majestät, erscheint der alte Treue,
Erfreut, der hohen Herrin sich zu zeigen!

Die Königin.

Herr Kanzler! sehr willkommen!

Kanzler Negroni.

In der That —

Bald war's um mich geschehn — —

(Er schnupft sehr rasch.)

Die Königin (beobachtend).

Der Himmel sorgte.

Kanzler Negroni (schnupfend).

Er hält etwas auf mich, der gute Himmel,
So wie auf Ihre Majestät — da ließ
Er gnädig uns beisammen.

Die Königin.

Ist mir lieb!

Kanzler Negroni (schnupft).

Wir wollen nun das Ruderwerk des Staats
Nach alter väterlicher Art betreiben.

Die Königin.

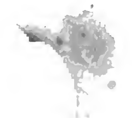
Betreiben? Ja! wenn's nöthig ist, Herr Kanzler.
Doch Vieles geht auch von sich selber gut.

Kanzler Negroni.

Das läßt man gehn — —

(Betrachtet schnupfend die Königin.)

Ich sehe mit Vergnügen,
Daß Sie recht fest in den Prinzipien sind.



Die Königin.

Die rechte Schule geht erst an — — im Handeln.

Kanzler Negroni

(sein Lauergesicht hinter einer Prise versteckend).

Das sag' ich auch! — — Die Praxis omne punctum!
Die fegt mit ihrem mächt'gen Zauberbesen
Gar manches Hirngespinnst der Theorie,
Gar manchen Bücherquark zum Tempel 'naus!

Die Königin (lächelnd).

Wenn's nur der rechte Besen ist, der rechte Tempel,
Und wirklich Hirngespinnst, so mag es gelten.

Kanzler Negroni.

Wer richtig distinguirt, der gut docirt,
Das ist ein alter wahrer Satz der Klugheit.

(Er schnupft heftig.)

Kommt all d'rauf an, wie eine Sache steht.

Die Königin (abgleitend).

Mein Wille sehnt sich nach dem Guten nur.

Kanzler Negroni (die Hände faltend).

Der Vater — wahrlich! wie er leibt' und lebte!
Getrost, Ihr' Majestät! nur muthig vorwärts!
Das Andre findet sich — —

Die Königin.

Ich habe Muth —
Doch möcht' ich stets das Rechte sicher finden.

Kanzler Negroni

(mit der Rechten schnupfend, die Linke über den Augen).

Die Augen stehn mir in dem hellen Wasser!
Welch königlich Gemüth! Fürwahr, dem Land,
Dem tiefbetrübten ist hoch Glück zu wünschen!

Die Königin.

Ein guter reifer Führer ist Erfahrung;
Sie, lieber Kanzler, haben ihn gewonnen
Und lassen ihn wohl treu zu meiner Seite!
Uns Frauen ist das Herz ein guter Engel,
Doch droht Gefahr ihm auf den Lebensklippen.

Kanzler Negroni (schmunzelnd).

Ja! das ist wahr — Gefühl der Damen Sache!
Auch seien die **Odiosa** stets mein Theil.

Die Königin.

Das Aendern wird mir schwer, ja wahrhaft peinlich.

Kanzler Negroni (die Dose wägend).

Taugt nichts in **regula** — kommt selten besser —

Die Königin (zutraulich).

Und wenn in Sachen auch — — doch in Personen —

Kanzler Negroni (vergnügt schnupfend).

Belassen Majestät es gern' beim Alten?!

Die Königin.

Ein wahres Wort, daß alte Lieb' nicht rostet.

Kanzler Negroni
(mit der Dose spielend, daß der Königin das Bild ihres Vaters auf derselben nicht entgehen kann).

So die vertrauten **Practici** — mit Herrn
Und Land und Leuten wohl bekannte Steurer — —
Das sind — —
(mit unterdrücktem Behagen schnupfend)
die wahren Mittel für die Sache.

Die Königin (gutmüthig).

Gewiß — nur muß — —

Kanzler Negroni (unter sich sehend).

Ein solcher Altgeselle
Bescheiden auch in seinen Grenzen bleiben,
Und immer eingedenk, daß er am End'
Vom Lied nur Unterthan, wie jeder, ist.

Die Königin (sichtbar zufrieden).

Man muß sich einverstehn —

Kanzler Negroni (im Schnupfparoxism).

Ja! siehe da,
Der Hauptkapitel eins im Katechismus!
Sich einverstehn! da liegt der Has' im Pfeffer —
Doch wird die Kunst nur schwer für den Geschäftsmann,
Dem es an Takt gebricht und Menschenkenntniß.
Der leise Wink ist Pantomim' der Großen,
Und darf nicht unbemerkt zu Boden fallen.
(Sich auf den Bauch schlagend.)

Ich hab' dergleichen armer Blinden viel,
Gar viel auf meines langen Wirkens Bahn
Gesehn, und immer nahm's 'nen bösen Ausgang.

(Andächtig in der Dose kramend.)

Im richt'gen Einverständniß steckt der Punkt!

(Eine dicke Prise nehmend.)

Zumal wenn sich — der Thronbesitz — erneuert,
Ein junges Haupt mit frischer Lebenskraft
Und hohem Geist die Zügel adlig faßt....

Die Königin (lächelnd).

Und dieses Haupt auch sein will, was es heißt!

Kanzler Negroni

(läßt die schon erhobne Prise fallen, um der Königin ehrerbietigst die Hand zu küssen).

Die Huldigung der tiefsten Devozion
Dem allerhöchsten unumschränkten Haupt!

(Für sich.)

Sie beißt die Angel an — die Lust am Schein
Hat alle kluge Kanzler groß gemacht!

Die Königin (drückt ihm die Hand).

Mein werther, weiser Steuermann, auf Sie
Vertraut der Kapitän, der jung, und nur
Ein Mädchen ist..

(Für sich.)

Der Wallfisch faßt die Tonne!

Kanzler Negroni (gehalten).

Die Königinnen waren größer stets
Als Könige...

Die Königin (freundlich).

War ihre Stütze gut!
Die meine hat der Himmel mir gegeben,
Und dreifach fest werd' ich die sicher halten,
Wenn jene wicht'ge Zeit der Wahl sich naht,
Der Jungfrau wichtig und dem Reich und Volk.

Kanzler Negroni
(lauernd, schlürft die Prise).

Vortrefflich! optime!

Die Königin (herzlich).

Mein lieber Kanzler,
Den Herrn, den meine Hand dem Reiche giebt
Und mir, mit Ihrem Aug' will ich ihn suchen.

Kanzler Negroni
(den innern Jubel hinunter schnupfend).

O guter Gott! o gnäd'ge Königin!
Zu viel der Huld — — —

Die Königin.

Doch hat das wohl nicht Eile:
Die Ehe macht die Unterthanin frei,
Der Königin giebt sie die ungewohnten Fesseln.

(Fröhlich.)

Hab' ich das Konterfei des edlen Vaters

In seinem, meinem Kanzler doch! Wozu
Das frühe Band um meines Lenzes Rosen?

Kanzler Negroni (in erzwungener Begeisterung).

Schon als der Kronprinz starb, und Aller Augen
Gerecht zerflossen in des Schmerzes bittern Zähren,
Da trat vor mich die Ahnung solcher Zukunft,
Als Trostesengel von dem Herrn gesandt!

Die Königin (nach dem Schreibtische).

Doch träumte Ihnen auch von dieser Akte?

(Sie giebt ihm das unterzeichnete Papier.)

Kanzler Negroni.

Ein Antrag meiner Herrn Collegen?

(Lesend und stark schnupfend.)

Hm!

Die Königin (für sich).

Laß sehen, was der Eber nun beginnt;
Der Speer sitzt tief in der ertappten Seite!

Kanzler Negroni (immer lesend).

Hm! hm!

Die Königin (an ihrem Blumentische, für sich).

O süßer Duft des stillen Reiches,
O freundliche Gestalten meiner Wahl,
Für diese Stickluft tröstet mich!

(Nach ihm hinübersehend.)

Nun gilt es!

Kanzler Negroni (höchlich erstaunt).

Wie sonderbar! wie ganz bewundernswürdig!

(Im Paroxism schnupfend.)

Die Königin (immer mit den Blumen beschäftigt).

Was wird mein schlauer Mentor nun beginnen?
Bemeistert wohl die Aussicht — Gegenwart?

Kanzler Negroni (ganz in das Papier vertieft).

So schnell? so hinter mir? Ich merkte nichts!

Die Königin.

Er komme mit sich selbst ins Klare nicht,
Daß ich zur Klarheit über ihn gelange!

Kanzler Negroni (für sich).

Wie dieses Ding geworden, bleibt mir dunkel —
Genug! es ist. Nun praktisch fort! Geschichte
Erst nach der That! — Ich bring's heraus! — Fatal
War längst die Akte mir — Wozu denn sieben
Der Wächter, da sie meine Mündel wird?

(Er unterzeichnet.)

Die Königin (entzückt, pflückt eine Lilie).

An meinen Busen, reines Bild des Willens
In meiner Brust —! der Sieg hat mich gekrönt!

Kanzler Negroni (die Schrift überbringend).

Ihr' Majestät! Conclusum ist vorhanden.

Die Königin (scheinbar überrascht).

Sie schrieben schon?

Kanzler Negroni (schnupfend).

Nach reinem Pflichtgefühl —

Auf treue Prüfung rascher Schluß!

Die Königin.

Ihr Rath

War nur vorerst mein Wunsch — —

Kanzler Negroni (auf die Dose schlagend).

Mein Rath? Wozu?

'S sind Unanimia hier!

Die Königin.

Ich will das Beste.

Die Stimmen sind mir Nichts, die Sachen Alles.

Kanzler Negroni (hastig schnupfend).

Wenn Vota liegen, und ist res decisa,

Zieht Cancellarius das Conclusum nur.

Die Königin (lächelnd).

Doch! Cancellarius hat sein Votum auch!

Kanzler Negroni (die Dose anblickend).

Das nichts bedeuten will, ist res decisa!

Die Königin (für sich).

Die Sache will der Fuchs, doch flieht er's Wort;

Heraus mit dir aus deinem Labyrinth!

(laut)

Der Antrag des Geheimenraths ist wichtig.

(gespannt)

Ich will die Herrn zusammen kommen lassen.

Kanzler Negroni (das Papier entfaltend).

Bei Schwarz auf Weiß?

Die Königin (bedenklich).

Die Reu' ist schwarz.

Kanzler Negroni (lebhaft).

Die Urkund'

Beseitigt Zweifel — — —

Die Königin.

Aus dem Leben wohl,

Doch aus der Seele nicht — — —

Kanzler Negroni (eifrig schnupfend).

Doch aus der klugen!

Die Königin.

— — So alt verehrte Bande — — — —

Kanzler Negroni (schnupft).

Bande doch!

Die Königin.

Ein Grundgesetz!

Kanzler Negroni (heftig die Dose öffnend).

Wiegt keinen Grundsatz auf!

Die Königin.

Des Volks Vertrauen — —

Kanzler Negroni
(die Finger mit der Prise feierlich aufhebend).

Wird nun neu befestigt.

Die Königin (zutraulich).

Ich fürchte: Nein!

Kanzler Negroni
(in der vorigen Stellung, in welcher er, auf Entscheidung lauschend, geblieben).

Und ich beschwöre: Ja!

Die Königin (ängstlich).

In solcher schweren Zeit zumal!

Kanzler Negroni (mit gewaltsamer Fassung).

Und eben
In solcher kritischen Zeit des Erdenwandels,
Da jedes alte Band zerreißt, die Macht
Verderben droht, die Kraft nur retten kann,
Ist's Königspflicht, die freie Kraft zu wecken,
Und Gottes herrschend Ebenbild zu sein.
Das Volk ist längst der Zwischenherren müde,
Die ihre Hand an Thron und Hütte legend,
Den einen niederziehn, die andren drücken,
Vor ihrem König knien wie vor Gott,
Und beide durch Gebetes worte lästern.
Mit Jubel nimmt das Volk die Wohlthat auf,
Die (wie? begreif' ich nicht, doch Gott ist groß!)
Uns Rettung an dem Rand des Abgrunds bringt!

Die Königin (für sich auf und niedergehend).

Er hat votirt, und weiß es nicht! — — Gefangen!
Der Königsvormund spricht von seinen Lippen,
Doch was er sagt, ist wahr — so fühl' ich es — —

Mein Plan ist rein — der Satan selber Zeuge!
(Zu dem in gespannter Erwartung harrenden Kanzler tretend, mit bedeutendem Ausdrucke.)

Ja! ich ergebe mich!

Kanzler Negroni
(läßt aus froher Ueberraschung die Dose fallen; aufschreiend).

Gott — —

(sich plötzlich mäßigend, mit leiser Stimme, indem er die Dose aufhebt)

lob!

Die Königin (legt ihm die Hand auf die Schulter).

Wohlan!

Getreuer Steuermann! Die Flagge weht
Im frischen Wind . . Die Hand ans Werk! Behende!
Ein königlich Mandat aus Ihrer Feder,
Das unserm Reich die neue Lage zeigt!

Kanzler Negroni (bedächtlich schnupfend).

Als eignen Antrag und als warme Bitte
Des selbst sich lösenden Geheimenraths:
Favori kann ein jeder renunziiren.
Empfehle mich zu allerhöchstem **Favor**;
In einer Viertelstunde liegt das Werk
Zur königlichen Unterzeichnung da!

Die Königin.

Die soll nie fehlen, werthgeschätzter — — Vormund!

Kanzler Negroni (demüthig).

O führe, Herr, mich in Versuchung nicht!
(Kniend die Hand der Königin küssend.)

Der treuste Sklav' von Ihrer Majestät!

(Nachdem er auch ihr Kleid geküßt, im Abgehn jubelvoll und leise.)

Nun bin ich Herr im Frauenregiment!
O lang' ersehnter Augenblick! Beinah
Verrieth ich mich — — — Ein närrisch Ding um
Weiber!

Dreizehnter Auftritt.

Die Königin

(nachdem sie ihn ernst mit den Augen begleitet, bis er verschwunden, auf die Knie sinkend und ihre Hände und Blicke zum Himmel erhebend).

Wahrsagend brach des letzten Pfeiles Spitze!
Der Sieg ist mein, mein Volk soll glücklich sein.
Des Scythenbundes Pfeile brachen einzeln.
Der reine Zweck hat seinen Trotz gelöst.
O großer Gott! der diese schwache Hand
Mit hoher Kraft für gute Absicht stärkte,
Verleihe deinen Schutz dem Bau aus Trümmern!
Der Pflug sei künftig frei, und frei die Krone.
Ein heiliges Verfassungsbündniß eine
Den Fürsten und das Volk, sie beide adelnd;
Und dankbar such' einst stolzer Bürgerblick
Der Jungfrau Grab, die eine Hyder schlug!

XIII.

Der Pascha ohne Roßschweif,

oder

Wenn der Bauer aufs Pferd kommt, reitet er schärfer, als der Edelmann.

Personen:

Freiherr Pantaloni.

Fräulein Rieseline, seine Tochter.

Eiertritt.

Rübezahl.

Geheimerath von Sejani.

Drei Sekretäre.

Des Freiherrn Kammerdiener.

Jäger und Bediente.

(Die Scene ist in dem Wohnzimmer des Freiherrn Pantaloni; zwei Thüren von den beiden Seiten, im Hintergrunde eine Flügelthür.)

Erster Auftritt.

Freiherr Pantaloni.

Ich bin ich! (Vor dem Spiegel.) Das ist ein rechtes Amtsgesicht! (Er arbeitet an seiner Miene.) So! so! hier vermischen sich Majestät und Huld! (Sehr zufrieden.) Jetzt hab' ich's wieder. Ich hatte mir's damals angeschafft, als ich meine Adlerblicke (vor dem Spiegel ein Paar ungeheuer große Augen machend) nach dem Steuerruder warf! und — (mit dem Fuße stampfend) der Sonne zu nah kam —! der heißen Sonne! (Seufzend.) In einer Minute verbrannte mein Lebenswerk! (Er geht einige Mal auf und nieder, und bleibt dann wehmüthig stehen.) Thut gut! dachte ich einer staunenden, submissen Welt von meiner Höhe zuzurufen! Vergeblich — es that nicht gut! Ach! ein ganz abscheulicher Streich, daß meiner Hand das Oberregiment entging! Ich wurde beinahe Karthäuser vor Kummer. Jetzt aber

müßte ich die liebe Einfalt selbst sein, wenn sie mir's nicht hier bezahlen sollten: Schmerzgeld muß ich haben — ich will's haben — Es thut dem Gepatschten wohl, andere in die Patsche zu treiben! So regiert man die Welt!

Zweiter Auftritt.

Freiherr Pantaloni. Ein Sekretär.

Der Sekretär.

Ich habe hier — — (Er nimmt die Papiere in seiner Linken mit der Rechten aus einander.)

Freiherr Pantaloni

(vor ihm stehen bleibend und ihn lange starr ansehend).

Wo haben Sie Mores gelernt? Wo?

Der Sekretär (verlegen).

Exzellenz — — ich wollte die Conzepte der gestrigen Conferenz Euer Exzellenz — —

Freiherr Pantaloni.

Jetzt brennen Sie nach! Konnten Sie nicht damit und mit der dazu gehörigen ehrerbietigen Verbeugung anfangen? Wo haben Sie Mores gelernt? frag' ich —

Der Sekretär.

Verzeihen gnädig — — — Ich war ganz mit der Arbeit beschäftigt — —

Freiherr Pantaloni (heftig).

Nein! ich verzeihe nicht — Es ist zu eurem Besten, ihr jungen Leute, wenn man euch schilt — — Allons! von vorn angefangen! Was Arbeit! erst Courtoisie und Respekt!

Der Sekretär (befremdet).

Wie — — was befehlen — —

Freiherr Pantaloni.

Sie gehn wieder hinaus, und kommen von Neuem herein, aber so und nicht anders, als Sie gleich das erste Mal auftreten mußten. — Nun geschwind! Nicht lang besonnen! (Den Erstaunten heftig anfahrend.) Wird's bald?

Der Sekretär (im Hinausgehen).

Gute Mutter! könnten diese Hände dein Brod grabend verdienen, in diesem Momente hätt' er seinen Abschied! O daß ich ein freier Bauer wäre!

Freiherr Pantaloni

(während der Sekretär vor die Thür geht).

Sein Vater war Geheimerath, sein Großvater Kammergerichts = Beisitzer — wir haben Dünkel — der muß sich vor mir beugen, war gleich mein Vater nur Advokat, und mein Großvater Weingärtner — (Die Hand auf dem Munde.) Bst!

Der Sekretär

(nach Vollendung der vorgeschriebenen Wiederholung).

Exzellenz erlauben mir zu fragen — — —

Freiherr Pantaloni (nachdrücklich).

In schuldiger Devotion zu fragen — (Heftig.) Sind Sie denn unter den Bauern aufgewachsen? Werden Sie denn gar nichts in meiner Schule profitiren?

Der Sekretär (sich zwingend).

In schuldiger Devotion zu fragen, ob hier das mit . . . .

Freiherr Pantaloni (triumphirend).

Ihr Vater war, glaub' ich (sich nachlässig besinnend) Schullehrer.

Der Sekretär.

Der meinige wohl, denn alle Grundlagen meines Wissens dank' ich seinem Unterrichte. (Trocken.) Im Staatsdienste aber war er einer der Geheimenräthe des Fürsten — —

Freiherr Pantaloni (überhörend).

Was wollten Sie fragen? (Nachlässig gähnend.)

Der Sekretär.

Es findet sich hier in der Verkündungsakte der Zwischenregierung ein Wort mit Bleistift ausgestrichen —

Freiherr Pantaloni

(flüchtig in das Papier blickend, welches der Sekretär hält).

Hm — hm — hm — Verschulden — —

Der Sekretär.

Da kein Ersatzwort beigefügt, mithin der Sinn unvollständig ist, so muß ich anfragen — —

Freiherr Pantaloni (entrüstet).

Unterthänig anfragen! unterthänig! Sie fragen bei mir unterthänig an, wenn schon Ihr Vater Geheimerath war.

Der Sekretär.

Sein Verdienst ist mein Stolz, nicht sein Titel.

Freiherr Pantaloni (wüthend).

Was fällt Ihnen ein? Unterstehen Sie sich, Theatermaximen vor Ihrem hohen Chef zu debitiren? Ich werde — — (Schreiend.) Noch einmal so, und wir sprechen uns ganz anders! Gleich auf der Stelle jag' ich Sie aus der Kanzlei.

Der Sekretär (die Zähne zusammenbeißend).

Großer Gott! gute Mutter! Halt' aus, Kraft!

Freiherr Pantaloni (hart).

Das ausgestrichene Wort bleibt stehen! Wissen Sie noch nicht, haben Sie noch nicht gelernt, daß in den Kanzleien nur Dinte etwas bedeutet? — Crayon zeigt höchstens einen Gedanken an, aber die Sachen müssen mit Dinte — — (schreiend) mit Dinte müssen die Sachen geschrieben sein. Merken Sie sich das auf ein ander Mal! Sie können gehen.

(Der Sekretär geht in sichtbarem Selbstkampfe ab.)

Dritter Auftritt.

Freiherr Pantaloni.

Ich glaube, sie haben den Bachsimpel hier bestochen ... Verschulden bleibt stehn, sie haben verschuldet — sie müssen verschuldet haben — — Wie könnten wir ihnen sonst zu Leibe kommen? und sie sollen es merken, daß wir jetzt wieder Herren sind. Das junge Fürstchen konnte auch seiner Großjährigkeit nicht geschwind genug genießen — es warf alles um, was meine Regierung von Obervormundschafts wegen gemacht hatte — es wollte sein Theaterchen ganz nach eigner Laune einrichten! Mein Hof nahm das sehr übel, und mußte es sehr übel nehmen — war es nicht eine offenbare Beleidigung seiner doch weltbekannt weisen Geheimenräthe? Jetzt hat das rasche Durchlauchtchen durch ein noch rascheres Pferd das Hoheitshälschen gebrochen, und siehe da! wir sind wieder mit der Obervormundschaft über das zweijährige, vater- und mutterlose Prinzchen bekleidet — — — Wohl denn! (In Jubelschritten auf und niedergehend, entzückt.) Ich regiere! — regiere! ich! Ich regiere! (Einen Sprung machend.) Ich bin hier Herr! Herr! Herr! (Er steckt das Gesicht in beide Hände und schluchzt vor Freude.) Jetzt sollen sie mir hier büßen, die Ahitofelsjungen!

Vierter Auftritt.

Freiherr Pantaloni. Ein zweiter Sekretär.

Der zweite Sekretär.

Euer Exzellenz geruhen gnädig, hohe Audienz zu geben?

Freiherr Pantaloni.

Hm — — ich weiß nicht — — (Er besinnt sich.) Ich will erst — —

Der zweite Sekretär

(bleibt ehrerbietig stehen, ohne ein Wort zu sagen).

Freiherr Pantaloni (vor sich hin murmelnd).

Bei — — Diner — — dann Conferenz in — — Abends Thee — — Frau Generalin — — (Laut.) Sprachen Sie etwas?

Der zweite Sekretär.

Euer Exzellenz Befehle erwarte ich in stummer Unterwürfigkeit.

Freiherr Pantaloni (höchst behaglich).

Ich glaube nicht, daß ich für jetzt die Audienz möglich machen kann — Ich bin gar zu überhäuft — gar zu sehr gedrängt — — (Auf die umstehenden, ziemlich leeren Tische zeigend.) Sehen Sie nur! Die Last ist kaum zu ertragen — (Mit Grandezza). Indeß — ich opfre mich gerne der Pflicht auf —

Der zweite Sekretär (verbeugt sich sehr tief).

Freiherr Pantaloni
(einen leeren Briefumschlag vom Boden aufhebend).

Da hat jemand eine Depesche verzettelt! (Er steckt das Papier geschwind bei.) Bestellen Sie die Audienz ab . .

Der zweite Sekretär.

Vornehmere Gehörsuchende — — —?

Freiherr Pantaloni.

Werden zu weiterer Entschließung gemeldet, ohne mich zu engagiren —

Der zweite Sekretär.

Sehr wohl, Exzellenz.

Freiherr Pantaloni.

Durch das Dienstzimmer! Verstehen Sie? ja durch das Dienstzimmer — Da ist die Abweisung leichter —

Der zweite Sekretär.

Sehr wohl, Exzellenz.

Freiherr Pantaloni.

Vorn soll man zuschließen. Ich will nicht gestört sein. Ich habe einen Kourier zu expediren —

Der zweite Sekretär.

Sehr wohl, Exzellenz.

Freiherr Pantaloni.

Schicken Sie mir den Kammerdiener. Er soll augenblicklich kommen.

Der zweite Sekretär.

Euer Exzellenz mich zu Gnaden zu empfehlen. (Er schleicht ehrerbietig ab.)

Freiherr Pantaloni

(dem Gehenden wohlgefällig nachblickend).

Hören Sie! He! Sie!

Der zweite Sekretär (ehrerbietig eilfertig).

Exzellenz!

Freiherr Pantaloni (gnädig).

Ich habe Sie für die Verdienstmünze mit Zulage in Vorschlag gebracht — ohne Ihr Ansuchen — aus Ueberzeugung — Ich hoffe, der höchste Hof würdigt die Proposition einiger Rücksicht.

Der zweite Sekretär (ihm den Rock küssend).

O gnädiger Herr! welche Huld!

Freiherr Pantaloni

(scheinbar abwehrend, freudeberauscht).

Sie sind wohl notirt. (Er entläßt ihn mit gnädigem Kopfnicken.)

Der zweite Sekretär (gehend).

Ich wette, es ist gelogen — aber es kann doch noch wahr werden! Man muß dem Teufel ein Kerzchen stecken — auch zwei!

Freiherr Pantaloni (am Fenster).

So führt man die Menschen — Er muß erst um die Lea dienen, eh' er um die Rahel dienen darf — Un-

terdessen frühstückt er Hoffnung. Mir ist es nicht besser gegangen!

(Der Sekretär geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Freiherr Pantaloni.

So! so! ich weiß von guter Hand, daß der alte Geheimerath Orlandini mich heute — besuchen — — man denke doch! besuchen will. Er muß auf das Armesünder=Stühlchen — Die alten Zeiten sind vorbei — Wir wollen ihm alte Schulden heimzahlen — (Auf und nieder gehend und sich dazwischen bespiegelnd.) Ich bin ein großer Staatsmann. Ich habe sonst in dem mannichfachen Wechsel meiner Amtsgestalten mit den Herren hier, den (spöttisch) Exherren gutes Vernehmen gepflogen, und Freundschaft gesprochen — — vom Fürsten bis zum Kammerpedell kitzelte ich ihnen das Ohr mit liebreichen Redensarten, und ich glaube, sie schwören alle, so hoch man will, daß nun ihr wahrer Gönner am Brete sitze. Doch ho ho! ich lache der guten Narren im Stillen; nach richtigen Grundsätzen satteln die Honores allemal die Mores. Das Blättchen hat sich stattlich gewendet, und ich bin ihr Capo! Diese verwaisten Exzellenzen müssen meinen Triumph zieren, wie einst in Rom die Könige thaten, die sich so ein Consul eingefangen

hatte... Sie mögen gute Miene zum schlechten Spiele machen — 's ging mir auch schon so mit meinen zwei gnädigsten und vielen gnädigen Herrn. — Heute mir, morgen dir! Revange am Schicksale!

Sechster Auftritt.

Freiherr Pantaloni. Der Kammerdiener.

Freiherr Pantaloni.

Wo so lange? (Ihn streng ansehend.) Wo wieder herumgezogen?

Der Kammerdiener

(die ganze Scene über mit verbissenem Aerger).

Eben vernahm ich's erst.

Freiherr Pantaloni.

Schlimm genug! Meine Ordre war bestimmt. — (Er tritt gewaltig an ihn heran.)

Der Kammerdiener.

Ich — — (Um einige Schritte zurückweichend.)

Freiherr Pantaloni.

Man soll fliegen — — (Ihm immer nach.)

Der Kammerdiener.

Ich war — (Stets zurückweichend.)

Freiherr Pantaloni.

Mein Befehl —

Der Kammerdiener.

Ich war auf —

Freiherr Pantaloni.

Nicht räsonnirt!

Der Kammerdiener.

Auf Befehl — — —

Freiherr Pantaloni.

Stille!

Der Kammerdiener.

Der — — (Er ist in einen Winkel des Zimmers zurückgedrängt.)

Freiherr Pantaloni.

Wird man gehorchen? (Unmittelbar vor ihm mit drohender Gebehrde.)

Der Kammerdiener.

Der gnädigen Fräulein — —

Freiherr Pantaloni

(erschrocken zusammen und zurückfahrend).

Meiner Tochter —

Der Kammerdiener.

Sie hatte mir aufgetragen — (Sich aufrichtend und nun immer stolzer dem Freiherrn schrittweis auf dessen Rückzuge folgend.)

Freiherr Pantaloni.

Ich will nichts wissen — es ist schon gut — — gut — ja! recht gut!

Der Kammerdiener.

Ja! nun man den Aerger weg hat! alle Nerven zittern —

Freiherr Pantaloni.

Nu, ich sage Dir ja, 's ist gut. — Was giebt's da noch weiter zu sagen!

Der Kammerdiener.

Ich werde der Fräulein aber gleich Bericht stellen —

Freiherr Pantaloni.

Ihr werdet doch kein Narr sein — — (Sich freundlich nähernd.)

Der Kammerdiener.

Ich will keiner werden — deswegen sag' ich ihr, wie — —

Freiherr Pantaloni.

Mach' Er mir keinen Verdruß, mein Lieber! Wozu!

Der Kammerdiener.

Aber ich soll ihn immer geduldig tragen, den unerträglichen Verdruß?

Freiherr Pantaloni.

Nehmen Sie es nicht übel — es geht mir jetzt so viel durch den Kopf —

Der Kammerdiener.

Mir etwa nicht? (Herrenstellung dem in Kammerdienersdemuth zusammen gesunkenen Freiherrn gegenüber.)

Freiherr Pantaloni (zuthätig).

Ich weiß — ich weiß — es giebt der Geschäfte gar mancherlei — (Ihm die Hand gebend.) Lassen wir's gut sein — Wir sind Beide übel dran — Was sollen wir uns das Leben selbst noch saurer machen?

Der Kammerdiener.

Jetzt soll's heute Abend schon wieder ein Fest geben — Man kann sich gar nicht mehr helfen vor Festen —

Freiherr Pantaloni (begierig).

So? (Sich schnell verbessernd.) Ja — 's ist mir bekannt.. (Für sich.) Das Mädchen verthut mir ein Heidengeld —

Der Kammerdiener.

Die Frau Geheime Kommerzienräthin von Länzenwedel und ihr Gemahl sind gebeten — (Für sich.) Die empfindsame Seele und ihr eheliches Pulverfäßchen —

Freiherr Pantaloni (wichtig).

Und die Frau von Horstenkam? die charmante Frau?

Der Kammerdiener.

Nein! die gerade nicht! (Für sich.) Das alte Herzgespiel des alten Spielherzens!

Freiherr Pantaloni.

Du bist nicht klug — Riselina's beste Freundin — Du hast Dich verhört —

Der Kammerdiener.

Ist aus mit der Freundschaft!

Freiherr Pantaloni (erstaunt).

Nicht — — (sich plötzlich abwendend, halblaut) möglich! —

Der Kammerdiener.

Die gnädige Fräulein hat mir's extra verboten, sie einzuladen.

Freiherr Pantaloni (für sich).

Was mag es denn da wieder gegeben haben! Das ist mir fatal!

Der Kammerdiener.

Ich muß wieder fort — — Was sollt' ich thun hier bei Ihnen?

Freiherr Pantaloni.

Mir den Schlafrock abnehmen und den Frack geben. (Er zieht den Schlafrock aus.)

Der Kammerdiener.

Mit dem Sterne? (Dem Freiherrn rückwärts eine Fratze machend.)

Freiherr Pantaloni.

Versteht sich. Repräsentir' ich nicht hier? (Er zupft sich vor dem Spiegel zurecht.)

Der Kammerdiener.

Auch das Band über den Rock?

Freiherr Pantaloni (ihn anstarrend).

Wie kann man so fragen?

Der Kammerdiener (ihn kleidend).

Wird denn nun endlich ein gut Plätzchen für mich hier abfallen?

Freiherr Pantaloni

(mit Band und Stern liebäugelnd).

Gewiß — gewiß — sei Du nur ruhig —

Der Kammerdiener.

Das haben Sie schon so oft gesagt — — so oft, daß ich zuletzt unruhig werden muß.

Freiherr Pantaloni.

Aber die Gelegenheit fehlte dem guten Willen — ich kann doch niemand todtschlagen —

Der Kammerdiener.

Jetzt ist die Gelegenheit da — Sie haben jetzt das Heft in der Hand — Wer weiß, wie lang's dauert —

Freiherr Pantaloni.

Plag' mich nur nicht — es soll Dir ja nicht ausbleiben — vertraue nur mir!

Der Kammerdiener.

Ich bin doch einmal leiblich Andergeschwisterkind mit Ihnen — —

Freiherr Pantaloni

(sich mit Papieren zu thun machend).

Jetzt besorg' Dein Fest, mein lieber Paul!

Der Kammerdiener.

Ich werd' die gnädige Fräulein bitten, Sie zu erinnern. (Er geht geschwind ab.)

Freiherr Pantaloni (ihm nacheilend).

Sei doch nur ruhig — sei ruhig — ich helfe Dir gewiß — — Sag' meiner Tochter nichts! (Von der Thür zurück.) Es ist bös, wenn wir Großen der Erde Jemand lieben — — Alles macht sich an den! und man hat den Hausfrieden nicht —

Siebenter Auftritt.

Freiherr Pantaloni. Ein dritter Sekretär.

Freiherr Pantaloni

(wie er den eintretenden Sekretär erblickt, ihm entgegen).

Ah! guten Morgen, lieber Herr von Waldinger — Ich bin recht erfreut — Wie leben Sie?

Der dritte Sekretär.

Euer Exzellenz erlauben mir — —

Freiherr Pantaloni.

Was bringen Sie mir Vortreffliches? Gewiß einen Coup de maître!

Der dritte Sekretär.

Eben meine gerechten Zweifel an der Vortrefflichkeit führen mich her — —

Freiherr Pantaloni.

Sie scherzen — Wer selbst Meister ist — — Sie übertreiben die Modestie —

Der dritte Sekretär.

Es ist die Redaction der gestrigen Conferenzresultate, die mich beschäftigt . . .

Freiherr Pantaloni.

Geben Sie her, daß ich unterzeichne, lieber Herr von Waldinger — —

Der dritte Sekretär.

Ich bin noch nicht so weit. Wollen Euer Exzellenz die Gewogenheit haben, die angestrichene Stelle zu lesen — — ich bitte desfalls um Ihre Belehrung —

Freiherr Pantaloni (lesend).

O das ist ja vollkommen richtig — — Ja! vollkommen! herrlich! magnifik — o! inkomparabel!

Der dritte Sekretär.

Die Diskussion war lebhaft, wie sich Euer Exzellenz gefälligst erinnern — —

Freiherr Pantaloni.

Doch kam man zuletzt ganz in den von Ihnen, lieber Herr von Waldinger, aufgefaßten Sätzen überein.

Der dritte Sekretär.

Das beruhigt mich — wenn Euer Exzellenz es bestätigen —

Freiherr Pantaloni.

Sie haben ein herrliches Talent zum Redigiren — welche schnelle Fassungskraft, welch treues Gedächtniß! Wie richtig fließt gerade der passende Ausdruck aus Ihrer Feder, und wie schnell arbeiten Sie — — (Ihm die Hand kredenzend.) Ausgezeichneter, hoffnungsvoller Mann!

Der dritte Sekretär.

Euer Exzellenz beurlauben mich? (Er grüßt zum Abschiede.)

Freiherr Pantaloni.

O noch ein Wörtchen! Sie eilen immer so — Ein Muster von einem jungen Geschäftsmanne! — Was haben Sie für Nachrichten vom Herrn Baron von Aumann — von dem lieben, herrlichen **Excellentissimo**?

Der dritte Sekretär.

Mein guter Oheim befindet sich sehr wohl — Erst gestern hatte ich Briefe — —

Freiherr Pantaloni.

Es ist unbegreiflich, wie der Verehrungswürdige diesen Kaukasus von Geschäften als ein wahrer Atlas mit dieser Stärke an Leib und Seele trägt. Da müssen wir Andern alle uns verkriechen — Wir ehren ihn auch als unser Ideal und Muster, den Erhab'nen!

Der dritte Sekretär.

Arbeit ist ihm Genuß und Leben von jeher gewesen, und bleibt es.

Freiherr Pantaloni.

Der Himmel erhalte ihn unserm gnädigsten Herrn und mit Höchstdemselben bis zum spätesten Menschenalter — — Möchten die Enkel noch die Segnungen beider großen Wohlthäter ernten.

Der dritte Sekretär (für sich).

Ueber den Heuchler! — (Unwillkührlich ein paar Schritte zurück.)

Freiherr Pantaloni (ihn bei der Hand nehmend).

Er ist mein alter, hoch von mir venerirter Gönner und Freund, Ihr würdigster Herr Oheim — — Ich habe ihm gar viel zu danken —

Der dritte Sekretär.

Sie kannten sich schon auf Universitäten? so viel er mir erzählte —

Freiherr Pantaloni.

O! er war dort, wie (demüthig) überall, mein Vormann — aber ich wurde schon im ersten Jahre meines akademischen Aufenthalts (es war das letzte des lieben vortrefflichen Mannes) desselben Wohlwollens von ihm gewürdigt, dessen ich noch bis auf den heutigen Tag zu genießen so glücklich bin! (Er thut, als trockne er sich Thränen.)

Der dritte Sekretär (nimmt eine Prise).

Freiherr Pantaloni (begierig).

Da haben Sie ja sein Bild auf der Dose — O erlauben Sie —

Der dritte Sekretär.

Ein mir unschätzbares Geschenk aus seiner mir stets väterlichen Hand.

Freiherr Pantaloni (bittend).

O haben Sie die Güte, lieber Herr von Waldinger!

Der dritte Sekretär

(ihm die Dose überlassend, für sich).

Schächerskour! Ischariot an der Dose!

Freiherr Pantaloni (begeistert thuend).

Was für eine hohe majestätische Stirn — was für strahlende Augen — — O man sieht es diesen Augen an, daß der Geist, der aus ihnen spricht, zum Regieren geboren —

Der dritte Sekretär (für sich).

Der Maulwurf in Bewunderung vor der Sonne!

Freiherr Pantaloni.

Die geistreiche, sanft gebogene Nase — der Mund voll Güte — man sieht, wie beredt er ist — — —

Der dritte Sekretär (für sich).

Könnt' er ihn nur so am Sarge loben! Da flösse erst die Suade!

Freiherr Pantaloni.

Wie blühend diese Wangen noch sind — wie respektabel diese ergrauenden Locken! Gold in Silber gefaßt!

Der dritte Sekretär (für sich).

Auf Gold und Silber versteht sich diese Exzellenz!

Freiherr Pantaloni.

Unnachahmlicher — ja! wahrhaft heiliger Ausdruck dieses herrlichen Ganzen! (In Betrachtung versunken.)

Der dritte Sekretär (für sich).

Lange genug Komödie gespielt! Er bedarf des Souffleurs nicht.

Freiherr Pantaloni (gleichsam hingerissen).

Vergebung! ich kann nicht widerstehen! (Er küßt das Bild.) O großer! großer! lieber Mann!

Der dritte Sekretär

(sich fassend und nach der Dose reichend, für sich).

Entweihungskuß! den Tabak schütt' ich aus —

Freiherr Pantaloni (sie langsam zurückgebend).

Als sei es das verehrte Urbild, so schwer trenne ich mich von der Copie! —— Welchen Dank bin ich dem Edlen nicht schuldig, daß er Sie, lieber Herr von Waldinger mit — hieher schickte. O was für einen hohen, unschätzbaren Beweis des Wohlwollens gab mir hier der Oheim und der Minister, der Mensch und der Freund!

Der dritte Sekretär.

Ich wünsche zu Ihrer beiderseitigen Zufriedenheit —

Freiherr Pantaloni.

Wenn Sie ihm schreiben, Sie trefflicher junger Mann — so oft Sie ihm schreiben, so legen Sie ihm

doch ja, ich bitte darum, den innigsten Ausdruck meiner reinsten Gesinnungen dar.

Der dritte Sekretär.

Ich werde nicht verfehlen —

Freiherr Pantaloni.

Und sagen Sie ihm, wie selig ich mich in solchen und in Ihrem werthen Besitze fühle.

Der dritte Sekretär.

Euer Exzellenz sind sehr gütig.

Freiherr Pantaloni.

Nur gerecht. Eine einzige Bitte erlauben Sie mir nur — — Arbeiten Sie nicht zu viel, nicht zu tief in die Nacht — Moderata durant, et vosmet servate rebus secundis!

Der dritte Sekretär.

Ich lasse es auch bei der Moderation. (Für sich.) Das weiß er am besten.

Freiherr Pantaloni.

Glauben Sie einem alten Praktikus, und erhalten und schonen Sie sich für die glänzende Laufbahn, die Ihrer wartet. (Für sich.) Verdammter Spion des alten Fuchses!

Achter Auftritt.

Vorige. Ein Jäger. (Eilig eintretend.)

Der Jäger.

Seine Exzellenz Herr Geheimerath von Orlandini wollen aufwarten.

Der dritte Sekretär (schnell).

Euer Exzellenz haben mir nichts mehr aufzutragen?

Freiherr Pantaloni (sehr zuthätig).

Leben Sie wohl, recht wohl, lieber Herr von Waldinger. (Er geht im Reden mit bis an die Thür.) Ich danke Ihnen für die glückliche Viertelstunde! Lange wurde mir so wohl nicht. — Leben Sie wohl, Hochgeschätzter! — — (Indem er die Thür in der Hand behält.) Man sieht Sie doch heute Abend? (Die Antwort des schon hinausgegangenen Sekretärs ist nicht mehr hörbar.)

Der Jäger (für sich).

Jetzt muß ihn Herr von Orlandini selbst gesehen haben.

Freiherr Pantaloni (langsam zurückkommend).

Was hast Du denn so frühe den schönen Rock schon an? (Er sieht ihn ärgerlich an.) Willst Du ihn ruiniren?

Der Jäger.

Wenn das mein schönster ist, 'r Exzellenz, so kann ich keinen andern anziehen.

Freiherr Pantaloni.

Wie so? Warum? (Aufgebracht.) Weswegen?

Der Jäger.

Weil er mein einziger ganzer Rock ist.

Freiherr Pantaloni.

Wo hast Du denn Deinen Frack? He? wo ist der Livreifrack?

Der Jäger.

Die Motten haben ihn. Mein Vorfahrer war ja schon fertig damit.

Freiherr Pantaloni (zornig).

Packe Dich!

Der Jäger.

'r Exzellenz! ich habe Ihnen den Herrn Geheimerath von Orlandini gemeldet . . .

Freiherr Pantaloni.

Ich kann ihn nicht sehen, ich habe zu viel zu thun. Ich lass' mich excusiren —

Der Jäger.

Der alte Herr dauert mich. Er ist zu Fuß gekommen — (mit Nachdruck) zu Fuß!

Freiherr Pantaloni (für sich).

Weil er zu geizig ist, Pferde zu halten. Ich hab' es auch einmal so gemacht . . (Laut.) Thu', was ich Dir heiße: ich ließ es bedauern, sag' ihm, aber ich könnte

unmöglich heute — ich bäte mir das Vergnügen auf ein ander Mal aus.

(Der Jäger geht kopfschüttelnd.)

Neunter Auftritt.

Freiherr Pantaloni.

Ich glaube, der Kerl läßt sich einfallen, die lebendig abgeschiedene Exzellenz mir vor der Nase zu bedauern! (Mit einem stolzen Blicke auf seinen Stern.) Jetzt hast du Rache! Du Marterzeichen bist zum Siegeszeichen geworden. Einst stand er mir gleich, dieser Orlandini; mußte ich ihm nicht sogar gute Worte geben? O Tag der Glorie! Heute hat er bei mir sollicitiren müssen, wollen und — nicht dürfen!

Zehnter Auftritt.

Freiherr Pantaloni. Fräulein Rieseline.

Fräulein Rieseline (mit sanfter Zirpstimme).

Da sehn Sie 'mal, Papa, was Herr von Rübezahl Schönes geschickt hat. Es ist doch ein gar zu lieber Mann!

Freiherr Pantaloni (freundlich geringschätzig).

Was, ein schönes Andachtsbuch?

Fräulein Rieseline.

Mit Kupfern! (Vergnügt blätternd.) Sehn Sie doch — und (sich brüstend) nach guten Meistern!

Freiherr Pantaloni.

Wie, ein Almanach? (Für sich.) Das ist auch der Mühe werth! Alter Filz!

Fräulein Rieseline.

Der liebe, vortreffliche Mann! Wie Schade, daß er nicht in den Himmel kommen kann!

Freiherr Pantaloni (grinsend).

Ich würde an Deiner Stelle das gute Werk versuchen — —

Fräulein Rieseline.

Ich bete alle Tage für ihn, daß ihn der Himmel erleuchten möge —

Freiherr Pantaloni.

Das mein' ich nicht. Aber er läßt sich vielleicht noch von Dir bekehren.

Fräulein Rieseline.

Ein herrlicher Gedanke! Selbst Voltaire, der gottlose Drache, kroch zu Kreuze, als der rechte Mann über ihn kam. Wie erst ein so braver, so sanfter Mann, der einen so schönen Garten mit einer Kapelle und immer einen Todtenkopf auf dem Tisch' stehen hat.

Freiherr Pantaloni (lachend).

Es muß nur das rechte Mädchen über ihn kommen.

Fräulein Rieseline (empfindlich).

Ich glaube, Sie spotten, Papa! Wie! (giftelnd.) Spotten Sie?

Freiherr Pantaloni.

Behüte der Himmel! (Sie freundlich streichelnd.) Mein Rieselinchen!

Fräulein Rieseline.

Das wollt' ich Ihnen auch nicht rathen! (Sie droht ihm mit dem Finger.)

Freiherr Pantaloni.

Du wirst nur so schnell böse. Um Dich wieder gut zu machen, will ich auch das Rübezahlsbuch recht genau ansehen. (Er will es ihr aus der Hand nehmen.)

Fräulein Rieseline.

Zur Strafe sollen Sie's nun nicht bekommen. Nein! nicht!

Freiherr Pantaloni.

Ziere Dich doch nicht! (Indem sie sich um das Buch streiten, fallen aus ihm einige Blätter zu Boden.) Das sind ja Coupons, seh' ich recht! (Erfreut.) Coupons! (Er hebt deren einige rasch auf.)

Fräulein Rieseline (auch hastig aufhebend).

Welche Ueberraschung! Der gute Mann!

Freiherr Pantaloni.

Im frommen Buche diese Weltkinder. Ei! ei! die muß man an ihrem Orte verwahren!

Fräulein Rieseline
(ihm die seinigen aus der Hand reißend).

Er hat sie meiner Nächstenliebe für gute Werke zugedacht!

Freiherr Pantaloni.

Nun! (auffahrend) näher als ich kann Dir Niemand sein!

Fräulein Rieseline (heftig).

Nichts! nichts! die Goldpapierchen gehören einmal niemand als mir! Und ich werde sie mir von niemand nehmen lassen.

Freiherr Pantaloni (eindringend).

Du Rabenmädchen! willst Du mit mir theilen?

Fräulein Rieseline.

Das Theilen steckt uns nicht im Blute — es wird nichts draus.

Freiherr Pantaloni.

Für die Armen muß ich sorgen. Ich habe in diesem Lande zu gebieten, füge Dich geschwind meiner starken Hand! (Er nimmt ihr die Coupons.)

Fräulein Rieseline (weint).

Jetzt geh' ich gleich, der Mama zu schreiben, wie Sie der armen Tochter mitspielen — —

Freiherr Pantaloni (zusammenfahrend).

Du wirst doch nicht — — — Rieselinchen! — —

Fräulein Rieseline.

Sie werden gar bald, will sie nur ein Winkchen anwenden, von Ihrem Champignonsthrone hier herunterfallen — dafür steh' ich Ihnen —

Freiherr Pantaloni (sie ängstlich zurückhaltend).

Ei! sei nicht so schlimm, mein holdes Mäuschen! Ich war nur zum Scherzen aufgelegt — versteh' doch Spaß! Kind!

Fräulein Rieseline.

Man hat schon mehr starke Hände zahm und lahm gemacht; es giebt Stricke für die Simson's und Scheeren! Ja! es giebt schon scharfe Scheeren und starke Stricke —

Freiherr Pantaloni (liebkosend).

Ich bin ja schon wieder ganz ruhig: werde Du es auch, mein Liebchen!

Fräulein Rieseline (schmollend).

Ich schreibe. Adieu! Papa! Mama wird schon sorgen —

Freiherr Pantaloni (ihr nach).

Bitte, bitte, liebes Kind! O sei doch kein Närrchen!

Fräulein Rieseline.

Wenn Sie hübsch reuevoll in sich gehen — — so — (stolzirend) könnt' ich mich erweichen lassen —

Freiherr Pantaloni (submiß).

Ja! das thu' ich — — laß' Dich ja erweichen, meine Goldtochter. (Ihr die Coupons zurückgebend.)

Fräulein Rieseline.

So will ich meiner gerechten Klage Aufschub geben — will noch ein wenig zusehen —

Freiherr Pantaloni.

Will's nicht wieder thun — — Ganz gewiß nicht — ich gelob' es Dir —

Fräulein Rieseline (ihm die Hand hinhaltend).

Also Buße! Sie gehen nicht mehr zu Frau von Horstenkam! — Wollen Sie?

Freiherr Pantaloni (ihr die Hand küssend).

Ach ja! — (Furchtsam.) Aber was hat sie Dir denn gethan?

Fräulein Rieseline.

Das weiß ich! Nur fromm sich in das Regiment Mamachens und meines gefügt! Es steht fest. Es bleibt dabei! Sie gehen nicht mehr zu Frau von Horstenkam — ich lade sie ohnehin nicht mehr hieher —

(Sie geht mit erhabnen Gebehrden ab.)

Freiherr Pantaloni.

Du giebst ja heute Abend großen Thee? wie ich vernehme.

Fräulein Rieseline (trocken).

Ja. (Sie bleibt, sich halb umsehend, auf ihrem Wege stehen.)

Freiherr Pantaloni.

Ich habe Dir den Herrn von Waldinger eingeladen, wenn Du nichts dagegen —

Fräulein Rieseline (zurückkommend).

Was das für ein Einfall ist!

Freiherr Pantaloni (entaltert).

Ich glaubte es so gut zu machen — recht gut —

Fräulein Rieseline.

Darum sollten Sie sich nicht in meine Affairen mischen. Sie machen mir's immer so!

Freiherr Pantaloni.

Er war diesen Morgen — noch gar nicht lange — in Geschäften hier. Ich hielt ihn auf — ich dachte, Du solltest kommen — Aber fehlgerechnet! Jetzt wasch' ich die Hände in Unschuld —

Fräulein Rieseline.

Dem Himmel sei Dank, daß ich ausblieb! Sehen Sie ihn wegen Geschäften und ohne Geschäfte, so oft Sie wollen; nur vom Thee lassen Sie mir ihn weg! (Gebieterisch.) Einmal für allemal! Ich will ihn nicht.

Freiherr Pantaloni (demüthig).

Er ist ein leiblicher Vetter des dirigirenden Geheimenraths Aumann —

Fräulein Rieseline.

Was geht das mich an? Hier im Hause dirigire ich!

Freiherr Pantaloni (ängstlich).

Ich bitte Dich, liebes Kind, sei artig gegen ihn!

Fräulein Rieseline.

Ein Pedant! Er tanzt fast gar nicht, weiß nur ernstes Zeug zu schwatzen, macht keine Verse, schneidet keine Silhouetten aus, und brachte mich noch nie zum Lachen, wohl aber oft zum Gähnen. Was soll ich vollends heute mit ihm anfangen, wo der charmante, liebenswürdige Flügel-Adjutant Oratosini herkommt — —

Freiherr Pantaloni.

Wie! Oratosini kommt! Ist der hier eingetroffen?

Fräulein Rieseline.

Der von Witz knistert, wie eine Elektrisirmaschine von Funken — — —

Freiherr Pantaloni.

Ja! wahr ist's! er sprudelt von — von Geist, wie ein Flasche Champagner, wenn der Pfropf an die Zimmerdecke fliegt.

Fräulein Rieseline (geringschätzig).

Der mit dem höchsten Rechte seine Einfälle immer zuerst anlacht, wie ein Gärtner seine neu aufgegangenen Nelkenknospen — —

Freiherr Pantaloni.

Welche herrliche Gedanken Du hast, mein liebes Töchterchen — —

Fräulein Rieseline (vornehm).

Und der gewiß noch General wird, eh' er ins Feld rückt; das Glück lächelt ihm, denn er macht die Großen lachen.

Freiherr Pantaloni (in die Hände klatschend).

Laß' Dich bewundern, Du — Du — wie sag' ich denn gleich? Du Shakespear von einem Mädchen.

Fräulein Rieseline.

Ich dispensire Sie! dispensiren Sie mich nur in Zukunft von dem langweiligen Waldinger.

Freiherr Pantaloni (supplicirend).

Es könnte mir aber den schrecklichsten Verdruß bringen — — Du wirst doch Deinem einzigen Vater das Herzeleid nicht anthun wollen!

Fräulein Rieseline.

Laden Sie ihn ein, wenn die alten Perücken hier essen, die Staatsräthe die Zähne stochern, die Exzellenzen unsern Koch exzellent finden, oder wenn ein diplomatischer Thee schwer wie ein Nebel über dem Saal liegt — aber wenn ich fetire, so soll er mir wegbleiben. — Haben Sie's gehört, Papachen? Merken Sie sich's!

Freiherr Pantaloni (seufzt tief ohne zu antworten).

Fräulein Rieseline.

Ich weiß aber schon — — Glauben Sie, ich kenne das Untere der Karten nicht?

Freiherr Pantaloni.

Für dießmal sprichst Du selbst so diplomatisch, daß ich Dich nicht verstehe — —

Fräulein Rieseline.

Nicht? Halten Sie nur das Lärvchen vor! — — Mama hat mir längst einen Wink gegeben — — (Sehr bestimmt.) Es wird nichts daraus — nichts! glauben Sie mir.

Freiherr Pantaloni (verblüfft).

Du sprichst Räthsel — Ach! ich habe Kopfweh — kann heute nichts errathen —

Fräulein Rieseline.

Ich werde nicht Frau von Waldinger! ist das deutlich genug?

Freiherr Pantaloni.

Schrei' nur nicht so! die Bedienten hören's ja draußen!

Fräulein Rieseline.

Die Stadt mag's hören! Ein Sekretär — — mein Bräutigam!

Freiherr Pantaloni (kleinlaut).

Ich fing auch als Sekretär an — — das weißt Du ja —

Fräulein Rieseline.

Und damit man es ja nicht vergesse, soll Ihre älteste Tochter auch in's Dintenbad steigen! — Ich will,

daß Sie mir einen Grafen geben! wenigstens einen Baron! und er muß hübsch sein und artig!

Freiherr Pantaloni.

Was thust Du mit einem armen Grafen? füttern Dich die Ahnen eines nur hübschen Barons?

Fräulein Rieseline.

Dafür sind Sie reich, Papa ... Mein Bruder Modest muß Kammerherr werden —

Freiherr Pantaloni.

Ein Kammerrath recht mitten im Hanfsamen wäre besser.

Fräulein Rieseline.

Es ist doch ganz abscheulich, daß Sie die gemeinen Ansichten nicht ablegen können! — Meiner Schwester erlaube ich, einen Fürsten zu heirathen, obschon sie die jüngere ist — daß ich dann bereits Gräfin bin, bahnt ihr den Weg —

Freiherr Pantaloni.

Ich möchte wissen, wie viel Dir ein Verleger für den Bogen Roman gäbe —

Fräulein Rieseline.

Papa! machen Sie mich nicht wieder böse! — Mein Bruder Pankraz soll Militär werden, daß der Kanzleistaub von unserm Namen abgeblásen wird.

Freiherr Pantaloni.

In diesem Staube kam mein Glück zur Blüthe — er ist fruchtbar.

Fräulein Rieseline.

Blüthe hin! Blüthe her! — Sie wissen nun, welche Früchte Sie zu tragen haben! Adieu! ich muß in die Messe — auch habe ich Lust zu beichten —

Freiherr Pantaloni (halblaut).

Man ist doch zuweilen ein geplagter Mann trotz aller Ehren und Würden.

Fräulein Rieseline (im Abgehen).

Von Rechtswegen, wenn man ungehorsam ist. (Sie verschwindet.)

Elfter Auftritt.

Freiherr Pantaloni

(nachdem er Fräulein Rieseline aus dem Gesichte verloren, ingrimmig).

Den Teufel auch! ich habe hier zu gouverniren, und muß mich von meinen Weibern geniren lassen! — — (Nach einer kleinen Pause.) Es ist zu spät — ich kann das Joch nicht mehr abschütteln — Aber die Herrn hier sollen mir's entgelten! Ich will die draußen scheren, wie ich daheim geschoren werde! Irgendwo muß sich die Courage Luft machen —

Zwölfter Auftritt.

Freiherr Pantaloni. Eiertritt (die Nase zur Thür hereinsteckend).

Freiherr Pantaloni.

Willkommen! willkommen! Nur vollends herein, Herr von Eiertritt!

Eiertritt.

Wie Euer Exzellenz befehlen, erschein' ich unangemeldet — — blos aus Respekt —

Freiherr Pantaloni.

Recht! recht! nur herein! mit meinen ergebenen Freunden kein Ceremoniel!

Eiertritt.

Dem hohen Auftrage gemäß bringe ich hier das Plänchen zu dem heiligen Kaiserschnitt.

Freiherr Pantaloni.

Sie sind ein Mann von altem Schrot und Korn — de la vieille roche, wie die Franzosen sagen! — Doch was! Franzosen! die gelten nun nichts mehr, — die sind frikassirt, kapot!

Eiertritt (für sich).

Diesmal die stumme Person agirt! Ein kluger Mann hält auf zwei Brücken: eine kann abgerissen werden, und wir haben überall zu verlieren!

Freiherr Pantaloni

(in den von Eiertritt übergebenen Papieren blätternd).

Bene! optime!

Eiertritt.

Ich habe hier mit anständigen Gebehrden die Paradiesvögel alle glücklich zur Erde bestattet.

Freiherr Pantaloni.

Ich seh' es mit Vergnügen. Rem acu! — Bonnement perfect!

Eiertritt.

Zwar plagte mich mitten in der Arbeit mein alter Feind, das Podagra: doch das Attachement für Euer Exzellenz und das allgemeine Wohl des großen und kleinen Vaterlandes erhoben mich über alle Schmerzen. Ich habe Patriotismus.

Freiherr Pantaloni.

Sie haben mich unendlich verpflichtet — soll höchsten Orts angerühmt werden.

Eiertritt.

Wir handeln ohne Leidenschaft, ohne alle persönliche Rücksicht. Nur an die Sache halten wir uns — fiat justitia!

Freiherr Pataloni.

So wollens mein gnädigster Herr und die Religion — Ohne Religion (blinzelnd) kein Heil!

Eiertritt.

Aber es ist höchst erfreulich, wenn man in der Entwickelung der Verhältnisse wahrnimmt, wie gerecht unsere persönlichen Abneigungen waren, und wie das ganz parteilose Wirken gleichsam von ungefähr zu der Züchtigung unserer Gegner führt. Das ist denn eine gleichsam vom Himmel verfügte Satisfaction **pro praeterito et praesenti.**

Freiherr Pantaloni (salbungsvoll).

Die höhere Fügung bringt den ehrlichen Mann immer zum Ziele —

Eiertritt.

Ich bin ein alter Justizmann, wie Euer Exzellenz gnädig bekannt; ich würde mir um keinen Preis erlauben — — —

Freiherr Pantaloni.

Waren wir denn nicht Beide Advokaten? (Lesend.) Ganz vortrefflich, mein Freund!

Eiertritt (sich verbeugend).

O! zu huldreich! (Für sich.) Welche Kennermienen! Schöne Sache um eine Löwenhaut.

Freiherr Pantaloni (die Papiere zusammenlegend).

Fiat! das sind die ächt patriotisch-christlichen Wetter über die vaterländischen Unthaten. Von einigen haben Sie mit Recht gar nichts gesagt; wen die Angst zur

Erkenntniß bringt, dessen werde geschont! man muß auch wissen, Gnade für Recht ergehen zu lassen.

Eiertritt.

Ich glaubte so Euer Exzellenz hoher Intention zu begegnen!

Freiherr Pantaloni.

Die andern alle auf den Boden, mit Ausnahme einiger kapabeln Subjekte. Zum Beispiel der Rath Mehlwurm verdient Berücksichtigung — — Er ist ein artiger, bescheidner Mann, der in seinen Grenzen bleibt, den gehörigen Respekt darlegt, und die Feder den ganzen Tag in der Hand hat. Der wackre Herr von Rübezahl hat mir den Mann gar sehr empfohlen.

Eiertritt (die Augen niederschlagend).

Mehr läßt sich zu seinem Lobe wohl nicht sagen. (Für sich.) Der scheinheilige Heimtücker!

Freiherr Pantaloni.

Er trägt auch noch hübsche große Schuhschnallen, und einiges Puder in den Haaren. Solche äußere Zeichen solider Denkungsart lieben mein gnädigster Herr, und ich — —

Eiertritt.

Erhabne Menschenkenntniß (für sich) aus der Kinderstube!

Freiherr Pantaloni.

Auch der junge Weidenbaum mag beibehalten wer-

den — — Meine Rieseline interessirt sich für ihn — er soll recht heimlich fromm sein.

Eiertritt.

Hm! hm!

Freiherr Pantaloni.

Dann protegirt der Minister von Donnerloch gar warm den Herrn von Sodensprudel, der zwar viele Feinde hat, aber uns schon lange die ersprießlichsten Dienste als Beobachter leistete.

Eiertritt.

Seine Exzellenz von Donnerloch sind der Mann, die Leute zu taxiren!

Freiherr Pantaloni (vertraulich).

Wir müssen ihn jetzt noch auf alle Weise menagiren, bis wir die Nadel eingefädelt haben: er hat gern mit Trompeten geblasen! das hindert dann später die Trommeln nicht, den Zapfenstreich zu schlagen.

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Ein Bedienter.

Der Bediente.

Eine Estafette!

Freiherr Pantaloni (entzückt).

Gebt! gebt!

Eiertritt (für sich).

Wie dem alten Kinde die Freudentropfen die Wange herunter laufen!

Freiherr Pantaloni (sich fassend).

Nichts von Bedeutung! (Zu dem Bedienten.) Man soll in einer guten Stunde einspannen.

(Der Bediente geht ab.)

Eiertritt.

Euer Exzellenz haben — verzeihen Sie einem treuen devoten Diener — doch nichts Unangenehmes . . . . ? (Er verbirgt das hämische Gesicht, das er nicht ganz bezwingen kann, in sein Taschentuch.)

Freiherr Pantaloni (freundlichst).

Im Gegentheil, mein hochgeschätzter Freund! (Für sich.) Plagt der Teufel das Weib, daß sie mir auf hundert Meilen Wegs die Estaffette schickt! . . Was wird sie kosten! (Im Nachsinnen.)

Eiertritt (für sich).

Es ist ihm irgendwo ein Eulchen aufgeflogen. Das erinnert ihn an die Sterblichkeit — Ist ihm gesund —

Freiherr Pantaloni.

Zu unsern Papieren zurück! Dieser Entwurf, oder besser zu sagen, dieses seines Meisters würdige Werk wird also nun expedirt — (Für sich.) Lieber zum Galgen, als daß ich dem windigen Oratosini nun die erste Visite

machen muß. Und darüber die Kosten der Estafette! O Weib! Weib! Weib!

Eiertritt.

Sehr wohl.

Freiherr Pantaloni.

Und dann exequirt!

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Der Jäger.

Der Jäger.

Se. Exzellenz Herr Geheimerath von Orlandini wünschen nochmals aufzuwarten —

Freiherr Pantaloni.

Schon wieder? (Auf und nieder laufend.) Daß er auf dem Blocksberge wäre! Wag' ich's zum andern Male? — Ja! Eiertritt hört zu — sieht zu — ich muß mich in Autorität setzen!

Der Jäger.

Sie bitten sehr angelegentlich um Gehör. (Er wischt sich die Augen.)

Freiherr Pantaloni.

Er weiß ja doch (stolz gegen Eiertritt hin), daß ich jetzt keine Zeit habe — — (Für sich.) Wie freu' ich mich seiner wüthigen Mienen, wenn er zum andern Male fort muß! (Laut.) Er mög' in ein paar Tagen wiederkommen — Es sei mir platterdings unmöglich — —

Eiertritt (für sich).

Jetzt kann hier der Grobian kriechen, der mir einst meine Besoldung tierzirte! (Vergnügt die Hände reibend.) Wer nur Geduld haben kann! nur Geduld!

Freiherr Pantaloni (zum Jäger.)

Was stehst Du noch? Wirst Du Dich packen?

Der Jäger.

Ich kann dem alten Manne nicht so weh thun! nein! ich kann's nicht —

Freiherr Pantaloni (wüthend).

Gehorche oder scheer' Dich auf der Stelle aus dem Hause!

Der Jäger (gehend).

Lieber im Walde bei Wind und Wetter! Freie Luft und (mit einem Seitenblicke) freie Pürsch! (Ab.)

Freiherr Pantaloni.

Welcher empfindsame Schuft! Was sind das für Menschen heut zu Tage — Ja! Exzellenz von Donnerloch haben Recht — die Kerls müssen wieder an den Stock gewöhnt werden — das Raisonniren verlernen — mein Freund, der Staatsrath und Staatsphilosoph, Ritter von Halb, predigt das wahre Evangelium!

Eiertritt.

Von meinem Grafen von Silberfluß, dessen Geschäfte ich in meiner Jugend führte, hab' ich noch ein

wenig Vorzimmerroutine — Wenn Euer Exzellenz mir den Auftrag anvertrauen, so nehm' ich den Herrn von Orlandini auf mich.

Freiherr Pantaloni.

O Sie lieber, vortrefflicher Adjutant! Wollten Sie ja so gütig sein?

Eiertritt

(möglichst schnell fortschleichend, mit giftigem Lächeln).

O süßer Moment des Rachespottes — wie eine Tasse ächter Mailänder Chocolade will ich Dich schlürfen!

Funfzehnter Auftritt.

Freiherr Pantaloni (ihm nachsehend).

Das sind so die rechten brauchbaren Leute, die Eiertritte und Rübezahle. Sie nehmen alles, wie es kommt und wie man's ihnen reicht. Dem verstorbenen Fürsten haben sie gedient, und jetzt dienen sie mir, als sei er nie in der Welt gewesen. Wer ihnen Futter giebt, ist ihr Mann, wer ihnen besser Futter giebt, wird ihr Mann! Dabei beobachten sie immer das Dekorum, brechen nie aus, aber so oft, als sie können, ein, und gehen so fleißig zur Kirche, als zur Cour! (Sich die Hände reibend.) — An die Gegenwart sich halten, hebt die Welt aus den Angeln! — Es ist eine schöne Sache um die Ideen und um die Lorbeern, die Titel (sich blähend)

und die Ehren (auf seinen Stern blickend), aber — aber die Hauptsache bleibt doch immer das Solide. (Er macht die geldzählende Handpantomime.) Das Capitol fällt ein, aber ein Kapital — bleibt! Was kauf' ich mir an dem Enthusiasm! Der macht nur Düpen — Schaum! Schaum! Gut auf's Theater! schön zu hören in den Deklamatorien, den langweiligen! Ich trinke nur mit der Realität Brüderschaft: ein Buch muß eingebunden sein, wenn es was gelten soll.

Sechszehnter Auftritt.

Freiherr Pantaloni. Rübezahl. Geheimerath von Sejani.

Rübezahl
(wie vorhin Eiertritt zur Thür hereinguckend).

Sind Exzellenz in Gnaden zu Hause? Azümüs! Wir sind da!

Freiherr Pantaloni.

Nur herein! herein! für meinen biedern Rübezahl immer! (Ihm herzlich thuend entgegen.)

Rübezahl (süßlich).

Ich hab' etwas auf mich genommen, Ihr' Exzellenz! Ausi! ich hab's gewagt!

Freiherr Pantaloni (ihm die Hand drückend).

Ich weiß es — ich bin Ihnen sehr, sehr dankbar

— Sie und Herr von Eiertritt sind meine Arme! und beide rechte Arme!

Rübezahl (stets noch halb unter der Thür).

Darf ich noch mehr wagen? (Die Hände erhebend.) O darf ich?

Freiherr Pantaloni.

So ein guter Teutscher wage zu! Sie sind ein Mann nach dem Herzen Gottes.

Rübezahl (mit steifer Zuthätigkeit).

Ein wackerer, verkannter Mann wartet mit Schmerzen huldvoll auf Erlösung. Darf ich ihn einführen! Erlauben Sie's?

Freiherr Pantaloni (halblaut).

Ist er's?

Rübezahl (eben so).

Wir haben ihn — er wird beichten — er ist ganz contrivitus und zerknirscht.

Freiherr Pantaloni (mit einem Amtsgesichte).

Lassen Sie ihn herein. (Sich abwendend.) Hoheit herbei!

Rübezahl (zutraulich).

Gnädig! Ihr' Exzellenz! Als wir vergeben unsern Schuldnern —

Geheimerath v. Sejani
(unterwürfig eintretend).

Euer Exzellenz werfe ich mich bußfertig in die Arme!

Freiherr Pantaloni (ernst).

Sie thun wohl, zu bereuen. (Ihn aus seiner Höhe beschauend.)

Rübezahl (halblaut zu ihm).

O sein Sie huldvoll! Er sieht ja einem wahren Ecce homus gleich. Herr! erhöre mein Flehen!

Geheimerath v. Sejani.

Wunderbar führen die Schicksale den Menschen; man muß oft mit den Wölfen heulen — ich bin von dem Zwange befreit und wandle alsbald der guten Sache zu.

Rübezahl.

Es ist ihm oft schwer und sauer geworden in der alten Zeit, das kann ich attestiren — non relata referta — aus eigner Ansicht — Hosce oculos visus! Mein getreuer Distelkopf kanns bezeugen!

Geheimerath v. Sejani.

Das jetzt wiedergekehrte väterliche Gouvernement hab' ich immer gar sehr geliebt: wie oft warnte ich nicht den hochseligen Fürsten! So Manches ließ ich mir nur gefallen, um größeres Uebel zu verhüten — Man muß sich für die gute Sache aufopfern —

Rübezahl.

Ja! Ihr' Exzellenz! Das ist wahr — à la lettre du pied ganz und gar wahr!

Geheimerath v. Sejani.

Brutus hing ja auch den Mantel der Narrheit um! so hab' ich mich denn passabel dumm angestellt.

Rübezahl.

Es glückte dem Herrn Geheimerath manchmal gar gut — Ja! wenn's einem Ernst mit etwas — **Omnis tulsit punctus** —

Geheimerath v. Sejani.

Selbst meine sanfte Frau gerieth ordentlich in *eine* Art von Wuth, wenn sie meine Selbstverleugnung sah. Jetzt ist die goldne Zeit von neuem angebrochen, ich darf die alten Götzen vergessen und ungescheut an der *rechten* Stelle anbeten.

Rübezahl.

Wer oben ansteht, ist von dem Himmel selbst *ein*gesetzt — Wir schwache Menschen müssen uns *unter*werfen —

Geheimerath v. Sejani.

Ich war von jeher ein treuer Knecht, mit meinem Pfunde gewerbsam und thätig; auch genügsam bin ich gern. Nur muß ich meine Pflichten erfüllen können, ich bin Gatte, ich bin Vater!

Rübezahl (leise zu Freiherrn Pantaloni).

Seine Frau ist ein wenig genau und schlimm — — — **Vous m'attattés?**

Freiherr Pantaloni
(die Hand über die Wangen haltend).

Weiß schon — weiß —

Rübezahl (wie vorhin).

Und seine häßlichen Töchter bedürfen doch auch der Mitgift, um Eva's Pfad zu wallen. (Er grinst vergnügt über seinen Einfall.)

Geheimerath v. Sejani.

Ich lege mein und der Meinigen Schicksal in resignationsvollestem Vertrauen in die Hände eines der ächtesten teutschen Männer.

Freiherr Pantaloni (leise zu Rübezahl).

Wenn er nur nicht so erschrecklich schielte!

Rübezahl (auch die Hand über die Wangen haltend).

Schwache Augen, Ihr' Exzellenz — das viele Nachtarbeiten — — Ach du mein Gott! meine Augen sind auch geliefert — die bösen Ziffer —

Geheimerath v. Sejani.

Ich armer sündiger Mensch bekenne, daß ich bis jetzt auf dem Irrwege war. (Für sich.) Er muß sich doch endlich bewegen lassen — — ich gebe nicht nach — und sollt' ich mich auf dem Boden wälzen —

Rübezahl (ihm ins Ohr).

Mit den Papieren heraus! Vitissime, amicus!

Geheimerath v. Sejani.

Zum Unterpfande reuiger Zerknirschung und heiliger

Treue überreiche ich Euer Exzellenz hier einige interessante Blätter, aus welchen Sie das Ihnen — hoch — Ihnen ohnehin bekannte Untere der Karten werden bestätigt finden.

Rübezahl (zu Freiherrn Pantaloni).

Ex ungua leus! Kostbare Materialius, Exzellenz.

Geheimerath v. Sejani.

Meine Kollegen sind hier gut silhouettirt. Der alte ist ein Mammonsknecht und der jüngere ein arger Jakobiner und babylonischer Anhänger. Jener hängt den Beutel an die Pandekten, und laborirt Gold aus den Digesten; dieser hält die großen Männer für etwas, wenn sie nichts mehr sind, und macht der Freiheit den Hof.

Rübezahl.

Was der Mann gut spricht! — Comme un lièvre! Ja! ein Paar Belialskinder!

Geheimerath v. Sejani

(nachdem ihm Freiherr Pantaloni endlich die lange dargehaltnen Papiere vornehm abgenommen).

Ich aber, ich will (ihm hastig den Rock küssend) nur Euer Exzellenz verehren; niemand macht mich hierin irre. (Für sich.) Selbst meine Frau nicht! (Er schlägt ein Schnirrchen in der Rocktasche, in der er gewöhnlich die rechte Hand hält.)

Rübezahl (das Tuch pathetisch hervorziehend).

Seit man die Geiseln weggeführt hat — seit der hochselige Fürst mir die Tabatiere schenkte — ja! seit ich